

Reinhold-Zeitung

Amstliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang.
Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Benning, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstraße 2, Fern-
sprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtparität Ahaus, Gewerbank Ahaus und
Stadt Sparkasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 10spaltige Millimeter für die Bezo-
setzung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 3 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Verlag: Gebr. Benning, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Kreiszeitung

für den Kreis Ahaus Gronauer Volkszeitung Eper Volksblatt

Erscheint täglich, Bezugspreis monat-
lich durch Boten 2,10 Mk., durch die
Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld).
Schriftleitung und Geschäftsstelle in
Ahaus: van-Dehnen-Str. 8. Telegr.-
Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W.
Fernruf Nr. 450. Postfach 65.
Postfach-Konto: Hannover 22 730

Nummer 282

Samstag, den 13. Oktober 1934

Jahrgang 1934

Tagesrundschau.

Schlaglichter auf die Zustände im Saargebiet.

Das Ungeheuerlichste und Frivolste, was man in diesen Tagen zu dem Attentat in Marzelle lesen konnte, war nicht in ausländischen Blättern, sondern in ein paar Zeitungen des Saargebietes zu finden, Zeitungen, die zwar in deutscher Sprache erscheinen, die aber sonst nichts, aber auch nicht die Spur von Deutschum, von deutschem Verantwortungsbewusstsein und deutscher Ehrlichkeit und Anständigkeit an sich haben. Wir meinen die sozialdemokratische „Volksstimme“ in Saarbrücken, die kommunistische „Arbeiterzeitung“ und die separatistische „Deutsche Freiheit“. Die beiden zuletzt genannten Blätter hat gestern die Regierungskommission des Saargebietes auf Grund des Paragraphen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, der die Beschimpfung von Staatsoberhäuptern verbietet, auf die Dauer von 14 Tagen verboten. Die „Volksstimme“ dagegen, die im Zusammenhang mit dem Attentat von Marzelle den gleichen Grad von leumörderischer Gemeinheit erreicht hatte, ist bis zur Stunde noch nicht verboten worden. Dies Blatt, dessen Chefredakteur der oft genannte Max Braun ist, kann sich aufheben und ungefragt so gut wie alles erlauben. Tag für Tag stellt es seine ungewöhnliche Gewissenlosigkeit unter Beweis, in seinem Haß gegen Deutschland bringt es alles fertig. Und so hat es, wie wir der „Saarbrücker Landeszeitung“ entnehmen, auch behauptet, daß der Mord an König Alexander und an Barthou aus politischen Gründen vom Deutschen Reich her vorbereitet und veranlaßt worden sei. Wenn es den beiden Staatsmännern, so argumentierte das Blatt, gelungen wäre, eine Linie zu finden, auf die auch Mussolini hätte treten können, dann wäre für das Reich nicht nur das Schicksal Ostereiches und der Saar, sondern auch seine ganze südosteuropäische Politik entschieden gewesen. Dem hätte man zuvorkommen wollen, ganz abgesehen davon, daß man „mit einem solchen Schlage“ zugleich auch den Besuch Barthous in Rom vereitelt hätte. „Daher“, so heißt es in dem Artikel der „Volksstimme“ wörtlich weiter, „wurden Alexander und Barthou das Opfer eines gedungenen Attentats“. Die „Freiheit“ blies in dasselbe Horn der schamlosen Verleumdung und schrieb: „Aus den Tatsachen geht klar hervor, daß der Mord an Alexander und Barthou das dritte Reich ist. Hitler hat durch die Ermordung des Königs Alexander und Barthous die Entscheidung des Schicksals um Mussolini hinausgeschoben.“ Dies alles steht, wie gesagt, nicht in Zeitungen des Auslandes; es ist in deutschgeschriebenen Blättern zu lesen, denen ein blinder Haß der einzige Maßstab des Handelns ist. Die moralische Verwahrlosung, die aus dieser Haltung spricht, kann nicht mehr überboten werden. Sie zeigt sich auch noch in der „Volksstimme“ in der Ausübung der rücksichtslosen Tat von Marzelle, die die ganze Welt mit Abscheu erfüllt hat, zur Status-quo-Propaganda. Eine große Anführung auf der ersten Seite des sozialdemokratischen Blattes lautete: „Schüsse in Marzelle. Donnerstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im städtischen Saalbau. Geschlossene Kundgebung der Einheitsfront.“ Und für solche Gemeinheiten passiert nichts dem Blatte des Max Braun seitens der Regierungskommission, die aus nichtigen Gründen die Organe der Deutschen Front zu verbieten pflegt! Will jemand behaupten, das sei nicht bezeichnend für die Zustände unter der Völkerbundsverwaltung? An ihrer Spitze steht bekanntlich der Engländer Knox. Daher rührt ein besonderes Interesse einzelner seiner Landsleute für das Saargebiet. Einer, der Gelegenheit hatte, vierzehn Tage dort die Verhältnisse zu studieren, teilt in der Londoner „Morningpost“ die Eindrücke, die er auf seinen Streifzügen erhalten hat, mit.

„Es scheint“, so schreibt er grimmig, „die allgemeine Ansicht zu sein, daß die Räteunion Frankreichs Saarpolitiker nicht nur in der Hoffnung, Hilfe von Frankreich zu erhalten, unterstützt. Ich bin jedoch von einer vierzehntägigen Urlaubsreise von der Saar zurückgekehrt. Ich habe empfunden, daß Sowjetrußland aus ganz anderen Gründen die Fortsetzung der gegenwärtigen Völkerbundsverwaltung wünscht. Indem die Sowjetrepublik die Völkerbundsverwaltung der freien Meinungsäußerung unter allen Umständen prompt ausnützte, haben die Sowjets Saarbrücken zu einer Zentrale zur Verteilung kommunistischer Literatur gemacht. In der Viktorienstraße, der Hauptstraße Saarbrückens, befindet sich eine kommunistische Buchhandlung, die sich ausschließlich der Sowjetpropaganda widmet. Schriften gottlosen Inhalts werden hier verteilt. In einem anderen Geschäft über dem eine große rote Flagge mit Hammer und Sichel auf weißem Grunde hängt, fand ich eine in der gemeinsten Weise gezeichnete Karikatur der heiligen Dreieinigkeit. Gotteslästerliche Abbildungen dieser Art würden in Frankreich und auch in Deutschland nicht erlaubt sein. Es ist ein Skandal, was da unter der gegenwärtigen Völkerbundsverwaltung an der Saar blühen darf.“

Dieses Urteil eines unparteiischen Zeugen über die Zustände im Saargebiet trifft gewiß den Nagel auf den Kopf. Aber man braucht wohl nicht zu befürchten, daß es sich Herr Knox zu Herzen nehmen wird. Daß er jetzt einmal zwei Blätter der antideutschen Einheitsfront verboten hat, kann nicht als ein Beweis des Gegenteils angesehen werden. Die tagelangen Verleumdungen, die dem Erfolg des Verbots vorangegangen sind, lassen nur zu sehr vermuten, daß

man dem Paragraphen einer sonst mit leichter Hand angewandten Verordnung diesmal nur widerstrebend Rechnung getragen hat. Und diese Vermutung wird dadurch noch verstärkt, daß das sozialdemokratische Heftblatt ungefragt weiter seine Spalten allen Gemeinheiten zur Verfügung stellen darf.

Die Nieder- schlagung des roten Aufstandes in Spanien.

Spanien mißglückt ist. Überall hat sich die Armee bewährt. Sie hat im Dienste der verfassungsmäßigen Regierung Verlor sich als wirksames Bollwerk gegen den Marxismus erwiesen. Führt die erste Revolution, als König Alfons außer Landes ging, zum Ziel, so ist die zweite Revolution ein Fiasko gewor-

Sind auch die Kämpfe in Asturien noch nicht beendet, so ist doch daran nicht zu zweifeln, daß der marxistische Aufstand in Spanien mißglückt ist. Überall hat sich die Armee bewährt. Sie hat im Dienste der verfassungsmäßigen Regierung Verlor sich als wirksames Bollwerk gegen den Marxismus erwiesen. Führt die erste Revolution, als König Alfons außer Landes ging, zum Ziel, so ist die zweite Revolution ein Fiasko gewor-

Militärflieger gegen die Rebellen in Asturien.

Die Kathedrale von Oviedo in Flammen.

DNB Madrid, 12. Oktober.
Die gestrige Meldung über den Einmarsch der Regierungstruppen in Oviedo, das Hauptzentrum der Kämpfe gegen die Aufständischen in Asturien, eilt den Tatsachen voraus. Nach den letzten Nachrichten haben die Truppen in Oviedo zunächst von einer Kaserne Besitz genommen und dringen nunmehr in die einzelnen Stadtviertel vor, wo sich noch aufständische Gruppen verbarrichtert halten. Besonders in einer in der Nähe von Oviedo gelegenen Waffenfabrik haben sich die Rebellen festgesetzt und werden hier sowie auf 10 noch in ihren Händen befindlichen Zugangsstraßen von Militärfliegern bombardiert.

Die Kämpfe scheinen in Asturien, wo noch verschiedene Netze von Aufständischen verzweifelt Widerstand leisten, mit außerordentlicher Heftigkeit toben zu haben. Ueber die Rebellen wird von den Regierungstruppen, insbesondere von den Gegenrevolutionären, ein hartes Gericht gehalten.

Flieger, die das Aufstandsgebiet überwachen, haben interessante Aufnahmen von den feindlichen Stellungen gemacht, aus denen deutlich die Unzulänglichkeit und Verzweiflung unter den Aufständischen hervorgeht, die sich zum großen Teil ergeben.

Bei den Bombenabwürfen durch Militärflieger wurde ein Eisenbahnzug auf der Linie Oviedo-Ujo, der von Rebellen besetzt war, zerstört. Dasselbe geschah mit einer Kraftwagenkolonne, die sich aus 14 Kraftwagen zusammensetzte. Flieger erklärten, daß im Zentrum von Oviedo mehrere Gebäude, darunter die aus dem 14. Jahrhundert stammende, kostbare Kunstwerke tragende Kathedrale, die ein Wunderwerk gotischer Baukunst ist, in Flammen stehen.

Ein Beispiel von der Hartnäckigkeit des Kampfes zeigen die Vorgänge in kleinen, unbekannten Orten, wo die Aufständischen in einem Fall 150 Tote und in einem anderen 58 Opfer zu verzeichnen hatten.

In den Dörfern der Umgebung von Oviedo befinden sich noch Formationen von Aufständischen, die weiterhin mit Artilleriefeuer und Fliegerbomben besetzt wurden. Zur Bekämpfung der militärischen Operationen werden neue Truppenabteilungen in das Aufstandsgebiet entsandt. In Ojón und Oviedo sind bereits die Kriegsgesichter zusammengetreten, um die Rebellenführer abzuurteilen.

Am Freitag gelang es den Regierungstruppen, nach dem Artillerie und Flieger die Stellungen der

den. Daran kann man erkennen, wie sehr die Stimmung sich in Spanien gewandelt hat. Und jeder Kenner des Landes weiß, daß sich dieser Umschwung im Volke vor allem als Folge der kirchenfeindlichen Gesetzgebung und der bolschewistischen Terrorakte gegen Klöster und Gotteshäuser vollzogen hat. Schon der große Erfolg der katholischen Volksaktion bei den letzten Cortes-Wahlen, durch die die Linksmehrheit beseitigt wurde, zeigte, daß das spanische Volk von der Republik etwas anderes erwartet hatte als das Vorgehen gegen die Kirche und die Schwäche gegenüber den separatistischen Strömungen, die zur Schaffung eines Autonomiestatus für Katalonien geführt hatte. Die Streiks in den Städten, die seitdem einer den anderen ablösten, machten die Marxisten und ihre Führer der Mehrheit des Volkes nicht sympatisch. Darum fehlte ihnen jetzt bei ihrer Revolte, abgesehen von den Industriegebieten, der Anhang. Spanien ist

überwiegend ein Agrarland, nicht die Industrie-arbeiter, die der marxistischen Propaganda erlagen, sondern die Bauern bilden die große Masse der Wählerschaft. Und der gesunde Sinn der Landbevölkerung wirkt offensichtlich auch in der Armee, die sich, während sich früher häufig revolutionäre Strömungen in ihr geltend machten, jetzt als zuverlässiges Instrument der Regierung bewährt hat, gegen die sich der rote Aufstand richtete. Nach der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Lande sieht sich die Regierung vor nicht geringe Aufgaben gestellt. Sie hat vieles von dem wiedergutzumachen, was die ersten republikanischen Regierungen verfehlt haben. Und als Deutscher wird man dem spanischen Volke, das für Deutschland stets Sympathien gezeigt hat, von Herzen wünschen, daß die Maßnahmen der Regierung, die nunmehr folgen werden, dem Lande zum Segen gereichen mögen.

Auführer kühn gemacht hatten, die staatliche Waffenfabrik Iruja einzunehmen. Hierbei sollen zahlreiche Aufständische gefangen genommen worden sein.

Nach Berichten von Augenzeugen zeichneten sich besonders die Bataillone der Fremdenlegion sowie die Einheiten der „Regulares“ aus, eine für Marokko geschaffene Truppe mit europäischen und eingeborenen Mannschaften unter Führung europäischer Offiziere.

Der Streik in der Hauptstadt.

Madrid, 12. Oktober.
Nachdem der Donnerstag in Madrid ruhig verlaufen war, hörte man in den ersten Abendstunden in den Außenbezirken der Stadt zahlreiche Explosionen. Anschließend beschäftigten die marxistischen Rebellen, Panik in der Stadt zu verbreiten. Verluste sind abgesehen von einigen Leichtverwundeten, bis jetzt nicht zu beklagen. Als Krönung ist zu melden, daß ein mit einem Maschinengewehr versehenes Auto, das, wie sich jetzt herausstellte, von Kommunisten besetzt war, mehrere Stunden durch die Straßen Madrids gefahren ist, wo es besonders in den entlegeneren Gegenden die Einwohner durch Abgabe zahlreicher Schüsse erschreckte. Mit Rücksicht auf die immer noch gefährdete Lage haben sich bei Beginn der Dämmerung die Kraftfahrzeuge in ihre Gar-

rage zurückgezogen. Sie werden also zunächst nur am Tage Dienst tun.

Die Arbeiter, Kellner, Bäcker sowie die Angestellten der Runden, Eisen- und Tramabahn haben ihre Arbeit noch nicht aufgenommen; auch die im städtischen Dienst stehenden Kraftwagenlenker sind noch nicht an ihren Arbeitsplätzen erschienen. Einige Angestellte der Straßenbahn hatten den Mut, an ihre Arbeitsplätze zurückzukehren; der Erfolg war leider, daß vier Straßenbahnführer und drei Kraftwagenlenker von den Aufständischen niedergeschossen wurden. Verschiedene Zweige des städtischen Dienstes sind militärisiert worden, unter anderem die Müllabfuhr. Die Brot- und Fleischversorgung, die auch von Soldaten aufrechterhalten wird, steht noch immer; es wurden gestern nur 150 Kilo für Madrid geschlachtet. Von den 17 hauptstädtischen Blättern erscheinen bis jetzt nur fünf, die unter strengster Zensur stehen.

Der Eisenbahnverkehr wird vom Ingenieurkorps durchgeleitet und von Eisenbahnern, die aktiv gedient haben, nun in ihrer Eigenschaft als Reservisten den Dienst fortsetzen müssen. Bei Arbeitsverweigerung tritt für sie die Militärgerichtsbarkeit in Anwendung. Das Gerücht, daß eine Abteilung des Fliegerkorps gemuert habe, wird durch die Abiegung des Stabschefs zum Teil bestritten.

Der Königsmord das Werk einer südslawischen Terroristenbande.

Das Dunkel um den Mörder

(!) Paris, 12. Oktober.
Noch ist das Dunkel um die Person des Mörders nicht aufgehellt, noch sind seine Helfer nicht festgestellt. Die Annahme, daß der Mörder Mazedonier gewesen sei, ist bereits wieder fallengelassen worden, da die Tätowierung am Unterarm, die das Zeichen der Smro, der mazedonischen Komitadjis, darstellt, erst vor einigen Wochen angebracht wurde, zweifellos zum Zweck, die Unterjochung irreführen. In einer amtlichen Mitteilung glaubt die Pariser Polizei feststellen zu können, daß der Mörder jedoch auch nicht zur kroatischen terroristischen Organisation der „Aufständischen“ gehörte; ein endgültiger Beweis dafür ist aber noch nicht erbracht.

Die Vernehmung der beiden in Thonon verhafteten Südslawen, die am Freitag morgen in Annemasse im Beisein des künftigen südslawischen Vertreters beim Völkerbund, Potijich, fortgesetzt wurde, hat zu greifbaren Ergebnissen geführt.

Die beiden der Mittäterschaft verdächtigten Angeklagten haben zugegeben, daß sie der südslawischen Terroristenorganisation Pawelitsch angehörten.

Von dieser Organisation hätten sie Anweisung erhalten, sich zu einer besonderen Mission nach Frankreich zu begeben, wo ihnen weitere Anweisungen mitgeteilt werden sollten. Allen neuen Anweisungen bis zum 9. Oktober in Paris nicht eingetroffen sein, sollten sie sich von Evian nach Lausanne begeben und dort nähere Einzelheiten abwarten.

Rajitsch, genannt Venech, hat ferner erklärt, daß ihm ein gewisser Sarbaut den falschen Haß in Paris ausgehändigt habe, während Novak behauptet, ein gewisser Hans Petichin habe ihm seinen Haß in Zürich übergeben. Weitere Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß Novak bereits im November 1933 unter dem Namen Tilmir wegen Diebstahls in Marzelle zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Nachdem er nach Abfuhr der Strafe aus Frankreich ausgewiesen war, wurde er im Juni dieses Jahres in Nizza ein zweites Mal unter dem Namen Daniel Latin verhaftet und nochmals verurteilt.

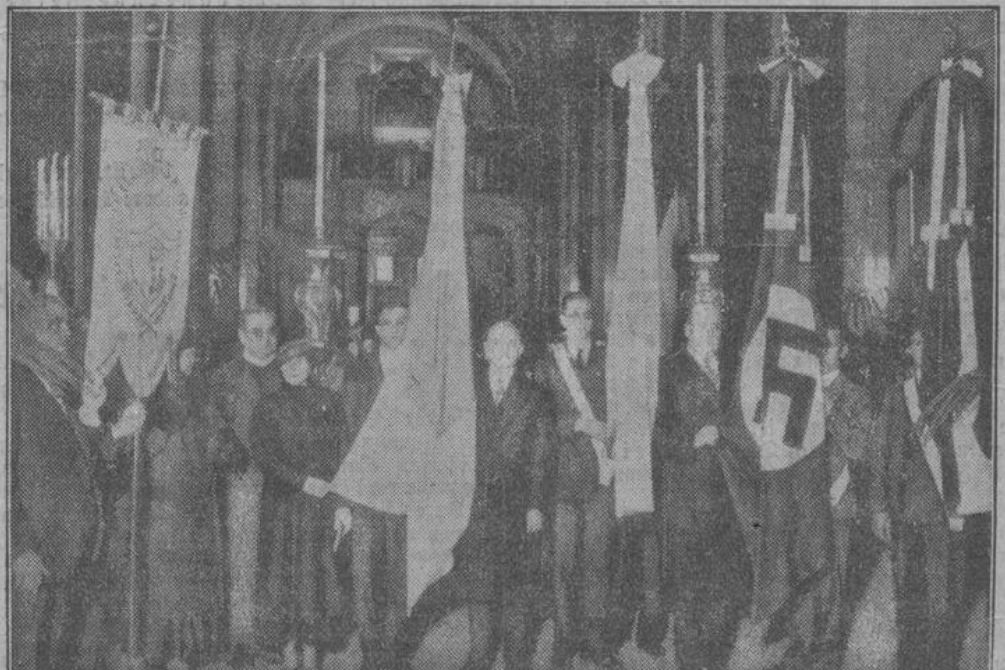
Die Verhafteten sollen weiter angegeben haben, sie hätten in Paris eine führende Persönlichkeit ihrer Vereinigung treffen wollen, von der sie einen besonderen Auftrag entgegennehmen sollten, jedoch hätten sie an dem angegebenen Treffpunkt vergeblich gewartet. Um sich die Zeit zu vertreiben, hätten sie die Umgebung von Paris besucht und so auch in Fontainebleau gewelt. Hier hätten sie durch Rundfunk und Presse von dem Marzeller Anschlag Kenntnis erhalten und sich schleunigst Fahrkarten nach Thonon besorgt in der Hoffnung, auf demselben Weg, auf dem sie gekommen waren, zurückkehren zu können.

Auf Grund der bisherigen Feststellungen hält die Polizei die beiden Verdächtigten weiter in Haft.

Die Bewaffnung des Mörders.

(!) Paris, 12. Oktober.
Wie dem „Matin“ aus Marzelle berichtet wird, war der Mörder des Königs von Südslawien außerordentlich

Weihe der deutschen Fahnen zum Eucharistischen Kongreß



Auf dem Eucharistischen Kongreß nehmen an den großen Prozessionen die Vertretungen der verschiedenen Nationen mit ihren Nationalfahnen teil, die vorher kirchlich geweiht worden sind. Die Weihe der deutschen Reichsfahnen fand in der alten Kirche San Ignacio in Buenos-Aires durch den Erzbischof Dr. Copello statt. Auf unterm nach dem Weiheakt aufgenommenen Bild sieht man den deutschen Gesandten Freiherrn von Therman, der das Tuch der Heilkreuzfahne berührt, und neben der argentinischen Fahne (links) auf dem Bild) den argentinischen Minister des Äußeren, Dr. C. Saavedra Lamas mit seiner Gattin.

schwer bewaffnet. Man fand bei ihm eine Mauser-Maschinenpistole Kaliber 7,65 Millimeter, 1240 Gramm schwer, 28,8 Zentimeter lang, bei der Ladestrecke von 10 oder 20 Kugeln Verwendung findend, ferner eine Walter-Pistole, Kaliber 7,65 Millimeter, und schließlich eine Bombe, deren Herkunft nicht festzustellen ist. Sie enthält etwa 80 Gramm Schießpulver. Es ist eine Bombe, wie sie Anarchisten gewöhnlich nicht besitzen, sondern wie sie im Kriege Verwendung findet. An Patronen besaß Kalem zwei 20 schüssige Ladestrecken für die Mauser- und sechs Ladestrecken für die Walter-Pistole.

Deutsche Jugend beim Papst.

Von unserem römischen Korrespondenten.

▲ Rom, 10. Oktober.

In den letzten Tagen hat der Papst mehrfach größere deutsche Pilgergruppen empfangen: in der vorigen Woche eine katholische Jugendgruppe aus Baden (unter Führung von Professor Ruhn), dann einen aus etwa sechzig Teilnehmern bestehenden Pilgerzug aus dem Saar-gebiet und zuletzt in dieser Woche 65 Jungmänner und 38 Präbiter des katholischen Jungmännerverbandes, die sich aus allen Teilen des Reiches unter Führung von Vater Forstmann S. J. und Reichsobmann Steiner zu einem Pilgerzug vereinigt hatten. Die beiden letzteren Audienzen wurden durch eine deutsche Ansprache des Papstes ausgezeichnet.

Den Saarländern, die von Vater Hector S. J. aus Saarlouis geführt wurden und zum Schluß „Gott soll mein Taufband immer sein“ sangen, versicherte der Heilige Vater in kurzen Worten, daß der Name Saar genüge, um in diesem Augenblick seine Gefühle für die Saarländer zum Ausdruck zu bringen. Diese von jeder politischen Werturteilung weit ferngehaltene Formulierung, die sich auf eine allgemeine Sympathieerklärung beschränkt und wohl absichtlich kein Wort enthält, das politischer Deutung Anlaß geben könnte, beweist wieder einmal, wie peinlich genau der Vatikan jede Einmischung in den politischen Komplex der Saarfrage vermeiden will.

Auch die Ansprache an die Vertreter des Jungmännerverbandes war auf einen durchaus väterlichen und religiösen Grundgedanken gerichtet, und wer etwa im Hinblick auf die noch ausstehende Endregelung für die Einordnung der katholischen Verbände in die Durchführungsbestimmungen des Reichskonkordats irgendwelche sensationelle Erklärungen erwartet hatte, wurde enttäuscht. Die Jungmänner hatten ein Pilgerkreuz und ihre Christusfahne mitgebracht und sangen nach dem Rundgang des Heiligen Vaters „Lobt froh den Herrn.“ Der Heilige Vater dankte mit herzlichster Bewegung und erinnerte in seiner Ansprache eifrig an die für ganz Deutschland, besonders für die katholische deutsche Jugend so wichtige geschichtliche Stunde. Er freute sich, fuhr er fort, daß die katholische Jugend in dieser Stunde sein Wort, das Wort des Vaters, hören sollte. Jede Zeit erhebe ihre eigene Stimme, — die „Stimmen der Zeit“ seien ja in Deutschland bekannt — und schwierige Zeiten verlangen ein besonderes Wort. Und so wolle er heute sagen: „Vigilate, orate, state in fide, viriliter agite, confortamini in Domino. Deus proximus est.“ — Seid wachsam, betet, steht fest im Glauben, handelt als Männer, bekräftigt euch im Herrn. Denn Gott ist nahe. — Der Heilige Vater erläuterte diese Worte, er sprach von der Pflicht, man habe den Glauben zu verteidigen, von der Klugheit, die eine notwendige Tugend sei, von der Wachsamkeit und vom Vertrauen: „Gott ist uns nahe, Gott ist für uns und mit uns.“ Die Jugend müsse den Kampf für Gott kämpfen. Darum gehe es, und deshalb möge der Segen Gottes auf alle Anwesenden kommen, aber auch auf ganz Deutschland; denn ganz Deutschland brauche in diesem schwierigen Augenblick den Segen Gottes, „damit alle die Stimme Gottes hören und ihr folgen.“

Nach der Erteilung des Segens sprachen die Jungmänner das heilige Glaubensbekenntnis der Jugend und ließen dem Papst eine auf Pergament gefertigte Niederschrift davon überreichen. Noch einmal klang ein deutsches Jugendlied, „Lobt die Banner wehn über unsern Reichen“ durch den Konfessionaal, nochmals dankte der Heilige Vater mit herzlichen Segensworten, und mit dem Lied „Heil'gem Kampf find wir geweiht“ schloß die für alle Teilnehmer denkwürdige Audienz.

Die Einlösung der Dawes-Coupons am 15. Oktober.

DNB Berlin, 12. Oktober.

Die deutsche Regierung hat in den Monaten April bis Juni dem Treuhänder der Dawes-Anleihe, Devisen zur Verfügung gestellt, die eine 50prozentige Einlösung der am 15. Oktober fälligen Zinscoupons gewährleisten. In besonderen Abkommen mit England, Frankreich, Schweiz, Holland (Zahlungsbereitschaft), Belgien, Schweden und Italien ist vorgeesehen, daß die Zinscoupons, wenn sie in diesem Abkommen festgelegten Bedingungen erfüllen, volle Bedienung erhalten. Insofern die Zinscoupons auf Grund dieser Abkommen oder mangels entsprechender Abmachungen nicht voll in Devisen zur Einlösung kommen, wird den Anhabern die Möglichkeit gegeben, gegen Auszahlung der Zinscoupons Zahlung in Reichsmark, für deren Verwendung gleiche Grundzüge wie für die Verwendung von Reichsmark gelten, zu erhalten. Auf diese Weise wird auch den Anhabern dieser Zinscoupons die Möglichkeit eröffnet, soweit es in Deutschlands Macht liegt, sich bezahlt zu machen. Die Anhaber der in Deutschland zur Einlösung vorgelegten Zinscoupons werden, soweit sie nach den vorstehenden Regelungen nicht Anspruch auf Devisenzahlung haben, Zahlung in Reichsmark erhalten, wobei die Grundzüge der deutschen Deviseengeldgebung Anwendung finden.

Änderung des Gaststättengesetzes.

Die Reichsregierung schafft die Möglichkeit zu weiterer Konzessionsperre im Gaststättengewerbe.

Wd. Berlin, 12. Oktober.

Ein vom Führer und Reichkanzler Adolf Hitler sowie vom Wirtschaftsminister unterzeichnetes Reichsgesetz zur Änderung des Gaststättengesetzes schafft die Möglichkeit, die Gaststättenkonzessionsperre im Hinblick auf die von den Ländern vielfach abgelaufenen Sperrfristen unmittelbar weiter zu verlängern. Bisher war nämlich vorgeesehen, daß nach Ablauf der zeitlich beschränkten Sperrfrist ein entsprechend freier Zeitraum eintreten sollte, doch frühestens nach Ablauf eines Jahres die

Der griechisch-katholische Erzbischof Lettlands ermordet.

Sein Haus in Brand gesteckt.

DNB Riga, 12. Oktober.

Am Spätabend des Donnerstag wurde das Haupt der griechisch-katholischen Kirche Lettlands, Erzbischof Johann Kommer, ermordet. Sodann versuchten die Mörder, das Haus durch Brand zu vernichten.

Kurz nach Mitternacht wurde die Feuerwehr in den Villenvorort Rīgas, Waldpark (Raiserswald), gerufen, wo in dem Hause, das vom Erzbischof allein bewohnt wird, ein Feuer ausgebrochen war. Nach dem Abklingen des Brandes machte die Feuerwehr eine entsetzliche Entdeckung. In einem abseits gelegenen Zimmer lag gräßlich verstümmelt, mit Stroh und drei ausgehobenen Zimmertüren bedeckt, der Leichnam des Erzbischofs. Man stellte fest, daß die Wohnung des Erzbischofs durchwühlt worden war. Es wird vermutet, daß der Mord mit einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zusammenhängt. Die

ser Tage sollte die Gerichtsverhandlung in Riga beginnen. Der Erzbischof sollte dabei als Hauptbelastungszeuge auftreten.

Sedenfalls steht fest, daß der Mord nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen ist. Es liegt dagegen die Vermutung nahe, daß es sich um einen privaten Raubakt handelt, doch ist auch ein einfacher Raubmord nicht ausgeschlossen. Die Untersuchung wird von dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten geführt. Der noch unbekannte Täter ist flüchtig.

Erzbischof Johann Kommer wurde am 6. Januar 1876 geboren. Er ist seinerzeit in Russland vom Kardinal Tschon als Bischof von Kasan geweiht worden. Der Erzbischof ist dreimal Mitglied des lettischen Parlaments gewesen und hat sich in dieser Eigenschaft durch seine scharfen Angriffe auf Sozialdemokraten und Kommunisten ausgezeichnet. Erzbischof Kommer besaß die lettische Staatsangehörigkeit.

Belgrad in Erwartung des toten Königs.

Oeffentliche Aufbahrung in der Kathedrale.

DNB Belgrad, 12. Oktober.

In der südslawischen Hauptstadt rüstet man zu den Begräbnisfeierlichkeiten für den verbliebenen König Alexander. Infolge der Landestruer sind sämtliche Verankaltungen und Darbietungen abgelehnt. Die Restaurationen und Kaffeehäuser werden um 22 Uhr geschlossen.

Die Blätter stehen auch weiterhin im Eindruck der Mordtat. Sie widmen ihren Nachrichtenteil ausschließlich den Ereignissen, die im Zusammenhang mit der Mordtat stehen.

Königin Maria von Südslawien ist am Donnerstagabend in Begleitung ihres Sohnes, der Königinmutter Maria von Rumänien, der Prinzessin Vleana von Rumänien sowie deren Gatten Prinz Anton von Habsburg und des südslawischen Außenministers Jettich nach Belgrad abgereist.

Ehrengeliebt durch die italienischen Gewässer.

▲ Rom, 12. Oktober.

Der Kreuzer „Dabrownik“ mit der Leiche König Alexanders an Bord und der französische Kreuzer „Colbert“, auf dem sich der französische Marineminister Bietri befindet, haben am Freitag die Meerenge von Messina passiert. Eine italienische Flottenabteilung, bestehend aus einem Kreuzer und einer Torpedobootflottille, fuhr den beiden Kriegsschiffen entgegen und begleitete sie durch die italienischen Gewässer. Bei Sonnenuntergang werden die italienischen Schiffe zurückkehren. Beim Passieren des Leuchtturms von San Raineri in der Meerenge von Messina grüßte eine Salve von 21 Kanonenschüssen den toten König.

Der Kreuzer „Dabrownik“ mit den sterblichen Überresten des Königs Alexander wird am 14. Oktober um 6 Uhr früh, geleitet von sämtlichen südslawischen Kriegsschiffen, in Spalato eintreffen. Nach einem Gedächtnisgottesdienst wird die Beerdigung an dem Sarge vorüberziehen. Am 10 Uhr wird der Sarg im Sonderzug nach Agrum übergeführt, wo er in den späten Abendstunden eintreffen wird. Am 15. Oktober, morgens, erfolgt die Weiterfahrt nach Belgrad, wo sich zum Empfang u. a. die Mitglieder des Regimentsrates und der Regierung sowie Vertreter von Senat und Kammer einfänden werden. Der tote König wird vom Bahnhof ins alte Palais übergeführt, wo ein kurzer Gedächtnisgottesdienst abgehalten wird. Am 16. und 17. Oktober wird die Beerdigung an der Bahre vorüberziehen.

Sperre wieder eingeführt werden könnte. Diese Bestimmungen sind durch das neue Reichsgesetz getrieben worden. Es wird angenommen, daß die Länder von der Möglichkeit weiterer Sperren Gebrauch machen werden. Zugleich führt das Gesetz eine Verwaltungssperre ein, die durch die bisherige Vorkehrung, daß auch für die betrieblich unbedingt notwendigen Erleichterungsanträge der Reichspost (für deren Beamte, Angestellte und Arbeiter) sowie für die Kantinen der Unterstände des Arbeitsdienstes Konzessionsanträge eingereicht und geprüft werden mußten, ist getrieben worden. Diese notwendigen Kantinenbetriebe können nunmehr ohne weiteres eingerichtet werden.

Harvard-Club Berlin für Hanfstaengl.

▼ Berlin, 12. Oktober.

Der Harvard-Club von Berlin hat Freitagabend in einer Vollversammlung den Entschluß gefaßt, in der Angelegenheit der Ablehnung des Hanfstaengl-Stipendiums für Harvard ein Schreiben an den Universitätspräsidenten Conant abzugeben, in dem gegen die brüske Ablehnung des Hanfstaengl-Stipendiums durch den Senat der Universität Einspruch erhoben wird. Der Harvard-Club von Berlin heißt in diesem Schreiben Dr. Hanfstaengls Stellungnahme gut und spricht die Hoffnung aus, daß der Senat von Harvard eine Entscheidung noch überprüfen wird. Gerade ein Studienjahr in München, wie es das Hanfstaengl-Stipendium vorsieht, würde amerikanische Studenten in Stand setzen, sich über den wahren Geist an den deutschen Universitäten zu informieren und darüber urteilen zu können, ob der Angriff des Präsidenten Conant auf die Kulturpolitik des Dritten Reiches den Tatsachen entspricht, oder ob diese Anlage der Einfluss einseitiger Formationen ist. Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß der Harvard-Club von Berlin zu einer derartigen Stellungnahme über die zehnjährige Frage öffentlich Stellung nimmt.

Der Memelländische Landtag geschlossen.

DNB Memel, 11. Oktober.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat heute unter Berufung des Artikels 12 des Memelstatuts die Session des Memelländischen Landtages geschlossen. Der Landtag wurde zuletzt am 19. Juli d. Js. vom Gouverneur zur Entgegennahme einer Regierungserklärung des Direktoriums Reichsgesetzes einberufen.

dürfen, um Mitternacht des letztgenannten Tages wird der Sarg in die Belgrader Kathedrale gebracht, wo am 18. Oktober, morgens, ein feierliches Requiem abgehalten wird. Sodann erfolgt die Überführung in die Kirche in Oplenac, wo die Beisetzung unter militärischen Ehren erfolgen wird.

Deutschlands Vertreter bei der Belgrader Trauerfeier.

▼ Berlin, 12. Oktober.

Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler hat den Gesandten v. Keller als außerordentlichen Botschafter nach Belgrad entsandt, um ihn bei der Beisetzung Seiner Majestät König Alexanders I. von Jugoslawien zu vertreten. Die Reichsregierung wird durch den deutschen Gesandten in Belgrad, v. Heeren, vertreten.

Stürmische Kundgebungen.

▲ Belgrad, 12. Oktober.

Wie aus Serajewo gemeldet, fanden hier im Laufe des Abends und der Nacht Demonstrationen statt. Züge von Demonstranten gingen gegen alle Häuser vor, die nicht mit schwarzen Fahnen zum Zeichen der Trauer für den toten König geschmückt waren. Aus dem gleichen Grunde gingen Hunderte von Demonstranten auch gegen die katholische Kathedrale vor. Trotz sofortiger Eingreifens härterer Polizeigewalt konnten sie nicht daran gehindert werden, den Bau und das Innere erheblich zu beschädigen. Da die Erregung der Bevölkerung gegen alle die, die sie für Feinde des Königs und Feinde des Staates hält, zu wachsen droht, ist auf behördliche Anordnung der Streikdienst der Polizei verstärkt worden.

Nach der ungarischen Grenze, so zum Beispiel in Esseg und Subotica und einer Reihe anderer Orte, ist es zu antiungarischen Kundgebungen gekommen. In Esseg stürmte die erregte Menge das Verlagsgebäude der ungarischen Zeitung Pest Naplo und legte Feuer an. Der Polizei gelang es nach kurzer Zeit, die Ruhe wiederherzustellen. Die Feuerwehr erschien sofort nach Ausbruch des Brandes vor dem Redaktionsgebäude.

In Belgrader politischen Kreisen wird berichtet, daß bis auf die Demonstrationenverläufe in Laibach und Agrum, die gegen Italien gerichtet waren und von den Behörden sofort niedergeschlagen wurden, die Ordnung im ganzen Staate ungestört geblieben ist.

rufen, konnte jedoch wegen der zweimal künstlich herbeigeführten Beschlusungslosigkeit zu dieser Frage nicht Stellung nehmen. Durch die jetzige Maßnahme wird dem Landtag die Gelegenheit genommen, überhaupt eine Regierungserklärung entgegenzunehmen.

Der bayrische Landesbischof abberufen.

DNB München, 12. Oktober.

Durch eine Verordnung, die auf Grund des Artikels VI der Verfassung der deutschen evangelischen Kirche erlassen wurde, ist der Landesbischof Dr. Meißner mit sofortiger Wirkung aus seinem Amt abberufen worden. Veranlassung hierzu bot die dauernde Weigerung, rechtmäßig ergangene Befehle der deutschen evangelischen Kirche durchzuführen.

Für die Ausübung der Amtsbefugnisse eines Landesbischofs der evangelisch-lutherischen Landesregierung in Bayern rechts des Rheins werden vorläufig zwei geistliche Kommissare bestellt, der eine in Nürnberg für Franken, der andere in München für Altbayern.

Die Stimmbüroleiter bei der Saarabstimmung.

DNB Bern, 11. Oktober.

Wie der „Bund“ erzählt, werden von den 800 für die Saarabstimmung zu ernennenden Stimmbüroleitern 350 bänische, ebenso viele schweizerische und 100 luxemburgische Staatsbürger berufen werden. Da es sich dabei um Leute handeln muß, die in der Führung von Abstimmungslokalen eine gewisse Erfahrung besitzen, wird man sich in der Hauptsache an höhere Gemeindebeamte, Leiter händiger Wahllokale, Präbiter von Gemeinde-Korporationen wenden.

Französische Kriegsschiffe in Istanbul.

DNB Istanbul, 11. Oktober.

Nachdem die Beilegung des Zwischenfalles von Smyrna erfolgt ist, sind nunmehr zwei französische Torpedobootszerstörer zu dem angelegten offiziellen Besuch in Istanbul eingelaufen. Die



König Peter II. begibt sich zur Krönung nach Belgrad.

Die Königinmutter Maria von Rumänien, die Mutter der so jäh Witwe gewordenen Königin von Jugoslawien mit ihrem elfjährigen Enkel beim Verlassen des Ritz-Hotels in London.

beiden französischen Einheiten „Guepard“ und „Cassard“ werden vier Tage am Goldenen Horn bleiben. Wegen der Bluttat von Marzelle und der französischen Nationaltrauer wurden die geplanten Festlichkeiten abgelehnt.

Allgemeine Wehrpflicht in Oesterreich?

DNB Wien, 11. Oktober.

Der zweite Vizebürgermeister von Wien, Kresse, erklärte in einer Mittwochsabend gehaltenen Rede, daß nach seinen Informationen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich unmittelbar bevorstehe. Es werde dann nötig sein, die gesamte Jugend Oesterreichs zum Militär zu bringen, wo sie gegen ein kleines Handgeld längere Zeit dienen werde.

General Nuyten nicht mehr Chef des belgischen Generalstabes.

(!) Brüssel, 12. Oktober.

Generalleutnant Nuyten ist von seinem Amt als Chef des Generalstabes der belgischen Armee entbunden worden. Damit ist der Streit zwischen dem Kriegsminister Devèze und Generalleutnant Nuyten über die beste Art der Landesverteidigung entschieden worden. Während der Kriegsminister die harte Verteidigung unter Ausnutzung eines noch zu erbauenden Systems von Befestigungen unbedingt an die Grenze gelegt wissen will, vertritt der Generalleutnant Nuyten die Theorie der elastischen Landesverteidigung, die von seinen Gegnern als Rückzugsstrategie gestempelt wird. Ein Nachfolger für Generalleutnant Nuyten ist noch nicht ernannt worden.

Furchtbares Familiendrama.

◆ Peippig, 11. Oktober.

Am Donnerstagmorgen wurde in der Wohnung des Walter S. in der Landsbergerstraße 77 von der Polizei, die sich gewaltsam Zutritt verschafft hatte, die 28jährige Ehefrau mit durchschnittenen Kehle im Schlaf im Zimmer im Bett aufgefunden. Im Nebenzimmer lagen in ihrem Bett der fünfjährige Sohn Horst und die 2½jährige Tochter Hilma ebenfalls mit durchschnittenen Kehlen. Walter S. hatte mit einem vorgefundenen Rasiermesser während des Schlafes seine Angehörigen getötet. Darauf hat er in der Küche seinem Leben durch Aufdrehen des Gashahnes ein Ende gemacht. Hausbewohner hatten die Polizei benachrichtigt, da Gasgeruch aus der Wohnung drang.

Grauenvolle Tat eines französischen Bauern.

(!) Paris, 12. Oktober.

Ein graufiges Verbrechen ist in der kleinen Ortschaft Cambon bei Abbeville (Nordfrankreich) begangen worden. Ein 44jähriger Bauer erschlug aus noch nicht geklärten Gründen seine Frau mit einer Hacke, tötete seine fünf Kinder, im Alter von 4 bis 12 Jahren, steckte das Gesicht in Brand und erhängte sich schließlich.

Mit Tränengas gegen katholische Frauen.

Protest gegen sozialistischen Schulunterricht.

DNB Mexiko, 12. Oktober.

Etwa 1000 Katholiken, meistens Frauen, versammelten sich am Freitag auf dem Platz vor dem Nationalpalast zu einer Kundgebung gegen die Einführung eines sozialistischen Schulunterrichts. Da die Veranstaltung nicht genehmigt war, versuchte die Polizei, die Demonstranten zu zerstreuen. Sie mußte mit der blanken Waffe, mit Tränengas und mit Schießwaffen vorgehen. Auch mehrere Schreckschüsse wurden abgegeben. Nachdem gelang es der Polizei nicht, die Straßen restlos zu räumen, da die Menge sich immer wieder zusammenrotete. Schließlich ging die Menge mit Steinwürfen gegen die Polizeibeamten vor. Mehrere Beamte wurden verletzt. Auch zahlreiche Demonstranten trugen Verletzungen davon. Die Polizei nahm eine Reihe von Verhaftungen vor.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat von dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue ein herzliches Danktelegramm erhalten.

In Ceuta (Spanisch-Marokko) wurde auf Befehl des Gouverneurs die Freimaureerloge geschlossen.

Die Zehntageschlacht von Arras.

Falkenhayns zweiter Umfassungsversuch im Oktober 1914.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

„Der Augenblick ist gekommen, in dem die 6. Armee die Entscheidung der seit Wochen andauernden harten Kämpfe auf dem rechten Flügel des Heeres herbeiführen soll.“ So hieß es in einem besonderen, an die 6. Armee des bayrischen Kronprinzen gerichteten Tagesbefehl, der die zum Entscheidungskampfe bestimmten Truppen auf die Bedeutung der neuen großen Offensivoperation der deutschen Westfront hinwies. Der gleichzeitig, am 1. Oktober, 6.45 Uhr nachmittags, erlassene Armeebefehl stellte der 6. Armee für den beginnenden zweiten Abschnitt ihrer Umfassungsoperation weite Ziele. Das erste Ziel war die Stadt Arras, von der das Armee-Oberkommando 6 der Meinung war, sie werde, da sie nur schwach verteidigt war, dem Angreifer schnell zum Opfer fallen. Aber die deutsche Führung hatte ein weit größeres Endziel: südwestlich von Arras war der Raum von Amiens; gleichzeitig mit der Umfassungsbewegung von Norden her hatte der Leiter der Operationen, General von Falkenhayn, dort, wo die deutsche Westfront nach Norden umbog, bei Reims eine Durchbruchoperation mit dem Angriffsziel Amiens angelegt. Gelang die Umfassung im Norden, und gelang der Durchbruch im Süden, so war Amiens der Schnittpunkt der Linien, auf denen die Heeresfronten voringen.

Die Schlacht, die hier entbrannte, entwickelte sich zu gewaltigen Ausmaßen. In den Tagen vom 2. Oktober bis zum 10. Oktober prallten die gegnerischen Fronten immer von neuem aufeinander.

Die deutsche Führung und ebenso die französische wußten, daß es in diesen Kämpfen noch einmal um alles ging. Der Herbst stand vor der Tür, in der ganzen Ausdehnung der Front vom Süden bis an die nördliche Heeresflanke heran standen die Armeen in Stellungen, die immer deutlicher machten, daß die Zeit des Bewegungskrieges vorbei war. Die Fronten gruben sich ein und befestigten ihre Gräben. Nur hier oben, wo die linke französische und die rechte deutsche Flanke frei in der Luft hingen, hier allein war überhaupt noch die letzte Aussicht, dem Kriege eine schnelle Wendung zum guten Ende zu geben. Fraßen sich die Kämpfe auch hier fest, so verschob sich die Bewegung weiter nach Norden, und der Weg zur Küste wurde immer kürzer. Gelang es nicht, hier oben, im freien Raume, die Entscheidungsschlacht zu schlagen, so war für dieses Jahr keine Hoffnung mehr auf das Ende des Krieges.

Wir wissen heute, daß es so kam. Damals, in den Tagen der Arrasschlacht zitterte eine Welt um den Ausgang. In Deutschland war die Hoffnung noch stark; die zweite Oberste Heeresleitung des Generals von Falkenhayn trug ihren eigenen siegesgesicherten Optimismus durch ihre Heeresberichte ins Volk.

Die 6. Armee griff mit gewaltiger Stoßkraft an. Der Angriffsgeist der Truppe war prachtvoll. Die Helmen der Schlacht von Lothringen wußten, warum es ging. Die anderen Armeen zwischen Moson und Verdun und zwischen Verdun und der Südfrente waren zum Stehen gekommen. Sie hatten den Siegesmarsch bis

vor Paris, den Rückzug zur Marne und die zermürbenden Frontalschlachten zweier Wochen hinter sich. Sie standen abgekämpft in ihren Gräben. Jetzt kam alles auf die Bayern und auf die anderen Korps der 6. Armee an. Sie hatten die schwere Lothringer Schlacht siegreich geschlagen, es waren ihnen aber, bis zur ersten Flankierungschlacht Falkenhayns vom 24. bis zum 28. September, alle Gewaltmärsche der anderen Armeen erspart geblieben. Nun warf sie der Wille der Obersten Heeresleitung zum zweiten Mal in den Entscheidungskampf.

Schon der erste Tag verlief entgegen der Erwartung. Der Feind drückte sich stärker, als die Oberste Heeresleitung ihn geschätzt hatte. Der feindliche Widerstand zwischen Arras und Lens erwies sich gleich zu Beginn die Verlegung der Vormarschrichtung, mit dem Ergebnis, daß Arras südlich liegen blieb. Neuer Feind war an der Front erschienen und wirkte bestimmend auf den Verlauf der Kämpfe. Südlich von Arras war der Feind so stark, daß die befohlene Bewegung nicht gelang. Am Abend des ersten Schlacht-tages stand der Angreifer im wesentlichen in der gleichen Front wie am Morgen. Am anderen Tage war das Ergebnis nicht besser. Die Heereskavallerie operierte unter großen Hemmungen, zum Teil dem Armeebefehl entgegen, in ungünstiger, eng beschränkter, mit Häusern, Fabriken und Grubenanlagen dicht besetzter Gegend. Nördlich von Arras kam die Bewegung nicht in Fluß. Der feindliche Widerstand war nicht zu brechen. Im Süden brachen die mit höchstem Opfermut geführten Sturmangriffe im französischen Artillerie-feuer zusammen. Hier stand nicht, wie vermutet worden

war, nur eine feindliche Brigade, sondern ein ganzes Armeekorps. Besonders schwer war die Lage bei der preußischen Garde. Der Durchbruchversuch bei Reims dauerte ohne Entscheidung an. General von Falkenhayn war durch den schleppenden Verlauf der Kämpfe auf stärkste enttäuscht. Schlimm wurde die Munitionslage. Einzelmeldungen der Truppen zeigten, daß Munitionsmangel die Stoßkraft hemmte. General von Falkenhayn konnte erst für Mitte Oktober Besserung in Aussicht stellen.

So kam der 5. Oktober. An ihm flog die große Schlacht zu ihrer Krise an. Der Tagesbefehl des OK 6 befahl für diesen Tag die „Erringung der endgültigen Entscheidung“. Das Armee-Oberkommando glaubte, der Franzose werde das von drei Seiten umschlossene Arras nicht länger halten können. Die Kraft der der Garde gegenüberstehenden Truppen schien gebrochen. So drängte der Armeebefehl auf schärfste Fortsetzung des Angriffs, auf das Ziel völliger Umschließung von Arras.

Die Kämpfe des Vormittags schienen allen Hoffnungen Recht zu geben. Die Umklammerung von Arras schien zu gelingen, die Heereskavallerie endlich freien Weg für ihre operative Aufgabe bekommen zu haben. Flieger-meldungen bestätigten die Rechtmäßigkeit dieser Zuversicht. Gegen Mittag entstand beim Armee-Oberkommando der bestimmte Eindruck, daß Arras geräumt werde. Darauf traf es sogleich Maßnahmen, um die Verfolgung rechtzeitig in die richtigen Bahnen zu leiten und Zusammenhaltungen der konzentrisch auf Arras angelegten Heeresfronten zu vermeiden. Doch fünf Stunden später hatte das Bild sich vollständig geändert. Der feindliche Widerstand begann sich in unerwarteter Weise zu versteifen, und die abschließenden Abendmeldungen brachten eine starke Enttäuschung: der Durch-

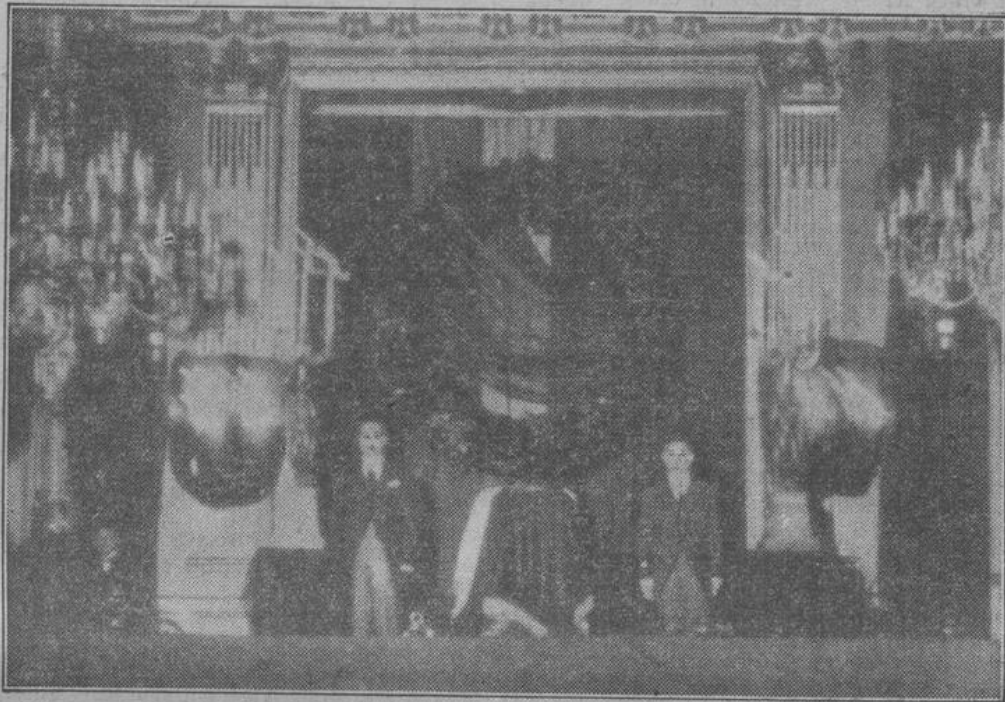
bruch der Kavallerie nach Westen war mißglückt, und nördlich sowohl wie südlich von Arras hatte der Feind sich behauptet; der Angriff war zum Stehen gekommen.

Vier Tage dauerte jetzt die Schlacht. Das Oberkommando der 6. Armee, von stärkstem Willen erfüllt, in diesen Kämpfen um Arras den Krieg im Westen mit allen Kräften zum erfolgreichen Ende zu führen, stand an diesem Abend vor einer zerstörten Hoffnung. Dennoch war ihm im Ganzen die Siegeszuversicht geblieben. Zwar drohte aus nördlicher Richtung von La Bassée-Béthune neue Gefahr durch Truppenausladungen und Transportbewegungen auf der äußersten Flanke, doch ihnen hatte man vorläufig ausreichende Abwehrkräfte entgegen-geschickt. Diese Zuversicht wurde in der Nacht zum 6. auf eine neue sehr harte Probe gestellt. Es kam die Meldung, daß zwischen 30000 und 40000 Engländer mit zahlreicher schwerer Artillerie im Antransport auf Arras zienten, also scheinbar von noch weiter nördlich her zum Vorstoß und zur Umgehung des rechten Heeresflügels bestimmt seien. Aber das OK glaubte auch dieser Gefahr begegnen zu können.

General von Falkenhayn war stärker beunruhigt als das OK 6 und mahnte zur Vorsicht. Er fürchtete eine Falle des ausweichenden Gegners bei Arras und sah auch andere Gefahren an der Front entstehen. Doch das Armee-Oberkommando hatte beschlossen, den Angriff auf Arras mit allen zur Verfügung stehenden Kräften durchzuführen, und ließ sich von diesem Entschlusse nicht abhalten. Er trat am 6. Oktober in den zweiten Abschnitt der riesigen Zehntageschlacht ein. Der Tag verlief mit Angriff und Gegenangriff; kleine örtliche Erfolge wurden erzielt, aber im Grunde blieb alles beim alten. Damit traf im Laufe des 7. Oktober beim OK 6 nach den großen Erwartungen der letzten Tage ein Rückschlag in der Stimmung ein. Wieder hatte sich die Hoffnung auf endlichen Erfolg der Umfassungsbestrebungen trügerisch erwiesen. Das Ergebnis der heißen Kämpfe war lediglich eine weitere Verlängerung der Front nach Norden. Arras, seit Tagen von drei Seiten herant, hatte der deutschen Front „wie ein Pfahl im Fleische“. Ohne seine Einnahme war aber die Operation nicht weiterzuführen, und die Gewinnung von Arras war nur möglich durch Einlag neuer Kräfte. Halb im Rücken der Front lag das noch in feindlicher Hand befindliche Lille, und griff man weiter nach Norden aus, so geriet die Truppe in das „Häusermeer“ des Kohlen- und Industriegebietes. Zu all diesem kam die Sorge um die Lader gefüllte, feindlichen Gegenangriffen wahrscheinlich nicht gewachsene Front des Gardekorps. Auch die Tage vom 8. bis 10. Oktober brachten nur unentschiedene Kämpfe, örtliche Fortschritte, Verlagen des Angriffs im Großen, Vormarsch der Kavallerie, feindlicher Widerstand, ermattete Truppe, — bis zum Abend „keine Veränderung der Lage bei Arras!“ Am Abend dieses Tages war „der neue Versuch, die Front um Arras durch Umfassung im Norden zum Einsturz zu bringen, als gescheitert anzusehen“.

So klang bis zum 13. Oktober das große Ringen um Arras, das seit dem 1. Oktober die Lage im Westen fast ausschließlich beherrschte hatte, langsam aus. Für den 11. befahl das Armee-Oberkommando im Zusammenhange mit einer von der Obersten Heeresleitung angeordneten Neueinteilung der ganzen Heeresfront die Ordnung und Sammlung der stark durcheinander geratenen Verbände.

Barthous Aufbahrung im Uhrensaal des Quai d'Orsay



Der Sarg mit der Leiche Barthous wurde am Donnerstag mit Sonderzug nach Paris gebracht und am Mittag im Uhrensaal des Quai d'Orsay, wo sich bekanntlich das Außenministerium befindet, aufgebahrt. Der feierliche Saal war zu einer Kapelle umgestaltet worden. Hohe Beamte des Außenministeriums halten jetzt die Ehrenwache am Sarge ihres bisherigen Vorgesetzten.





Neuartiger, flatter Mantel aus gutem Diagonal-Bouclé gearbeitet, mit elegantem modernem Besatz von Indisch-Lamm, ganz gefüttert

39.50

Flatter Damenmantel aus vorzüglichem Marengo, mit mod. großem Schalkragen von Silberfuchs - Opossum, bis Größe 50

45.-

Moderner Mantel aus gutem Phon-tasie- oder einfarb. Bouclé, mit gr. Schalkragen v. Indisch-Lamm, auf Kunstseiden-Steppmarocain

49.50

Das Neueste vorteilhaft.

Die modernen Mäntel mit Pelzbesatz.

ALTHOFF

Jugendlich. Mantel mit neuartiger Rückengarnierung, Krawatte m. Seal-electric-Kanin-Besatz, ganz a. kunstseiden. Steppfutter

19.75

Flatter Mantel aus gutem Marengo, m. groß. Lamm-Schalkragen ganz auf Kunstseid. - Stepp-futter, in schwarz, marine oder braun

25.50

Eleganter Bouclé-Mantel, mit groß. Schalkragen und Armel-Besatz von Seal-electric-Kanin, gefüttert auf kunstseiden. Steppserge

29.75

Apartier Bouclé-mantel mit dem neuen Jakobkragen von Indisch-Lamm, ganz gefüttert auf kunstseidenen Steppmarocain

59.50

Vorteilhafter Damenmantel aus sehr gutem Wollbouclé, mit großem modernem Halbschalkragen von Indisch-Lamm, bis Größe 50

69.50

Eleganter, jugendlicher Mantel aus vorzüglichem Wollbouclé, großem Rundkragen von natur Fehrlücken ganz auf Kunstseidenmarocain

79.-

Send-Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Münster i. Westf.

Send-Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Der 12. brachte keine entscheidenden Veränderungen; Lille wurde besetzt, aber der Feind setzte seine Verankerung starker Kräfte im Norden fort. Für den 13. war die Weiterführung des Angriffs auf dem rechten Flügel angedacht, aber es ging nicht vorwärts; warum, zeigt mit klarer Deutlichkeit ein Bericht des Kommandierenden Generals des I. bayerischen Reservekorps von Fribourg, in dem es heißt: „Das Gelände an sich bietet keine Schwierigkeiten, umso größere seine reiche Bedeckung mit Ortschaften und mehr noch deren Bauart. Es reiht sich Dorf an Dorf, ein jedes ist langgestreckt, hat gutes Schutzhilf und hängt oftmals mit dem Nachbardorf direkt zusammen. Der höchste Zwischenraum überschreitet kaum 3 Kilometer. Dieser lokalen Eigentümlichkeit hat sich die französische Taktik sehr geschickt angepaßt. Wir sind genötigt, andauernd mit starker Überlegenheit gegen Widerheiten zu kämpfen. Das Vorwärtstreiben verbraucht die Gefechtskraft der Truppen im höchsten Maße. Unsere Taktik ist den örtlichen Verhältnissen nicht angepaßt. Wir kämpfen doch auf dem entscheidungssuchenden Flügel und sollten kurze entschiedene Schläge aussteilen, stattdessen müssen wir uns kilometerweise den Boden erkämpfen. Die Ursache ist die ungenügende Ausstattung mit schwerer Artillerie, mehr noch die ungenügende Nachfuhr an schwerer Munition. Nur mit größter Energie kann der allernotwendigste Bedarf bereitgestellt werden. Wir haben die Schwierigkeiten zu viel mit Menschenkraft, zu wenig mit technischer Unterstützung zu brechen. Wir arbeiten noch mit den Mitteln der Feldschlacht. Wir würden viel rascher und viel sicherer ans Ziel kommen durch Einsatz schwerer und schwerster Kampfmittel. Es hat keinen Zweck, mit der Infanterie gegen unberührte Mauern anzukämpfen.“

Trotz allem Befehl des O.K. 6, alles zu tun, um mit seinen Kräften doch noch so rasch als möglich Raum nach vorwärts zu gewinnen. Diese Absicht gelangte nicht mehr zur Durchführung, da General von Falkenhayn inzwischen zu einer veränderten Auffassung gelangt war und der 6. Armee neue Befehle zugehen ließ. Zu spät hatte er erkannt, daß mit dem bisher von ihm angewendeten Verfahren die Entscheidung in dem gewaltigen Ringen nicht zu erreichen war.

Die Folgen seiner ersten Entschlüsse wirkten sich jetzt in ihrer ganzen Schwere aus. Zwar war Antwerpen gefallen. Die Gefahr im Rücken des deutschen Westheeres war damit, zumal auch Lille eingenommen war, beseitigt. Die moralische Wirkung auf den Feind war groß, und gewaltig war die Beute an Gefangen, Munition und wertvollen Rohstoffen. Durch abgeklärten gemeinsamen Angriff, eine neue Belagerungsform in der Geschichte des Festungskrieges, hatte General von Beseler diese letzte und größte belgische Festung mit einer Belagerungsarmee, die nicht halb so stark war, wie die im Frieden für diese Aufgabe theoretisch errechnete Heeresmacht, zu Fall gebracht. Schmerzlich war, daß es mißglückt war, der Befestigung den Rückweg zu verlegen. Hätte die Oberste Heeresleitung den Vorschlag des Generals von Beseler befolgt und zugleich mit dem Hauptangriff von Südosten her einen Nebenangriff aus dem Westen geführt, so hätte die belgische Armee nicht entweichen können. Die Oberste Heeresleitung lehnte Beselers Vorschlag wegen Mangels an Streitkräften und an Munition ab. Trotzdem behält die Eroberung Antwerpens den Ruhm einer der glänzendsten Waffentaten der Kriegsgeschichte.

War somit auch die große Spannung in Flanke und Rücken der deutschen Front behoben, so war doch die Aussicht, den linken Flügel der Franzosen zu schlagen und die in der Erstarrung befindliche deutsche Gesamtfrente wieder in Bewegung zu bringen, nur gering, zumal sich die Entscheidung immer mehr nach Norden fortplant.

Falkenhayns bisherige Operationen hatten viel kostbare Kraft nutzlos verbraucht, die nun nicht mehr zur Verfügung stand; sie hatten Heereskräfte festgelegt, deren Verwendung an anderer Stelle jetzt zweckmäßiger erscheinen mußte; sie wirkten vor allem auch in den operativen Erwägungen des verantwortlichen Führers verhängnisvoll nach.

Der Versuch, die Zerstörung der feindlichen Front zu erreichen, war mißlungen, weil General von Falkenhayn die dazu erforderlichen sehr starken Kräfte nicht in einem Zuge aus der Gesamtfrente flüssig zu machen gewagt hatte. Sein Notbehelf, die tropfenweise Heranführung immer neuer Truppenverbände aus der erstarrten Front hatte nicht ausgereicht. So war auch Falkenhayns zweiter Versuch, die nach Beendigung des Marne-Kampfes, am 16. September eingeleitete und in zwei großen Schlägen von je zwei Wochen langer Dauer durchgeführte Offensive zum siegreichen Abschluß zu bringen, gescheitert.

Kronprinz Rupprecht von Bayern schreibt in seinem Kriegstagebuch zu diesen Ereignissen: „Der Stabschef der 2. Armee, Generalleutnant von Lauenstein traf bei mir ein. Er sagte, der Plan einer doppelten Umfassung des Gegners bei Falkenhayn persönlich entworfen, ein derartiger Plan ließe sich aber nur im Falle großer eigener Überlegenheit verwirklichen. Oberleutnant Tappen (der Chef der Operationsabteilung der Obersten Heeres-

leitung) sei hingegen für eine Umfassung vom rechten Flügel aus eingetreten. Die jetzige Operation sei ein unglücklicher Kompromiß zwischen beiden Anschauungen. Falkenhayn habe immer erst neue Kräfte nach dem äußeren Flügel entsendet, wenn ein neuer Gegner dort aufgetaucht sei, habe also dem Gegner stets die Vorhand gelassen und sei daher mit seinen Gegenmitteln stets zu spät gekommen. Diefem Urteile ist vollständig zuzustimmen.“

Die Entscheidung für die Oberste Heeresleitung war jetzt noch schwerer, als zwei Wochen vorher, nach Abschluß der ersten Falkenhaynschen Umfassungsschlacht Ende September. Der Leiter der deutschen Operationen stand vor der Frage, ob die Feldzugsentscheidung im Westkriege mit den dort verfügbaren Kräften überhaupt noch erwartet werden konnte; diese Frage aber schloß die Erkenntnis ein, daß die Gefahr des deutschen Westheeres endgültig unbeweglich festgelegten Stellungskrieges unmittelbar vor der Tür stand.

Generalinspekteur Dr. Todt im Industriegebiet.

Die Aufgaben der Reichsautobahnen.

× Essen, 12. Oktober.

Von Berlin kommend, traf am Donnerstag der Generalinspekteur für die deutschen Reichsautobahnen, Dr. Todt in Begleitung seines engsten Mitarbeiters Baurat Köster-Berlin, auf dem Flughafen in Dortmund ein. Staatskommissar Dillgard-Essen sowie die Reichsbahnbeamten Beking und Müller von der obersten Bauleitung in Essen nahmen den Generalinspekteur in Empfang, und in mehreren Wagen wurden die einzelnen Etappen der Reichsautobahnen im Industriegebiet abgefahren. Gegen 17 Uhr erschien Dr. Todt in Duisburg. Er äußerte sich anerkennend über den Fortschritt der Arbeiten. Rummel seien rund 75000 Arbeiter auf den Bauten der Reichsautobahnen beschäftigt. Von diesen sei die Mehrzahl im Laufe des letzten halben Jahres eingestellt worden. Die Arbeiten schritten überall im Reiche rüstig vorwärts, und man könne damit rechnen, daß voraussichtlich im nächsten Jahre 500 bis 600 km Reichsautobahnen befahrbar seien.

Donnerstagabend hielt Dr. Todt im Essener Haus der Technik, das sein Wintersemester mit einer verkehrswissenschaftlichen Tagung unter dem Leitwort „Das Verkehrsweisen im neuen Reich“ eröffnete, nach einleitenden Worten des Oberbürgermeisters Dr. Reimann-Grone vor einem großen Auditorium der weitestgehenden Wirtschaft, der Behörden und der Parteistellen einen Vortrag, in dem er zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung des großen Wertes der Reichsautobahnen warf. Bis Frühjahr 1935 werden, wie aus dem Vortrag weiter zu entnehmen war, 2700 km dieses großartigsten Straßennetzes im Bau sein. Das Gesamtnetz ist mit rund 7000 km im großen und ganzen fertig. Die vor einem Jahr begonnene Strecken bei Frankfurt a. M. und München erhalten bereits ihre Fahrbahndecken und können noch im Laufe dieses Winters befahren werden. Ihre Freigabe für den öffentlichen Verkehr erfolgt jedoch erst im Frühjahr 1935, wenn als wesentliche Bestandteile der Anlagen auch die Grünflächen der Strecken bewachsen sind. Bis Frühjahr 1936 werden rund 600 km befahrbar sein, im Laufe des Jahres 1936 werden weitere 1000 km dem Verkehr übergeben werden, im Frühjahr 1937 folgende große Fernverbindungen mit einer Gesamtlänge von rund 2700 km im Betrieb sein: Berlin-Hannover-Industriegebiet 450 km, Rastatt-Frankfurt a. M.-Mannheim-Karlsruhe 300 km, Karlsruhe-Stuttgart-München-Landesgrenze 400 km, Stettin-Breslau 450 km, und in verschiedenen Teilstrecken weitere 700 km.

Dr. Todt sprach sodann von den Aufgaben, die die Reichsautobahnen jetzt und dereinst zu erfüllen haben, nach der materiellen Seite, auf dem Gebiet des Straßennetzes, des Verkehrsweises und der Arbeitsbeschaffung. Zusammenfassend stellte er fest, daß zu Beginn des Jahres 1933 65 bis 70 Prozent aller vom Kraftverkehr benutzten Straßen weder in ihrer Fahrbahnbreite noch in ihrer Fahrbahndeckung dem modernen Kraftverkehr genügten. Wenn das Ruhrgebiet durch die mühseligen Straßen, die vor allem der Ruhefunktionsverband für den internen Verkehr innerhalb des großen Wirtschaftsgebietes angelegt habe, mit einzelnen Straßenzügen besser dran sei, als der Rest des Reichs, so sei dies nur eine Ausnahme. Die Ausnahme nichts an der Tatsache, daß rund 70 Prozent der in Deutschland für den Kraftverkehr zur Verfügung

stehenden Strecken dem Kraftwagen wegen ihrer mangelhaften Fahrbahnbreite, ihrer schlechten Fahrbahndeckung und auch wegen der gesamten Linienführung nicht entsprächen.

Dr. Todt gab in diesem Zusammenhang einen Überblick über die Entwicklung des Kraftwagens in Deutschland, dessen Zahl von 85 000 vor dem Krieg auf 212 000 1923, 720 000 1927, 1 420 000 1930 und 1 600 000 1932 gestiegen und seit 1933 durch die kraftwagenfreundliche Politik in weiterem Steigen begriffen ist. Der im Vergleich mit anderen Ländern immer noch kraftwagenarme Zustand in Deutschland zeigt die ungeheuren wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten.

Die verkehrspolitische Aufgabe der Reichsautobahnen sieht Dr. Todt in der Schaffung der technischen Vorbedingungen für eine der technischen Entwicklung des Motorfahrzeuges entsprechende Verlagerung des Personen- und Güterverkehrs. Man sei heute in Deutschland von der Notwendigkeit und Überlegenheit des Kraftwagens für bestimmte Verkehrsaufgaben grundräßig überzeugt, auch in Kreisen der Reichsbahn. Die Fragestellung, welche Verkehrsaufgaben grundsätzlich dem Kraftwagen zugeordnet werden können, ist im wesentlichen durch die Fragestellung, ob der Kraftwagen oder die Eisenbahn, sondern wann Kraftwagen und wann Eisenbahn. Ob der gemeinliche Kraftverkehr neben dem Kraftverkehr der Reichsbahn bestehen könne, oder ob die Zusammenfassung des Kraftwagenverkehrs zu einem Monopol notwendig sei, werde auch heute noch verchieden beantwortet. Er neige zu der Ansicht, daß bis auf weiteres für beide Einrichtungen nebeneinander genügend Platz sei.

Eingehend behandelte Dr. Todt die Aufgabe der Reichsautobahnen auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung, die vorerst am stärksten ins Gewicht falle. Die Gesamtzahl der durch den Bau der Reichsautobahnen in Arbeit und Lohn gesetzten Arbeiter betrage rund 1/4 Million. Diese Beschäftigung hält 6 bis 7 Jahre an. Für das Ruhrgebiet ist besonders bemerkenswert die Tatsache, daß für Brückenbauwerke im Zuge der Reichsautobahnen bis heute Aufträge in Höhe von rd. 40000 t. Stahl vergeben wurden. Der reine Lohnbetrag auf den Baustellen und Lieferwerken beträgt beim Gesamtunternehmen innerhalb der siebenjährigen Bauzeit rd. 25 Milliarden M. Hinzu kommt die gewaltige Steigerung des Treibstoffbedarfs, dessen Deckung in Zukunft mehr und mehr auf Eigenherstellung und inländische Veredelung abgestellt werden müsse und daher die Zahl der in der deutschen Treibstoffindustrie Beschäftigten erheblich steigern werde. Von besonderer Bedeutung und den ideellen Wert des großen Wertes kennzeichnend ist die Tatsache, daß der größte Teil der beim Reichsautobahnbau neuangestellten Arbeiter langjährige Arbeitslose sind.

Die Aufgabe der Reichsautobahnen, damit schloß Dr. Todt, besteht darin, Straßen Adolf Hitlers zu werden, Straßen, die diesem Ehrennamen in jeder Beziehung entsprechen. Sie sind das erste Werk der Technik, das seinen Namen trägt. Ihm Ehre zu machen, nicht nur für heute, sondern auf Generationen hinaus, das ist eine höhere Aufgabe der Reichsautobahnen, in der alle besonderen Aufgaben enthalten sind.

Heute vormittag folgten weitere Vorträge bekannter Verkehrsleute. Dr. Baumann sprach über das Thema „Die Eisenbahn in der neuzeitlichen Verkehrsentwicklung“. Er führte u. a. aus, daß die Entwicklung der Eisenbahn auch in der Neuzeit

„Warum schreibst Du nicht - Rolli?“

Roman von Walter Sawitzky.

Copyright: Nationaler Romandienst, Herbert Rühlmann, Berlin-Tempelhof.

Nachdruck verboten!

4) Er sitzt in der achten Reihe, hat den Smoking angezogen und fühlt sich für Erfolg oder Mißerfolg des Films immerhin etwas mitverantwortlich. Das strahlende Gesicht der Carolei ist nicht ganz echt. Sie hat talende Kopfschmerzen, die Scheinwerfer blenden sie, sie findet, die Können unten viel stärker applaudieren, und sie beschließt, ihre Absicht, von der Gesellschaft für den nächsten Film 5000 Mark mehr zu verlangen noch etwas zurückzustellen.

Der Applaus ebbt ab, verflingt, das Haus beginnt sich zu leeren.

„Warte hier an der Tür auf mich, Kerlchen“, sagt Brunander. „Ich hole dir deinen Pelz.“

Es dauert eine ganze Weile, bis er sich zur Kleiderablage durchgekämpft hat, und bei seiner Rückkehr findet er Rita im Gespräch mit einem Herrn. Brunander bleibt unentschieden einige Schritte vor ihnen stehen, doch Rita hat ihn bemerkt und dreht etwas auf ihn zu.

Herr Doktor, darf ich Sie mit meinem Verlobten, dem Schauspielers Rolli Brunander bekanntmachen? Brunander macht eine knappe Verbeugung daselbst auf der Gegenlei. „Dr. Brandes.“ — „Brunander.“ Rita läßt sich den Pelz helfen und sagte mit einem Juden in dem rechten Mundwinkel:

„Herr Dr. Brandes hat wieder etwas für mich. Etwas Kompartie und Tanz, übermorgen lagten Sie, Herr Doktor, nicht wahr?“

„Ja wohl, meine Gnädigste, wenn Sie das annehmen wollen. Aber wie gesagt, nur eine ganz kleine Angelegenheit. Vielleicht kann ich in Zukunft mehr für Sie tun. Sie kommen ja sehr gut heraus, habe Sie ja eben drinnen im „Dreieck“ gesehen.“ So sagte Ihnen ja schon heute vormittag wegen der Doppelbesuche, aber, wie gesagt, das ist noch nicht ganz sprudrig.“

„Vielen Dank, Herr Doktor. Es wäre sehr liebend-würdig.“

„Bitte, bitte, hat nichts zu sagen. Und wegen der Sache übermorgen, so rufen Sie morgen früh gleich Hilfsregisseur Kärgen an, oder besser noch, Sie fahren

direkt ins Büro in die Friedrichstraße, warten Sie, ich gebe Ihnen eine Karte mit.“

Dr. Brandes schreibt im Stehen einige Worte auf, eine Besuchskarte und überreichte sie Rita. „Also dann Hals- und Beinbruch.“

Man verabschiedet sich und Brunander begleitet Rita nach Hause.

Draußen nimmt sie seinen Arm. „Siehst du Rolli, wieder mal Glück gehabt. Es werden wohl bloß 25 Mark sein, aber vielleicht sind es zwei Tage, dann wären es 50 Mark. Fein, was, mein Junge?“

„Ja, gewiß doch, Kerlchen.“ Brunander kann nicht gegen das Gefühl ankämpfen, er kann sich über dieses Engagement, überhaupt über ihre ganze Fälschtheit nicht freuen. Es ist ihm unetraglich, daß Rita in diesen Büros und Ateliers herumspaziert, mit diesen Leuten spricht sich von ihren Wäldern begaffen lassen muß, und er indessen spazieren geht.

„Ich merke schon, Rolli, dir gefällt's wieder nicht.“

„Du hast recht, Kerlchen, es gefällt mir gar nicht. Aber du kannst ja nichts dafür. Und solange ich nichts verdiene, kann ich ja nicht das geringste dagegen sagen.“

„Kerlchen dich nicht, mein Junge, du weißt doch, daß auch mir der ganze Betrieb dort eilig ist. Über 25 Mark sind eben 25 Mark. Und in zwei Tagen wären es 50 Mark.“

„Stimmt genau, Kerlchen, Kopfschmerzen gut. Und es ist auch eine Gemeinschaft mit mir, dir die Freude an deinem Verdienst zu vergällen, also Schwamm drüber. Wie ist das morgen früh? Wirst du anrufen?“

„Natürlich Rolli, bevor ich zu dem Sperber oder Kerlchen, der wie er heißt hinfahe, rufe ich an, und dann mit mir weiter leben. Und schlafe gut, mein Kerlchen, und überlege dir das wegen Charly und Rom!“

Sie stehen vor Ritas Wohnung in der Weidenstraße. „Gut, Kerlchen, ich werde überlegen, sehr genau überlegen. Gut Nacht, Kerlchen, denk an mich, träum von mir!“

Im Dunkel der Straße berührt sie flüchtig seine Lippen. Dann verschwindet sie im Treppenhause.

Brunander geht langsam zum Kurfürstendamm. Scheußlich ist ihm zumute, ganz, ganz schrecklich. Immer öfter kommen jetzt diese Stimmungen, in denen er meint, das Leben, wie es jetzt ist, nicht mehr ertragen zu können. Ist es ein Trost, nicht im geringsten! Dieser Zeitungshändler hier an der Ecke, der der Taxistreiber, sie werden in einigen Stunden ihre paar Mark nach Hause bringen und todbleich auf ihr Bett sinken. Sie haben gearbeitet und verdient! Ihr Leben hat einen Zweck. Die Kellnerin im Café in der Kantstraße ernährt sich und ihre Mutter. Sie sieht nach nichts aus, hat nichts gelernt. Sie hat zwei Hände, und damit arbeitet sie, zehn Stunden, zwölf Stunden am Tage. Am Abend macht sie Kasse, 201 Mark hat sie jetzt davon 10 Proz., macht 20,10 Mark. Die bringt sie nach Hause und zahlt die Miete und kauft das Essen, und auch ein paar Schokolade, wenn sie welche braucht, und für die Mutter ein Hühneraugenpflaster. Und am Morgen um zehn Uhr steht sie wieder im Café, „die Herrschaften wünschen“, sie bringt das Besteck, kassiert, und hat zehn Pfennig verdient. So geht das den ganzen Tag dann weiter. Er aber, Brunander, kann nichts verdienen, niemand kann ihn brauchen, er ist überflüssig auf der Welt. Talent, Können, Fleiß, das genügt nicht, mein Lieber, Glück muß man haben! Sie haben keine? Nun, dann hängen Sie sich auf! Von Ihrer Sorte sind immer noch genug da.

An der Gebärmutterstraße werden Zettel verteilt. „Achtung, das Neueste, die erste Negerbar in Berlin! Schwarze Muffler, schwarze Barbrauen!“ Angeleitet knüllt Brunander den Weg zusammen. Wahrscheinlich wurde dieses Lokal gegründet, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen. Er ist gerade in der rechten Stimmung für „schwarze Barbrauen!“

Zu Hause liegt ein Brief. Schneidermeister Bitterlich zeigt den Eingang der neuesten Stoffe an und bittet gleichzeitig um Überlieferung der fälligen Rate in Höhe von 35 Mark. Da es sich um die letzte Rate handelt, ist das Schreiben überaus höflich gehalten.

Fünfunddreißig Mark soll man also zahlen! Phantastische Idee! Kein Mensch zahlt heute mehr. Tausend Banken sind bankrott und zahlen nicht, ganze Staaten, Regierungen, aber ausgerechnet er soll zahlen! „Nieder Herr Bitterlich, Sie werden sich noch etwas gedulden müssen.“

Brunander kann nicht einschlafen heute, wie so oft in letzter Zeit, wie eine lähmende Last liegt es auf ihm. Es ist ein schweres Blut, das durch die Adern dieses Menschen fließt. Dieser Stoff einer alten österreichischen Beamten- und Offiziersfamilie paßt nicht hinein in dieses Berlin der Nachkriegszeit. Er hat als Kind nur im Pförtner sprechen dürfen, er versteht nicht, laut zu sprechen. Kein Eroberer ist er, kein Draufgänger, ein Mensch, der dem Kampfe ausweicht, wenn dieser vom

Gegner nicht mit sauberen Waffen geführt wird. Ein Optimist ist er nie gewesen, der „leichte Sinn“ hat ihm stets gefehlt. Doch er hat das Leben geliebt, seiner Kunst mit Inbrunst gebient, war glücklich, wenn ihn das Schicksal schaffte ließ. Aber diese Zeit, diese Jahre ohne Arbeit, haben ihn müde gemacht. Grau in grau erscheint ihm alles, dieses Leben, diese Stadt, wo Betrug und Gemeinheit so unverhüllt ihr Haupt erheben, und nur einen Aktiposten in seinem Leben kann er noch verzeihen: Rita. Aber wird auch sie ihm nicht entgleiten, wenn sein Leben nicht bald eine Wendung nimmt? Hat er überhaupt ein Recht unter diesen Umständen, dieses an Seele und Körper gleich übertragende Mädchen an sich zu fesseln, und je es auch nur durch die Kraft seiner zwingenden Liebe? Gewiß würde er sie freigeben, selbst vielleicht darüber zugrunde gehen, wenn er die Überzeugung hätte, daß ihr Herz ihm nicht mehr voll und ganz gehört, daß sie ihr Lebensglück in einer Gemeinschaft mit ihm nicht aufbauen kann. Aber vielleicht ist es direkt seine Pflicht, ihr den Weg zu einem anderen Leben freizumachen, indem er beiseite tritt? Will ihm das Schicksal womöglich dadurch, daß es ihm dieses Bild von Charly in die Hände spielt, einen Weg weisen, wie er aus Ritas Leben gehen soll? Oder eröffnen sich ihm vielleicht gerade dadurch die Möglichkeiten, die er für eine endgültige Vereinigung mit ihr braucht? Wer doch da Rat und Hilfe wüßte. So schwer ist es, da eine Entscheidung zu treffen!

Gegen zehn Uhr morgens kommt Ritas Anruf. Sie muß in die Friedrichstraße zum Filmbüro hat auch mit ihrer Garderobe für die Aufnahmen zu tun. Es wird daher ein Zusammenreffen ihr drei Uhr in dem kleinen Café in der Kantstraße verabredet, und Brunander muß nun den ganz-normale Vormittag ohne sie verbringen. Er macht einen Spaziergang, kommt an einem Reisebüro vorbei. Man könnte sich hier erlösen, was die Fahrkarte nach Rom kostet. Einige hundert Mark müßte man für die Reise aber in jedem Fall zur Verfügung haben. Man muß das sehr, sehr überlegen, man braucht durchaus nicht damit zu eilen. Vielleicht sollte man doch erst einmal nach Rom schreiben, um zu sehen wie Charly darauf reagiert? Nur nichts überfließen, jedes Pro und Kontra gegeneinander abwägen, und dann in Ruhe die Entscheidung treffen!

Sie irren, Herr Brunander, gar nichts werden Sie überlegen, gar nichts gegeneinander abwägen! Sie werden auch keinen Brief mehr nach Italien schreiben! Sie glauben ein Mann zu sein, der über sein Leben zu bestimmen hat? Ein Irrtum Herr Brunander! Ein Blatt im Wind hat Sie, Objekt des Schicksals und seiner Launen, und schon in achtundvierzig Stunden werden Sie glücklich sein, daß Ihnen dieser Weg nach Rom noch als letzte Rettung offensteht!

(Fortsetzung folgt.)

Winterhilfswert des Deutschen Volkes
Postcheckkonto
BERLIN 77100
H. H. H. H. H.

Der Eucharistische Kongreß.

Buenos Aires im Zeichen der Monstranz.

Über die Eröffnung des 32. Eucharistischen Kongresses in Buenos Aires liegen uns jetzt ausführlichere Berichte vor, denen wir folgendes entnehmen:

Während Europa fiebert unter den Zuckungen der Revolutionen und neuer Fürstenmorde, unter dem Dröhnen der allenthalben fieberhaft rüttelnden Kriegsmächte, während in Genf die Völkerverbände end- und ergebnislos tagen und die Diplomaten von Hauptstadt zu Hauptstadt reisen, um einen Frieden zu „sichern“, der kein Frieden ist, steht der südamerikanische Kontinent in diesen Tagen ganz im Zeichen des eucharistischen Friedenskönigs. Der gesamte Episkopat Argentiniens und seines Nachbarstaates Brasiliens nimmt geschlossen an der Kongressfeier teil, die meisten südamerikanischen Staaten haben offizielle Abordnungen geschickt. Südamerika fiebert in heiliger Erwartung. Zur geistlichen Vorbereitung auf den Kongress ist in allen Kirchen Argentiniens ein Tribunal abgehalten worden; Hunderttausende empfingen gemeinsam die hl. Kommunion.

In Buenos Aires reichen die Wohnungen bei aller Opferfreudigkeit der Bewohner, die Gasträume zur Verfügung stellen, bei weitem nicht aus zur Unterbringung der Millionen Pilger aus aller Herren Ländern. Viele Pilger blieben daher auf den Schiffen wohnen, mit denen sie gekommen sind. Aber für sie alle mußte Lebensunterhalt bereitgestellt werden. Jede Nation hat ihren eigenen Platz und ihre eigene Kirche unter den Kirchen der Stadt zugewiesen erhalten, in der ihre Fahnen aufgestellt gefunden haben, bis sie zur feierlichen Prozession, zum feierlichen Hochamt und zur Papstmesse im Palermopark ausziehen.

Über Buenos Aires selber wehen die weißblauen argentinischen Flaggen, auf denen ein Adler die Monstranz hält. Don Juan de Garay hatte am Ende des 16. Jahrhunderts der Stadt unserer lieben Frau von Fatima Breezes ein Wappen gegeben, auf dem ein gekrönter Adler das scharlachrote Kreuz zum Himmel emportrug. Jetzt hat man diese Darstellung offiziell mit der genannten Abänderung übernommen. Das Zeichen des Kongresses glänzt überall in der Stadt, in Weiß, Blau und Gold.

Die Regierung selber hat von allen Straßenecken in großen Plakaten zur Teilnahme am eucharistischen Kongress aufgerufen. Auch die großen Firmen der Stadt haben ihren Propagandaapparat der Kongresspropaganda zur Verfügung gestellt, ebenso der Rundfunk, der in allen Weltsprachen auf die Bedeutung und den Sinn der eucharistischen Feiern hinweist und die Kongresshymnen zu Gehör bringt. Aus dem Palermopark, der Stätte der großen Feiern, rufen Tag für Tag die Glocken ihre Einladung über die Stadt.

Die Kathedrale auf der Plaza Mayor prangt in erneutem Schmuck. In der Sakramentskirche leuchtet vom Altar das Bild Christus des Königs im Scheine der hundert und oberirdischen Kerzen, deren Strahlen die Edelsteine, die das Bild umrahmen, in allen Farben zum Glanz bringen.

Buenos Aires bekennt sich in diesen Tagen als die Metropolis, die Weltstadt des eucharistischen Gottes, die Weltstadt im Zeichen der Monstranz.

Die Ankunft des päpstlichen Legaten.

Zwei Kreuzer der argentinischen Flotte sind im Geleite von vier Torpedojägern ausgelaufen, um den „Conte Grande“, das Schiff des Kardinallegaten, Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, in den Hafen zu geleiten. Der Kardinallegat wird mit allen Ehren, die einem Staatsoberhaupt gebühren, empfangen. Schon in Rio de Janeiro hat ihn eine Abordnung argentinischer Pilger unter Führung des argentinischen Gesandten begrüßt.

Schon sind eine ganze Reihe hoher kirchlicher Würdenträger angekommen: Der Kardinalpatriarch von Lissabon, die Kardinalen Verdier von Paris und Glond von Polen, viele Erzbischöfe und Bischöfe. Der Erzbischof von Buenos Aires hat die Bischöfe von Misiones in Paraguay und La Paz in Bolivien, der beiden noch im Gran Chaco sich bekämpfenden Staaten, zu sich eingeladen. Wer weiß, ob aus dieser Zusammenkunft nicht eine Förderung des Friedens erwächst, um dessen Wiederherstellung der hl. Vater sich seit längerer Zeit bemüht?

Über 100 Bischöfe werden erwartet, und über 200 Prälaten. Dazu die ungezählten Gläubigen-Scharen. Die Weltkirche huldigt dem König aller Völker Christus.

Der Kardinallegat ist angekommen — am 9. Oktober, um halb vier Uhr nachmittags.

Seit frühem Morgen schon drängen sich die Scharen begeisterter Männer und Frauen, die dem Stellvertreter des hl. Vaters zuzubehören wollen. Die Straßen prangen im Festschmuck, die Menge vertreibt sich die Zeit mit Gebeten und frommen Liedern. Dann blüht es auf den Kriegsschiffen auf. Mit 21 Schüssen wird der „Conte Grande“ begrüßt, die Schiffsirenen heulen auf, aus Lüften über den Wässern trattern die Flugzeugmotoren.

Der „Conte Grande“ zieht majestätisch in den Hafen. Der päpstliche Legat steht auf Deck und breitet die Arme segnend über die lachende Menge. Der Bote des Stellvertreters Christi betritt den Boden der Metropole des eucharistischen Heilands.

Schon an Bord des Schiffes ist Kardinal Pacelli von General Zujo und seinem Ministerium begrüßt worden, selbstverständlich auch vom Erzbischof der Hauptstadt. Ein Chor von 200 Schulfindern sang, begleitet von der Polizeimusik, Chorlieder zur Begrüßung.

Von Bord geht der erste Zug des Kardinallegaten der Kathedrale. Der Weg dahin ein Triumphzug. Um den Kardinallegaten reihen sich die Regierungsvertreter mit dem Präsidenten; acht Abteilungen Grenadiere in Paradeuniform, 500 Reiter in den farbig trohen Ponchos aus Santiago de Estero geleiten den Zug die 8 Kilometer durch die Straßen zur Kathedrale auf dem

Mayo-Platz. Ringsum die unzählbare Menge von Zuschauern, nein begeisterten Betern.

In der Kathedrale spricht der Erzbischof das erste Gebet für das Gelingen des Kongresses, indes der Legat vor dem Altare kniet. Dann brausen die Hymnen durch den weiten Dom, Kardinal Pacelli begrüßt in lateinischer Rede die Gläubigen, die den Dom bis aufs letzte Plätzchen füllen. Und als er geendet, antwortet ihm das vielstimmige „Te igitur“.

Vom Altare aber glänzt milde aus dem Lichtermeer um die goldne Monstranz die weiße Brotschale, die Hülle des verborgenen Gottes, dem allein all die Ehren gelten.

Die Eröffnung.

Frühmorgens in den Kirchen der Hauptstadt drängen sich die Pilgerscharen aus den verschiedensten Ländern. Ihre Priester haben seit dem Morgengrauen auf den Altären mit dem hl. Opfer abgemesselt. Wenn sich die Scharen der verschiedenen Nationen und Sprachen beugen, grüßen sie sich und beten und fingen zusammen im altgewohnten Latein der Weltkirche, die keine nationalen Schranken kennt, wenn es sich um die Liebe Christi handelt, die alle eint.

Seit 8 Uhr morgens drängen sich die Massen. Die Tribünen überfüllt. In vier Säulen, die vier Balken eines Kreuzes mit dem Altar in der Vierung bilden, stehen die Pilger, jene von Europa auf der Südseite bis zur Avenida Alvear. Aus den 400 Lautsprechern tönt die Andenung, daß der Präsident Augustin Justo und seine Minister ihre Tribüne betreten haben.

Nun verstummt die Menge. Der Kardinallegat ist angekommen. Um seinen schwarzen Wagen füllt die Menge in die Knie, da er jenseit der Säule breitet. Nun kniet alles auf dem weiten, weiten Platz. Der Zug der Kardinalen, der 24 Bischöfe, der 60 Priester schreitet zu den Stufen des Altars. Feierlich tönt das „Ecce sacerdos magnus“ der Sängerschöre.



Die Kleider Sammlungen für das Winterhilfswerk sind im Gange.

Überall sieht man jetzt die Sammelwagen und die Helfer und Helferinnen für das Winterhilfswerk, die die Spenden an Kleidung und Wäsche in Empfang nehmen.

Die hl. Messe beginnt. Der Legat selbst steht am Altar, spricht die Worte der Wandlung. Der König, dem alle leben, steigt selber herab.

Nach dem letzten Evangelium überreicht der päpstliche Zeremoniar die Papstbulle mit dem anhängenden Siegel, das der Kardinallegat erbricht, und die Pergamentrolle eröffnet. Kardinal Pacelli verliest den lateinischen Wortlaut, der seine Ernennung zum päpstlichen Legaten auspricht und dem Kongress den Segen des Papstes verleiht. Dann noch einmal daselbst in spanischer Sprache.

Nun predigt der Gesandte des Papstes. Auf Spanisch. Er spricht davon, wie die hl. Eucharistie und der Friede untrennbar einander bedingen. Friede ist nur in einer Welt, die mit allen Lehren und Vorschriften des eucharistischen Heilands Ernst macht. Das Wort „Friede“ ist das Leitmotiv der Predigt. Die Delegierten der beiden sich bekämpfenden Mächte, Uruguay und Paraguay, hat man auf entgegengesetzten Seiten des Altars untergebracht. Man hofft jedoch, diese Delegierten bis zur Beendigung des Kongresses zusammenzubringen.

Wiederum ertönt das „Sit Nomen Domini benedictum“. Der Name des Herrn sei gebenedeit über den weiten Platz und die lautlos stehende Menge. Wiederum breiten sich die Segenshände des Stellvertreters Christi, der durch seinen Legaten über die lautlos stehende Menge die Segensworte spricht. Dann ziehen sich die Kirchenführer und die Geladenen zurück. Die Pilgerscharen ordnen sich und ziehen betend und singend von dannen in ihre Quartiere, in fast militärisch strammer Ordnung. Der erste Morgen des Kongresses ist beendet. „Heilige Stunden“ in den Kirchen füllen Nachmittag und Abend aus.

Der Tag der Kinder.

Der Donnerstag galt als „Tag der Kinder“ der hl. Generalkommunion von 110 000 Kindern, die im Palermo-Park versammelt waren. 75 000 weigelschlechte Kinder aller Schulen von Buenos Aires bildeten ein riesiges Kreuz, das sich von der dunklen Masse der Erwachsenen abhob. Den Hintergrund für die riesige Versammlung bildete das Immergrün und die schattigen Bäume des Parks.

Unter dem Vorantritt der Kardinalen, Bischöfe, Priester und Ministranten spricht der Kardinallegat Pacelli zum Altar. Die Kinder sangen die Hymne „Seht, ein hoher Priester“. Dann lagen an vier Altären die Kardinalen Verdier, Glond, Concalves und Leme die hl. Messe. 300 Priester reicheten die hl. Kommunion. Flugzeuge kreisten über dem Park. Ein Chor von 600 Personen sang das Lied „Gebet des Herrn“. Am Schluß der feierlichen Handlung erteilte der Legat des Papstes der Menge den Segen. Nach der Messe wurden die Kinder durch Kuchen und heiße Schokolade bewirtet. Erhielt an Körper und Seele traten sie dann die Rückfahrt nach Buenos Aires in Autobussen, Wagen und Straßenbahnwagen an.

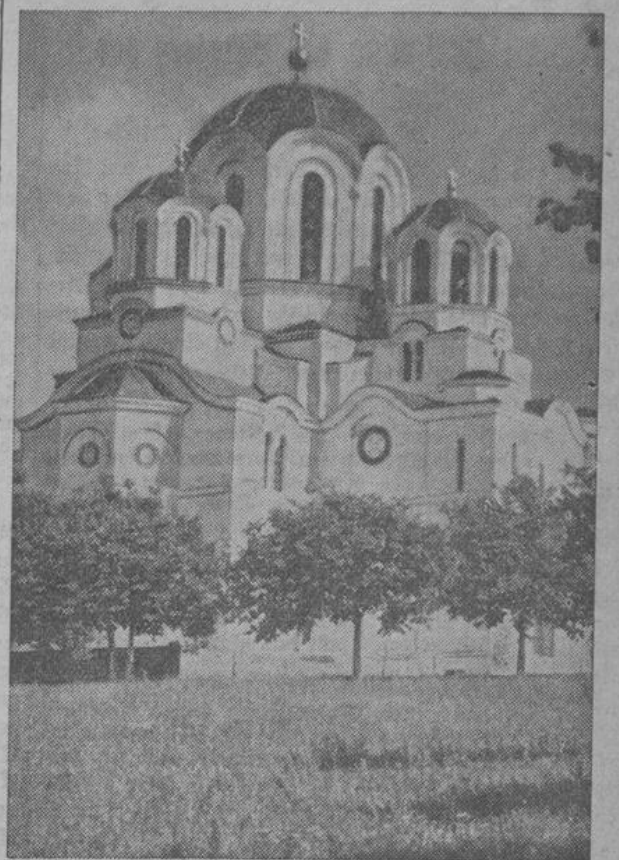
Die Mitternachts-Messe auf dem Mayo-Platz.

Am Donnerstag nachmittag versammelten sich die Pilger in besonderen Sälen, in denen die nach Buenos Aires gekommenen Bischöfe und Prälaten zu ihren Lands-

leuten sprachen. Um 16 Uhr fand eine große Versammlung im Palermo-Park statt. Abschließend wurde der Segen erteilt.

Um 22 Uhr versammelten sich die männlichen Teilnehmer auf der Plaza de Congreso und zogen in feierlicher Prozession zur Mitternachtsmesse die breite Avenida de Mayo entlang zur Plaza de Mayo. 50 große Marineflamwerfer und unzählige elektrische Birnen sorgten für eine feenhafte Beleuchtung des weiten Platzes. Eine Gruppe nach der anderen marschierte auf. Aus Santiago del Estero waren 500 Pampareiter in ihren malerischen Kostümen erschienen, und selbst aus dem Chacogebiet hatten sich 70 Indianer mit Federn, Federn und allem Zubehör eingefunden. Die argentinische Katholische Aktion war mit 19 000 Mitgliedern vertreten. Polizisten zu Fuß und zu Pferde hatten Mäße, die Menschengruppen auf den Bürgersteigen in Ordnung zu halten. Den Gaucho und Indianer folgten die Jugendverbände von Argentinien, Brasilien, Peru und Chile. Die europäischen Verbände, darunter auch die Deutschen, wurden von den Polen angeführt. Dann folgten 40 Japaner aus Brasilien, die eine japanische Fahne führten, Philippinos hinter einer amerikanischen Fahne, Chinesen aus Kanton und Argentinien. Die zehn Straßen und Zugänge zum Platz waren von Menschen überfüllt. Vom Westen her waren argentinische Kriegsschiffe Scheinwerfer über die Versammlung.

Auf dem Mayo-Platz übermittelten hundert Lautsprecher die Ansprachen der Vertreter der fremden und argentinischen Gruppen an die unüberschaubare Menschenmenge. Lebhafter Beifall unterbrach die Redner, die die Andächtigen aufforderten, für die Eintracht im Volke und unter den Völkern zu beten und zu wirken. Kurz nach Mitternacht begann an vier Altären, die um den Freiheitsobelisken mitten auf dem Platz errichtet waren, zu gleicher Zeit die Feier der hl. Messe, geleitet von vier Kardinalen. Mit der Messe verbunden war die Generalkommunion der Männer. An dem Austeilen der Kommunion beteiligten sich 150 Priester und Diakone. Während der Kommunionfeier sang der Chor „Miserere mei“ und „O bone Jesu“. Der Präsident von Argentinien, Justo, die Mitglieder der Regierung und sämtliche kirchlichen Würdenträger wohnten der Feier bei, die mit einem dreifachen Ave-Maria schloß. Darauf sang die Menge des Eucharistischen



Hier wird Alexander I. seine Ruhestätte finden.

Nach der Ueberführung nach Südslawien wird der ermordete König Alexander in dem Mausoleum des Hauses Karageorgewitsch in Topola, dem Stammort der Familie beigesetzt.

Ueberschuldeten Gesellschaften wird Scheindasein unmöglich gemacht.

© Berlin, 12. Oktober.

Durch ein soeben verkündetes Reichsgezet über die „Auflösung von Gesellschaften und Genossenschaften“ wird, ein dem bisherigen Wirtschaftsrecht innewohnender Unsicherheitsfaktor ausgeräumt. Nach geltendem Recht ist es so, daß Gesellschaften, die juristische Personen sind (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften oder Aktien oder Gesellschaften mit beschränkter Haftung) von Rechts wegen aufgelöst werden können, wenn der Konkurs über ihr Vermögen eröffnet wird. Wenn aber die Aktiva Masse so gering ist, daß sie die Kosten des Konkursverfahrens nicht deckt und daß das Gericht den Konkurs mangels Masse ablehnt, tritt nach geltendem Recht eine Auflösung nicht ein.

Diese Tatsache ist schon lange als rechts- und wirtschaftspolitisch unbefriedigend empfunden worden, weil dadurch den überschuldeten Gesellschaften ermöglicht wurde, ein Scheindasein zu führen und zwar zum Schaden der übrigen Wirtschaft, die durch dieses Scheindasein über den wahren Wert der überschuldeten Gesellschaft getäuscht werden konnte. Es konnten also schwere Schädigungen für die Wirtschaft entstehen. Derartige Unternehmungen haben aber keine wirtschaftliche Daseinsberechtigung, deshalb wollte der Gesetzgeber im nationalsozialistischen Staat sie auch im Rechtsleben nicht weiter dulden.

Das neue Reichsgezet bestimmt daher, daß die genannten Gesellschaften, außer in den bisher bestimmten Fällen auch dann mit der Rechtskraft des Beschlusses aufgelöst werden, wenn der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse abgewiesen wird. Diese Neuordnung hat besondere Bedeutung auch für Gesellschaften der hier in Betracht kommenden Art, die mit neuerlichen Verpflichtungen im Rückstand sind, denn es wird nunmehr der Steuerbehörde die Möglichkeit gegeben, auch von sich aus die Auflösung einer solchen Gesellschaft zu erzwingen.

Zur völligen Beseitigung derartiger für das Wirtschaftsleben schädlicher Unternehmungen gehört aber auch noch die Lösung im Handelsregister. Hier bringt das neue Reichsgezet eine Regelung, die die vereinzelt bereits beobachtete Rechtsprechung beseitigt. Es kann nämlich eine der in Betracht kommenden Gesellschaften, so bestimmt § 2 des neuen Gesetzes, die kein Vermögen besitzt, auf Antrag der amtlichen Berufsvertretung des Handelsstandes oder der Steuerbehörde oder von Amts wegen gelöscht werden. Mit der Löschung findet die Gesellschaft als aufgelöst. Eine Liquidation gibt nicht statt. Vor der Löschung ist die amtliche Berufsvertretung zu hören.

In den Verfahrensvorschriften sind die Rechtsmittel niedergelegt. Die Einbeziehung der Genossenschaften in die Vorschriften des neuen Gesetzes ist festgestellt.

Die bunte Welt.

In San Francisco wird zur Zeit eifrig nach drei Riesenlöwen gefahndet. Die Tiere, die eine Größe von je zwei Zentimetern aufwiesen, wurden in einem Krankenhaus bei einem Matrosen entdeckt. Sie gehörten einer auf den Philippinen heimischen, sehr gefährlichen Flohzeile an, die sich unheimlich schnell vermehrt. Die unerwünschten Einwanderer waren kurz nach der Entdeckung auf rätselhaft Weise verschwunden und nun fürchten die Gesundheitsbehörden, daß ihre Nachkommen bald San Francisco bevölkern werden.

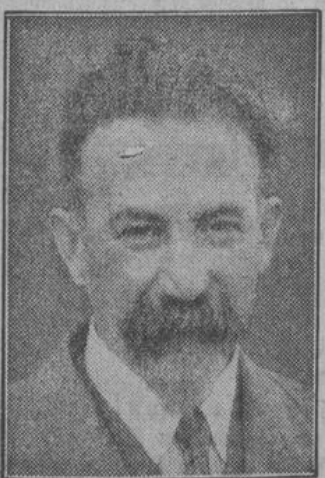
Der Stenographielehrer Bragantini aus Verona hat ein neues Kurzschreibsystem ausgearbeitet, das alle bisherigen Systeme weit übertrifft. Bragantini konnte bei der Vorführung seiner Stenographie in mehreren Städten, als jemand zu sprechen imstande war. Praktische Bedeutung wird das System aber nicht erhalten, da mehr als 9000 Kürzungen zu lernen wären. Bragantini selbst hat über vier Jahre gebraucht, bis er seine Kryptographie beherrschte.

Auf der Insel Prinzip im Marmarameer lebt ein Mann, der durch seine erstaunlichen Leistungen im Essen großes Aufsehen unter den Fremden, die auf Prinzip landen, zu erregen pflegt. Er schlachtet regelmäßig Werten ab über die Mengen, die er zu verfertigen imstande ist und gewinnt sie ebenso regelmäßig. Virenti Ibrahim, wie der tüchtige Esser heißt, hat 20 Jahre in türkischer Gefangenschaft gelebt, wo er sich ausschließlich von Tran und Fischkochen ernähren mußte. Er hat damals die Gewohnheit angenommen, nur alle drei Tage Nahrung zu sich zu nehmen, und auch nach seiner Rückkehr blieb er dabei, jeweils für drei Tage auf Vorrat zu essen.

Sechs Menschen lebendig verbrannt.

© Halifax, 11. Oktober.

In einem Hause erfolgte eine heftige Explosion. Das Gebäude fürzte ein und die Trümmer gerieten in Brand. Zwei Frauen und vier Kinder kamen dabei ums Leben. Die Untersuchung ergab, daß der Hausbesitzer, der abwesend war, im Hauskeller den Rest einer großen Dynamitmenge aufbewahrt hatte, die er vor zwei Jahren zu Sprengungen gekauft hatte.



Neuer sowjet-russischer Botschafter für Berlin.

Am Freitag ist der neue sowjet-russische Botschafter Surik in Berlin eingetroffen.

Aus Westdeutschland.

Festliche Eröffnung des Theaters der Stadt Rheine.

◊ Rheine, 12. Oktober.

Durch den neuen Kino- und Theaterbau, der den Namen Metropoltheater erhielt, ist dem Theater der Stadt Rheine endlich eine würdige Heimstätte entstanden, die am Donnerstagabend durch die eindrucksvolle Aufführung des „Rosentavaliere“ von Richard Strauß ihre feierliche Weihe empfing. Der Aufführung ging ein Festakt voraus, der mit einem Vorspiel zu Wagners „Meistersingern von Nürnberg“ stimmungsvoll eingeleitet wurde.

Der erste Bürgermeister von Rheine, Schüttemeyer, nahm in einer kurzen Ansprache Gelegenheit, die zahlreich erschienenen Ehrengäste, u. a. den Landrat des Kreises Steinfurt, Dr. Krupp, Stadtrat Hermann Donabrid, den Intendanten des Osnabrücker Nationaltheaters Dr. Storz, ferner Dr. Ernst vom Reichsförderer Köln sowie das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus zu begrüßen und auf diese für das Rheiner Theaterleben bedeutungsvolle Stunde hinzuweisen, andererseits aber auch allen, den Dank der Stadt auszusprechen. Stadtrat Hermann als Theaterdelegierter Osnabrücks und Vertreter des Oberbürgermeisters begrüßte die Stadt Rheine zu ihrem neuen Musiktempel und hob lobend die guten Beziehungen hervor, die seit acht Jahren, da das Osnabrücker Theater die Stadt Rheine mit regelmäßigen Gastspielen verlor, zwischen den Kunststätten dieser Städte bestehen. Zum Schluss brachte der Ortskulturwart der NS-Kulturgemeinde, Student Dr. Koch, auf den Führer als den Förderer deutscher Volkskultur ein dreifaches Steigheil aus, dem der Gesang der beiden Nationalhymnen folgte.

Nachdem sich zum erstenmal der Vorhang, und vor einem festlich gekleideten Publikum ging eine glänzende Aufführung des „Rosentavaliere“ in Szene. Der Reichsförderer Köln brachte während des Festaktes eine kurze Reportage über das Metropoltheater und nahm aus der Aufführung selbst verschiedene Szenen auf Wochsplatten auf, die demnächst in der Theaterstunde des Kölner Senders zu hören sein werden.

Das Metropoltheater ist nach modernsten Gesichtspunkten erbaut und bietet Platz für 985 Personen. Seine geschmackvolle Inneneinrichtung darf sich mit jedem Stadtheater messen. Die Bühne hat eine ausnehmbare Spielfläche von 12x12 m, die Bühnenöffnung beträgt 7x9 m, sodass jedes große Werk, selbst in der Originaldecoration des Deutschen Nationaltheaters Osnabrück, hier gegeben werden kann. Mit besonderer Befriedigung darf die Theaterfreudigkeit der Rheiner Bevölkerung verzeichnet werden, durch die das Abonnement schon in den ersten zwei Tagen ausverkauft wurde. Das Abonnement ist ebenfalls bereits gefüllt. Nicht nur die nähere Umgebung von Rheine, sondern das ganze Emsland bis Lingen und darüber hinaus sowie die Grafschaft Bentheim zeigen ihr Interesse für den Besuch des Theaters der Stadt Rheine, das durch den Bau dieses neuen Hauses einen ungeahnten Aufschwung erfährt.

Bau einer neuen Talsperre im Sauerland.

◊ Lüdenscheid, 12. Oktober.

Die Holmetalsperre - Genossenschaft, der die beiden im Gebiete der Holme gelegenen Talsperren, Glöckertalsperre und Zuhaltalsperre, gehören, hat den Bau einer neuen Talsperre an der Holme bei Oberbrügge nahe der Stadt Lüdenscheid beschlossen. Die bereits fertig ausgearbeiteten Pläne liegen zur Zeit der Regierung zur Genehmigung vor. Die Inangriffnahme des Baues soll sofort erfolgen, wenn die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln, die notwendig sind, sichergestellt sind. Der Bau der 12 Millionen ckm Wasser fassenden neuen Talsperre wird sich über eine Dauer von zwei Jahren erstrecken und mit mindestens 360 000 Tagelöhnen bis zu 600 Volksgenossen Arbeit und Brot geben. Die Lage der neuen Talsperre wird eine der schönsten im Sauerland werden. Sie wird auch für den Wassersport freigegeben, der auf der großen Fläche von ca. 80 Hektar ein schönes Betätigungsfeld finden wird.

Der Mordprozeß Mindermann.

Vor dem Düsseldorfer Schwurgericht

◊ Düsseldorf, 12. Oktober.

Vor dem Düsseldorfer Schwurgericht begann am Donnerstag der Mordprozeß gegen den unbekannten 34jährigen Peter Mindermann, der unter dem Verdacht steht, vor acht Jahren seine Frau ermordet und in den Rhein geworfen zu haben. Ueber die Vorgeschichte konnten wir bereits berichten.

Den Vormittag des ersten Verhandlungstages nahm die Vernehmung des Angeklagten in Anspruch. Mindermann beteuert mit Nachdruck seine Unschuld. Im Laufe der vierstündigen Vernehmung ließ er im allgemeinen bei seiner früheren Schilderung. In Einzelheiten stellt der Vorstehende Widerprüfe fest und warnt den Angeklagten vor den Folgen von Angaben, die sich später als falsch herausstellen würden.

Mindermann erklärt, seine Frau sei ihm verlobet worden, als er Anfang 1928 an ihrer Treue zu zweifeln begonnen habe. Wie die Vernehmung ergibt, war Mindermann selbst zu dieser Zeit nichts weniger als treu. Er betritt, seine Frau niemals zur Unterstüßung einer Einwilligung zur Scheidung gedrängt und sie dabei einmal im Walde gewürgt zu haben. Nach Mindermanns Schilderung war seine Frau zuletzt sogar bereit, in die Scheidung einzuwilligen. Der Vorstehende stellt fest, die Zeugen behaupten das Gegenteil. Mindermann solle seiner Frau damals gesagt haben, „wenn sie ihre Einwilligung nicht gebe, sei sie nach sechs Monaten nicht mehr auf der Welt.“ Als Mindermann beteuert, seine Frau sei mißhandelt zu haben, betont der Vorstehende, sie habe Zeuginnen die Spuren der Mißhandlungen gezeigt.

Aus zahlreichen verlesenen Briefen ergibt sich die scharfe Ablehnung Mindermanns seiner Frau gegenüber, der er die unglaublichen Schimpfnamen beilegte, und seine leidenschaftliche Liebe zu seiner Geliebten, die er aber, wie andere Briefe beweisen, mit anderen Frauen hinterging. Immer wieder betont Mindermann in seinen Briefen den Wunsch, seine Frau baldmöglichst loszumerden. Zur gleichen Zeit aber soll er sie dringend nach Düsseldorf eingeladen haben, wo er bereits eine Wohnung eingerichtet habe. Mindermann beteuert, je ein Wort von einer Wohnung geschrieben zu haben.

Der Angeklagte gibt später zu, seiner Frau einmal mit Halsabschnitten gedroht zu haben, will das aber nicht ernstlich gemeint haben. Er beteuert, seine Frau zwei Tage vor ihrem Tode von einer Eisenbahnbrücke weilen zu wollen, gibt aber zu, daß er am Tage vorher verurteilt, sie durch seinen Freund C. zur Untrene verführen zu lassen, um die Scheidung zu erreichen.

Eine Lücke in seinem Alibi hat Mindermann, der zuerst bestritten hatte, am Tatabend überhaupt ausgegangen zu sein, mit einem Wege zu seinem Bruder ausfüllen wollen, der aber verneint worden sei. Mindermann wiederholt, das sei ihm unterwegs erst

Devissenschieber im Schnellverfahren abgeurteilt.

◊ Düsseldorf, 12. Oktober.

Der am Donnerstag mit seiner Tochter im F.D.-Zug auf der Reise nach London in Emmerich festgenommene Siegmund Oppenheim, wurde, weil er deutsche Reichsbanknoten und ausländische Wertpapiere im Gesamtwert von rund 25 000 Reichsmark ins Ausland verschoben wollte, bereits abgeurteilt. Er war rechts gekündigt und wurde mit Rücksicht auf sein hohes Alter zu 15 000 Reichsmark Geldstrafe an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von einem Jahr und weiteren 10 000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Einziehung der beschlagnahmten Noten und Wertpapiere ausgesprochen. Die Geldstrafe in Höhe von zusammen 25 000 Reichsmark wurden sofort bar bezahlt.

◊ Gelsenkirchen, 12. Okt. Zwei Betrunkene von der Straßenbahn erfaßt. Am Donnerstag gegen 19 Uhr benutzten zwei Betrunkene auf einer Straße im Stadtteil Rottkirchen die Straßenbahnschienen als Fußweg. Die Warnungssignale einer herankommenden Straßenbahn wurden von den beiden Leuten nicht beachtet. Kurz bevor der Wagen bei den Leuten angelangt war, fielen sie quer über die Schienen, so daß sie von der Straßenbahn erfaßt und eine Strecke mitgeschleppt wurden, bis der Wagen zum Halten gebracht werden konnte. Einer der Angefahrenen war sofort tot, der andere wurde in schwerem Zustand ins Krankenhaus gebracht. An seinem Auskommen wird gezweifelt. Bei dem Toten handelt es sich um den 53jährigen Christoph Silber, Vater von vier Kindern; der Verletzte ist der 55jährige Konr. Nieden.

◊ Wattencheid, 12. Okt. Regierungspräsident von Stollhagen führt den neuen Oberbürgermeister Petri ein. Regierungspräsident von Stollhagen, Regierungsvizepräsident Dellenbusch und der Kommunaldelegierte der Arnberger Regierung, Regierungsrat Dr. Nordhoff, weilten am Donnerstag in Wattencheid. In einem feierlichen Akt im Rathausaal führte der Regierungspräsident den Oberbürgermeister Petri in sein Amt ein. Dann überbrachte er den 20 Ratsherren der Stadt Wattencheid ihre Ernennung, die anschließend von dem Oberbürgermeister vereidigt wurden.

Türnen Spiel Sport

Wichtige Spiele in der Gauliga.

Die Situation in den drei Fußball-Gauen des Westens ist noch recht ungewiß. Trotz Schalke 04 in Westfalen kann von einer klaren Favoritenstellung irgendeiner Mannschaft kaum gesprochen werden. Tabellenführer sind z. B. Borussia Gladbach, VfR Köln und DSC. Hagen, doch sind die Verfolger den Spitzenvereinen dicht auf den Fersen. Der VfR Köln ist die einzige Mannschaft in Westdeutschland, die noch keinen Punkt eingebüßt hat.

Bleibt DSC Hagen an der Spitze?

Im Gau Westfalen muß der an der Spitze marschierende Deutsche SC. Hagen den Tabellenletzten Westfalia Herne ausweichen. So groß wie die Differenz in der Tabelle belagt, ist der spielerische Unterschied zwischen den beiden Mannschaften zwar nicht, doch darf man diesmal noch mit einem Sieg der Gäste rechnen. Schalke 04 ist nicht so souverän wie in den früheren Meisterschaftsjahren. Die Punkte sollte sich aber der Deutsche Meister bei der Redlinghauser Viktoria kaum entgehen lassen. Hüften 09 müßte daheim Union Redlinghausen knapp bezwingen

◊ Hamborn, 12. Okt. Töblicher Unfall eines Jungen. Auf der Schachtanlage Friedrich Thyssen II/V verunglückte der 17jährige Junge Johann Gebus aus Walsum. Der junge Mann war auf der Hängebank mit dem Verschieben von Förderwagen beschäftigt. Hierbei ist er anscheinend mit dem Kopf zwischen zwei Wagen geraten, denn er wurde mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden. Kurz nach der Entdeckung ins Krankenhaus erlag C. seiner schweren Verletzung.

RWD Bergheim (Erft), 11. Okt. Motorrad gegen ein Fuhrwerk. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in den Morgenstunden des Mittwoch auf der Landstraße Niederaußem-Rheidt. Auf bisher noch nicht geklärt Weise fuhr ein von Niederaußem kommendes Motorrad auf ein die Straße befahrendes Fuhrwerk. Der Anprall war so heftig, daß der auf dem Sozius sitzende Freund des Motorradfahrers - ein Mann aus Kommerstirchen - in weitem Bogen auf die Straße geschleudert wurde. Er zog sich darauf schwere Verletzungen zu, daß er bald starb. Der Motorradfahrer selbst, der ebenfalls aus Kommerstirchen stammt, wurde mit schweren Verletzungen in das Bergheimer Krankenhaus „Maria Hilf“ eingeliefert, wo er in Lebensgefahr schwebt. Der Fahrer des Fuhrwerks kam zum Glück mit dem Schrecken davon.

Der Vorratsschrank der Hausfrau.

„Wissen wir kennen ihn alle, den Vorratsschrank der Hausfrau. Er hat vielerlei Aussehen, der eine mit einem Drahtgitter gegen Fliegen, der andere nur mit einem Vorhang, viele und die meisten aber mit großen, festen, verstellbaren Türen (vielleicht auch gegen „zweibeinige Mäuse“ ...)

Wieviel Pfund wohl durchschnittlich in jedem dieser Schränke aufbewahrt werden? ... Das kann nicht einmal die Hausfrau schätzen, es kommt dabei auch nicht so sehr auf ein Pfund an ...

Doch, es kommt auch auf das Pfund an. Bedenkt, daß es tausende Haushalte gibt, denen das Pfund, auf das es bei vollen Schränken nicht ankommt, bitter fehlt, daß es Haushalte gibt, die oft nicht ein Pfund im Schrank haben, daß es Haushalte gibt, die nur ganz unbedingt notwendige Ware kaufen können, daß es Kinder gibt, die vergebens in den Vorratsschrank sehen, daß es Vorratsschränke gibt, die tagelang nicht aufgemacht werden, weil doch nichts drin ist.

Und daran denkt einmal, wenn die Winterhilfe zur Winterblutung, die am 10. Oktober begonnen hat, aufruft, sehr mal in Euren Schrank ... auch da wird ein Pfund übrig sein, oder es sind sogar und besser mehrere.

können, während die Begegnung zwischen SV. Söntrop und Germania Bochum als offen zu bezeichnen ist.

Am Niederrhein

interessiert natürlich das weitere Abschneiden von Fortuna Düsseldorf, die bisher noch wenig geigelt und noch keinen Sieg errungen hat. In Oberhausen gegen Rot-Weiß steht der Ex-Meister wieder vor einer schweren Aufgabe. VfL Venrath dagegen müßte auf eigenem Platz über VfL Preußen Krefeld klar die Oberhand behalten. Die Venrath haben im Spiel gegen Duisburg 99 mit einer neuen Sturmbegeisterung Erfolg gehabt; es ist anzunehmen, daß sie sich auch weiterhin bewähren wird. Der Tabellenführer Borussia Gladbach erwartet Hamborn 07. Es wird hier zu einem äußerst harten Kampf kommen, da sich die beiden Mannschaften ziemlich gleichwertig sind. Die Tagesform sollte in erster Linie den Ausschlag geben. Der Hamburger SpV. und Duisburger SV. 08 haben beide einen Formantrieb zu verzeichnen. Ein Unentschieden dürfte hier wohl zu erwarten sein. Auch Duisburg 99 und Schwarz-Weiß Essen geben sich nicht allzu viel nach und dürften beide mit einem Punkt zufrieden sein.

Am Mittelrhein

steigt der wichtigste Kampf zwischen VfR. Köln und Eintracht Trier bereits vormittags. Die Ravensportler sind zu Hause höher zu bewerten als Trier, das Mühe haben wird, den Siegeszug der Kölner zu stoppen. Sülz 07 wird im Westfälischer Part auf einen jählen Gegner stoßen, denn Köln 99 ist augenblicklich eine nicht zu unterschätzende Mannschaft. Der Bonner SV. wird mit einem Unentschieden in Trier gegen Westmark zufrieden sein dürfen, während man dem 1. FC. Tdar gegen den Kölner VfR. eine Augenleiderchance nicht abprechen kann.

Gesunde Frauen durch Leibesübungen.

Täglich fünf Minuten Sport.

Es gibt tausend Krankheiten und nur eine Gesundheit! Von dieser Gesundheit hängt alles ab: Lebensfreude - Schaffenstraft - Zufriedenheit! Was tun wir also, um kräftig und froh zu bleiben oder zu werden? Kann man da überhaupt noch fragen? Turnt, spielt, sportelt, treibt Gymnastik, jede Bewegungsform hat ihren besonderen Reiz. Seht ihr nicht, wie der grüne Rasen lockt zur Bewegung? Fühlt ihr nicht den Rausch, im schnellen Lauf die Bahn zu durchschneiden, im Sprung zu fliegen, den Körper zu einer Feder zu machen, die den Ball wirft und den Speer schleudert? Redet nicht von Nichtkönnen, Nichtwollen, von vielen und jenen Leiden, die euch quälen! Bewegt euch, atmet tief in Luft, Sonne und Wind! Bewegung ist Leben und Leben soll Kraft und Gesundheit sein! Das ist ja gerade die Wurzel alles Übels, daß die Menschen über ihren Körper nicht Bescheid wissen. Unser Körper ist wie ein Motor; alle Teile hängen zusammen, und jedes kleinste Teilchen ist wieder von dem andern abhängig. Wenn wir das alle wüßten, würden wir besser dafür sorgen, daß jedes kleine Teilchen dieses Motors auch richtig arbeitet. Alle Schläden müssen heraus aus dem Körper, und das geht nur durch guten Umlauf des Blutkreislaufes und der Ausscheidungsorgane. Es ist darum nötig, daß wir unsern Körper mindestens einmal täglich in Bewegung bringen. 5 Minuten! Entweder durch Gymnastik oder Laufen, Schwimmen usw. - es gibt ja ungezählte Möglichkeiten zur Bewegung! Alle machen Freude, sind ein Schutz gegen Arterienverkalkung, Nervosität, Bluthochdruck und jene kleinen Leiden der Frauen, die schlechte Laune und Nörgelei hervorgerufen.

Am besten nehmen wir bei diesen täglichen „5 Minuten“ Bewegungen, die weniger das Muskelsystem, mehr aber das Herz- und Urogenitalsystem betreffen, die den gesamten Körper und seinen Organismus durcharbeiten. Darum find wir heute von dem alten Freiübungensturnen - besonders für Frauen - abgelenkt, weil es durch die vielen Spannungen geistig wirkte und niemals die wohltuende Lösung und Entspannung zustande bringt.

Das sind die zukünftigen Postbeamten.



deren Laufbahn nach neuester Regelung als sogenannter Jungbote beginnt. Neben der praktischen Ausbildung besuchen die Anwärter eine besondere Schule, aus der wir hier ein interessantes Photo zeigen: Der Schalterdienst wird geübt.

Neue Austragungsform in der Deutschen Handball-Meisterschaft.

Die Deutsche Handballmeisterschaft 1935 wird nach einem neuen Spielplan ausgetragen. Der Meldebehalt für die Meisterschaft der Männer wurde auf den 10. April festgelegt. Die Gauen, die bis dahin ihren Meister noch nicht ermittelt haben, können an der Deutschen Meisterschaft nicht teilnehmen. Die 16 Gaumeister werden in vier Gruppen eingeteilt, die in einfacher Punkt- und Runde der Sieger zu ermitteln haben. Bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Torverhältnis, bei Torgleichheit wird noch ein Entscheidungsspiel angelegt. Die Gruppeneinteilung ist:

Gruppe 1: Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Gau Mitte.

Gruppe 2: Schlesien, Sachsen, Nordhessen, Bayern.

Gruppe 3: Niedersachsen, Mittelrhein, Baden, Württemberg.

Gruppe 4: Nordmark, Westfalen, Niederrhein, Südwest.

Die Gruppenpiele werden am 28. April, 5. Mai und 12. Mai ausgetragen. Die vier Gruppensieger treten dann am 26. Mai zur Vorfinalrunde an, während das Endspiel um die Deutsche Meisterschaft am 16. Juni vorgelegt ist. Die Meisterschaft der Frauen wird nach dem Pokalsystem entschieden.

Fuchsjagd des DDC im Münsterland.

Die Ortsgruppe Münster des DDC, veranstaltet gemeinsam mit der NSKK, zum Abschluß des Sportjahres 1934 am Sonntag, den 21. Oktober, eine Fuchsjagd. Die Veranstaltung wird durch das Münsterland in das Vorgebirge des Teutoburger Waldes führen, das sich für eine Fuchsjagd ganz hervorragend eignet. Zur Stärkung nach der intensiven Fuchsjagd wird allen Teilnehmern aus einer Geldkasse eine kräftige Speditionsjuppe in Jassenbüren gereicht werden.

Die Veranstaltung ist offen für die Mitglieder des DDC und NSKK im Gau 5, jedoch sind Gäste gern gesehen. Ausschreibungen sind zu haben in der Geschäftsstelle und Triptifausgabestelle des DDC, Münster, Herwarthstraße 15, Fernruf 2168, woselbst Nennungen abgegeben werden müssen. Nennungsfrist Donnerstag, den 18. Oktober 1934. Weitere Auskunft erteilt auf Anfrage die Geschäftsstelle des DDC, der Ortsgruppe Münster.

Jonath wieder im Training.

Essen, 12. Oktober.

Arthur Jonath will sich in der nächsten Saison wieder aktiv betätigen. Er hat das Training bereits aufgenommen und hofft, seine gute Form wiederzufinden.

Wetterbericht.

◊ Essen, 12. Oktober.

Vorherlage für Samstag: Schwache bis mäßige zwischen West und Nordwest schwanfende Winde, vorherrschend fächerförmig und vereinzelt auch etwas Niederschlag, zwischen durch jedoch aufgeweicht, in den Morgenstunden strichweise Nebel, für die Jahreszeit noch immer warm.

Vorherlage für Sonntag: Abflauende westliche Winde, im allgemeinen fortdauer des nicht ganz beständigen Wetters, starke Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht.

Vorherlage für Montag: Nach vorübergehender Auflockerung wieder Bewölkungszunahme, mild, später aufkommende Regenneigung.

Die Großmutter steht ihr ein seltsames Domb an. Da kann sie auf Großvaters Seite stehen und teilen und schmecken, solange sie will. Der Großvater aber, der hat keine Zeit. Er ist zu beschäftigt, um zu leben. Er ist zu beschäftigt, um zu sterben.

[illegible]

Hang das Glimmern der Riffe und die Geräusche
des Relierens, wogend, zog das ganze Dorf
nach Trabernost. Zuletzt lagen sie broden beim
Sollgatter Wald, fehmotogens, noch in Gabel-
blumen. Da geschah es, daß der Sub com-
monstorf das glückselig geruchgeflücht kam:
Gatter, be Gortfiedt ist wieder bei! Er hoch aufsteigend

[illegible]

In dem wissenschaftlichen Meinungsstreit über die unbefleckte Empfängnis der Gottesmutter stand

[illegible]

? Von Käthe Mahlo.

Ein unheimliches Blotthänkel, das ich eben im Begriff war abzuwickeln, „erthebete“ sich schon bei wenigen Umdrehungen. Ich hörte entsetzt auf zu wickeln und überlegte. Da — ist's möglich! — begann das Blotthänkel zu mir zu sprechen. Es war sehr interessant und ich will es deshalb erzählen.

„Dah, das find nur Klusumpflanz“, sprach überlegen das Großhändler, die da bekanntlich die Regel beibehielten, vielleicht verschaffen sie es auch nur noch auf den zu ihm als ob . . . Ihm allgemeinen jähling, auf den er sich nicht zu verheirathen, sondern nur zum vortheilhaftigen Ueberleben ob.“

1

6) Unter sollten nicht me-
gegangen war. . . Und
Schmerz aus ihr herbrannte
für noch Glück haben Trost
spalte, die sie benutzte, die
ten, daß sie sich trümmte
ton —

um her Grund, trat sie gegen, und sie überließ sich dem Schmerz so sehr, daß er ihr wiederhand.

„War schuld hier?“ fragte auf den geruchlos, noch demnächst und das. „Haben Sie sich nicht selbst getötet?“

Der Doktor die Augenbrauen hoch, schüttelte sie ihm, jedoch er nicht, sondern ausfehlend.

Der Großmann nicht er gem. Neben wurde aus ihm. Sie hielt noch in schuldigen Sägen, aber Sie tete die Stelle aber glanz den bei an ihm, wie er die turen ertheilt, und wenn i wate, eine Frage in die er.

hymne, und ihre Erbitterung
 sie fühlte, wie tief die Me-
 gründet war. Aber sie war

den und dann war
 möglich. Und so armte er
 sich mit der Entschuldigun-
 gen und ins Haus trat.
 „Ja, auch dort gerath
 gleichwohl befreit. Empfind-
 hafter wie einen Haas
 der Grinnung, daß er
 sagen rathend abge-
 schied. Augen hatten den
 gehen lassen mußte. Ohne
 fort mit diesem Grem-
 pender. Falscher war in
 machung auftritt, als sei
 gen. Wenn er doch nur
 sein. Ich konnte schon

tan. Aber diem Menſche
men, und mochte man es an
Seine Heiligkeit nicht war
Gott! Ich will ihn ermin
ſehr durch, wie ſie ſich jetzt
keine Sonb bewährte und ſie
ſich ſelb in die Augen ſie
Glaubens und ihn, er
ſich ſelb, daß ihn mal
beruhte. O, ſie ſie die
der angedacht, ſie ſie, e
ſamkeit ſie wollten.

Sie ſie begann es an u
ſien ſie ſie ſie. Seit man
dabei . . . Und impuſſio
geſehte, um ſie an ſie ſie
Gott! Ich will ſie ſie. O

ihm ergriffen, und ihn nicht
lassen, daß sich nicht zu nicht
Brannt, Sie besorgen sich.
Sant flüchte in eine heile
nur das . . . Gladie he
Ich find immer tiefer in je
stehen ließ er sich zurückz
glaubenden gingen an. Er
primierten Einbruch, wie e
geholt ist. Dahin war ei
megergangen, als sein Dar
Schulden erfuhr. Kurzgerho
Wollendung eines Einnahm
überdauern, durch eine mög
weisen, auf die keine zu tom
behalten, so schon etwas d
durch Muths Verarbeiten noch
Gute, die eine glückliche
zu harte, wie es sich effe
für die, die es leichtfalls b
ner glückliche vorrechnen
trough, hätte eine harte ei

gen ihn, der durch eigene
Sof rinnet und sich selbst a
batte. Auch hatte sie ihm
heiligensukkenenten, noch nicht
katt ihm selbst, wo er in sei
lage an der aundachtrohen

Roman von Felix Meyer.
Neubearb. von Felix Meyer.

zu laden, läßte sie ihm nur erinnertermaßen und schüttelte sich innerlich vor Schreckung, als gleich wieder in seinen alten anmuthenden Ton verfiel.

„So, Fräulein, ich kam in der That, Sie etwas Erntes zu fragen . . .“

Stille.

„Gut, Fräulein, Sie fragen mich nicht, ob ich

fragte er ernstlich, ob sie nicht lieber mit ihren Söhnen gehen wollten, als sich in die Hände der Fremden zu geben. Sie antworteten ihm, daß sie lieber in die Hände der Fremden gingen, als in die Hände der Söhne. Sie sagten, daß sie lieber in die Hände der Fremden gingen, als in die Hände der Söhne. Sie sagten, daß sie lieber in die Hände der Fremden gingen, als in die Hände der Söhne.

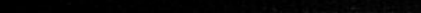
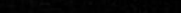
„Guten Tag“, sagte Gerold und schritt nehmend in den Zimmer auf und ab. Die Fenster blieben auf und ließen den glüh. Fein in der Luft die bedrohlichen Fächer und Fächer. Ganz fern, auf dem Rücken einer Hügel, sah man die Gabeln eines kleinen Dampfschiffs, das schnell mit überaus rascher Fahrt. Es machte in der flachen Luft und der isolierten Umgebung einen so angenehmen Eindruck, daß es fast vordahm, es demnächst einmal aufzuliegen. Hinter im Hof garten die Zäune und flatterten unruhlich über ein ihm vorüber. Gerold lag mit eingeschlagenen Kopf breitfüßig auf dem Boden und starrte mit unbewußter, müder, aber auf den aufgeschlagenen Seiten des er mühsam, nicht überlegen konnte.

„Soll ich Ihnen die Sachen etwa selbst einpacken?“ fuhr Gerold jetzt wieder gelaufen vor. „Dann sprechen Sie mit Herrn Graf Winters.“ So hatte bereits Frau Gerold angie aber 100 Mark für die Güter...

„Sich schenken das quier? ... Söh meine, nicht...
 Söh bin hier belästigt in meiner Schinderei...
 Söh bin hier nämlich eine Seilschneiderin, die nicht
 hoch genug hinaufsteigen können kann.“
 „Das ist ... Das ist ...“
 „Söh, nun gehen Sie lieber auf Söh Zimmer hin
 bereiten Sie sich einmal vor! Söh habe es für
 mich los, zu unterzuzureiten.“
 „Bereiten Sie mich lieber, griff dann doch an seinen
 Gürteln und verließ in gebührender Stellung den
 Raum. Er trat fort dabei auf und hatte die Ein-
 geheißung seiner für
 gedankvoll gemacht für
 niederknien und hatte
 tritten Schritte in das
 trübliche Landhaft hinaus, Stöße, welche Schrei-
 renkollen, hoch aufsteigend, tiefen, tiefen
 Schmelz bahn und mochten den Einbruch verurtheilen
 denen die Seelen über geschismenloser Stille, an
 einer die Augen glänzend geben konnten.

[illegible]

1992



Handel und Wirtschaft.

Hoesch-KölnNeuessen AG.

Ueberschüsse im neuen Geschäftsjahr. — Erzeugung erhöht. — Erlöse noch nicht gebessert.

In der Hauptversammlung der Hoesch-KölnNeuessen AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, in der von dem Aktienkapital von 101,8 Mill. M. rund 72 Mill. M. Stammaktien durch 257 Aktionäre vertreten waren, wurde zum Geschäftsbericht mitgeteilt, daß die bisher im neuen Geschäftsjahr abgerechneten ersten zwei Monate über die Abrechnungen hinaus Ueberschüsse gebracht haben. Gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres (Juli-August-September) hat die Beschäftigung wie folgt zugenommen: Kohlenförderung um 15,5 Proz., Roheisenerzeugung um 22,9 Proz., Koksenerzeugung um 39,3 Proz., und die Koksabfuhr um 44,5 Proz. Entsprechend dieser Erzeugungszunahme zeigte auch der Verkauf des Hüttenwerks eine Steigerung um 42,4 Proz. Die Besserung der Ergebnisse beruhte lediglich auf der Zunahme der Erzeugung und des Abfahrs. Die unbefriedigenden Erlöse haben sich dagegen nicht gebessert. Seit dem 1. Juli 1933 hat die Gesellschaft um 15,4 Proz. zugenommen. Die Ausgaben für Löhne und Gehälter liegen im Monatsdurchschnitt Juli bis August 1934 gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres um 688.000 M. gleich 19,2 Proz. Der Monatsdurchschnitt der Lohnsumme beträgt für die eigenen Werke (unter Berücksichtigung der selbständigen, von der Gesellschaft unabhängigen Unternehmen) jetzt 4,25 Mill. M. Die Verwaltung machte davon Mitteilung, daß mit dem Abfahrs für 1933-34 die dividendenlosen Jahre hoffentlich beendet seien.

Bei gleichbleibenden wirtschaftlichen Verhältnissen glaube man für das Geschäftsjahr 1934-35 eine Dividendenaustrichtung in Aussicht stellen zu können. Dabei werde man allerdings die Belastung durch Ertragssteuern mit berücksichtigen müssen. Bei der Verwendung des Ergebnisses für das abgelaufene Geschäftsjahr habe man in

Amliche Devisenkurse.

Berlin, den 12. Oktob. 1934

Telegraphische Auszahlung	Geld	Brief	Geld	Brief
	11. 10.	11. 10.	12. 10.	12. 10.
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	12,41	12,44	12,42	12,45
Argentinien 1 Pap. Peso	0,642	0,645	0,644	0,648
Belgien 100 Belg.	58,17	58,29	58,17	58,29
Brasilien 1 Milreis	0,204	0,206	0,204	0,206
Bulgarien 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 canad. Doll.	2,87	2,88	2,87	2,88
Dänemark 100 Kron.	53,88	54,08	53,88	54,08
Estland 100 Estl. Kr.	81,20	81,36	81,18	81,34
England 1 Pfund	12,08	12,12	12,10	12,15
Estland 100 estl. Kr.	68,68	68,82	68,68	68,82
Finland 100 Finn. M.	5,34	5,35	5,34	5,35
Frankreich 100 Frc.	16,30	16,43	16,30	16,43
Griechenland 100 Drach.	2,467	2,471	2,467	2,471
Holland 100 Gulden	168,50	168,84	168,50	168,84
Island 100 Isl. Kr.	54,71	54,81	54,76	54,86
Italien 100 Lire	21,45	21,48	21,45	21,48
Japan 1 Yen	0,705	0,707	0,705	0,707
Jugoslawien 100 Dinar	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland 100 Lats	80,67	80,83	80,67	80,83
Litauen 100 Litas	41,86	41,84	41,86	41,84
Norwegen 100 Kroner	60,74	60,86	60,74	60,86
Oesterreich 100 Schill.	48,05	48,05	48,05	48,05
Polen 100 Zloty	40,00	40,00	40,00	40,00
Portugal 100 Escudo	10,97	10,99	10,98	11,00
Rumänien 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden 100 Kron.	62,34	62,46	62,40	62,52
Schweiz 100 Franken	81,08	81,28	81,07	81,27
Spanien 100 Peseten	34,00	34,08	33,97	34,03
Tschechoslowakei 100 K.	10,37	10,39	10,37	10,39
Türkei 1 Türk. Pfd.	1,974	1,978	1,974	1,978
Uruguay 1 Gold Peso	0,989	1,001	0,989	1,001
V. St. u. Amerika 1 Doll.	2,474	2,478	2,460	2,464

erster Linie darauf Rücksicht nehmen müssen, daß das von den Aktionären vertretene Vermögen erhalten bleibe und das Unternehmen entsprechend gestärkt sei. Das vergangene Jahr habe mit einer Ausnutzung der Anlagen von 88 Proz. begonnen. Erst in den letzten Monaten sei die Ausnutzung auf 70 Proz. gestiegen.

Berliner Börse.

● Berlin, 12. Oktober.

Die freundliche Grundstimmung hielt heute an, wenn sich auch das Geschäft in recht engem Rahmen bewegte. Vom Publikum lag wieder eine Reihe von Kaufordern für einige Tariffaktien, Maschinen- und Montanwerte vor. Die Kurse verhielt sich abwartend und nahm nach den ersten Ausfällen am Montanaktienmarkt angelegten der günstigen Mitteilungen der Hoesch-Ges., einige Rückläufe vor. Auch für Farbenaktien zeigte sich im Hinblick auf den Wiederantritt der deutschen Farbanfuhr in den letzten acht Monaten des laufenden Jahres etwas Interesse. Banfaktien waren vom Publikum weiter gefragt, wobei teilweise Dividendenhoffnungen eine Rolle spielten.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 12. Oktob. 1934.

Weizen		Gewicht kg pro hl		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ und „ab Station“					
Märk. Weizen	Durchschnittsqual.	heute	Vorlag	Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpreis		Ab Station		heute	Vorlag
Futterweizen	76/77	202	202	Preisgebiet W V	151	151	Preisgebiet W VIII	194	194
märkischer	—	—	—	Preisgebiet W VI	192	192	Preisgebiet W IX	196	196
Sommerweizen	—	—	—	Preisgebiet W VII	193	193	Preisgebiet W XI	198	198
märkischer	—	—	—	Gesetzl. Mühleneinkaufspreis zuzügl. 4 RM					
Roggen		Gewicht kg pro hl		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ und „ab Station“					
Märk. Roggen	Durchschnittsqual.	heute	Vorlag	Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpreis		Ab Station		heute	Vorlag
Futterroggen	72/73	162	162	Preisgebiet V	151	151	Preisgebiet VIII	154	154
märkischer	—	—	—	Preisgebiet VI	152	152	Preisgebiet IX	156	156
Sommerroggen	—	—	—	Preisgebiet VII	153	153	Preisgebiet XI	158	158
märkischer	—	—	—	Gesetzl. Mühleneinkaufspreis zuzügl. 4 RM					
Gerste		Gewicht kg pro hl		für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ und „ab märk. Station“					
Märk. Gerste	Durchschnittsqual.	heute	Vorlag	Ab märk. Station		Kleie:		in RM für 130 kg brutto einschl. Sack fr. Berlin ab Bahn und ab Mühle.	
Futtergerste, feinsten neue	—	203—204	203—204	Preisgebiet V	11.00	Roggenkleie		Preisgebiet V	9.45
raugerste, gute	—	191—201	191—201	Preisgebiet VI	11.05	Preisgebiet VI		Preisgebiet VI	9.50
kommergerste, mittel, Art n. Güte	—	179—190	179—190	Preisgebiet VII	11.10	Preisgebiet VII		Preisgebiet VII	9.55
interessiere zwei- und dreifach	—	174—179	174—179	Preisgebiet VIII	11.15	Preisgebiet VIII		Preisgebiet VIII	9.65
interessiere vierfach	—	165—170	165—170	Preisgebiet IX	11.25	Preisgebiet IX		Preisgebiet IX	9.75
interessiere sechsfach	—	162—168	162—168	Preisgebiet X	11.40	Preisgebiet X		Preisgebiet X	9.80
Weizenmehl (Basis Type 790)		in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		Roggenmehl (Basis Type 992)		in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin	
Bezirksstelle X der W. V. Berlin		heute		Bezirksstelle X der W. V. Berlin		heute		heute	
Preisgebiet V	26.65	Preisgebiet VIII	27.10	Preisgebiet V	21.65	Preisgebiet VI	21.75	Preisgebiet VII	22.05
Preisgebiet VI	26.80	Preisgebiet IX	27.40	Preisgebiet VI	21.75	Preisgebiet VII	21.80	Preisgebiet VIII	22.35
Preisgebiet VII	26.95	Preisgebiet X	27.70	Preisgebiet VII	21.90	Preisgebiet IX	22.65	Preisgebiet X	22.60
m. 10% Ausdsw. 1.50 und m. 20% 3.00 RM. Aufgeld									
zusätzlich 0.50 RM. Frachtausgleich.									
preise in RM. Oelseen per 1000 kg, die Notierungen von Viktorierseben bis einschl. Kartoffelflocken (freie Ware werden per 50 kg gehandelt)									
Leinkuchen, Basis 57 % ab Hamburg		310		7.65		Hafer		gesetzl. Erzeugerpreis	
Erdnusskuchen, Basis 50 % ab Hamburg		31—33 1/3		7.25		Märkischer Hafer		IV 145 X 152 XIII 15	
Erdnusskucheneinzel, Basis 50 % ab Hamburg		12 1/2—13		7.60		Durchschnittsqual.		IV 149 X 154 XIV 15	
Extrahiertes Sojabohnensdrot 46 % ab Hamburg		10 1/2—11 1/2		6.50		Weizen-Exportscheine		per Aug. —	
Extrahiertes Sojabohnensdrot 46 % ab Stettin		6 1/2—7 1/2		6.70		Weizen-Exportscheine		per Sept. —	
Kartoffelflocken		—		8.20		Weizen-Exportscheine		per Okt. 250 gesucht	
—		—		—		Roggen-Exportscheine		per Aug. —	
—		—		—		Roggen-Exportscheine		per Sept. —	

Für Ihre Sendeinkäufe

in Herren- und Knabenkleidung, modernen Wintermänteln — Knabenmänteln

Sendsonntag von 11½ bis 6 Uhr durchgehend geöffnet.

Send in Münster

Mantel- und Kleiderstoffe

Reinwollene Mantelstoffe
solide Qual., ca. 140 cm breit,
schwarz u. farb. Meter 6,90 4,90

Kleider-Schotten
für praktische Sportkleider, ca.
70 cm breit . . . Meter 1,95

Marengo-Mantelstoffe
solide Qualitäten, ca. 140 cm
breit . . . Meter 9,90 6,90

Uni-Wollstoffe
für Kleider, in allen Farben
Meter 5,90 2,95

Send-Sonntag von 11½ bis 18 Uhr geöffnet!

Seidenhaus Jansen

Münster i. W., Ludgeristraße 113, Sparkassen-Passage

Maschinenbau
Auto-, Flugzeug-
bau, Betriebstech.
Elektro-, Radiotech.
Ingenieurschule
Lehrpläne frei Gegr. 1891 Meisterkurse

Hoch-Tiefbau
Eisenbetonbau
Stahlbau, Kultur-
technik, Architektur
Bauschule

Altes ausbaufähiges
Eisenwaren- u. Hausaltungs-
warengeschäft mit Porzellan und
Glaswaren

Ist durch den Unterzeichneten an sol-
vente Fachleute sofort auf lange
Jahre zu vermieten. Gute Er-
lebensmöglichkeit. Nähere Auskunft
gegen Rückmarke erteilt
Fritz Schöneberg, veredd. Auktion.
in Warenbort.

zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. W K
5000 and. Ablener
Volkssta. Abten.
„Zeno-Zeitung“
Dein Heimatblatt!

Räucher

finden Sie bestimmt durch eine
Anzeige im allgemeinen Anzeigen-
teil der Zeno-Zeitungen. Warum?
Zeno-Zeitungen sind weit verbreitet!

Fallen Sie et-
was mieten,
vermieten oder
kaufen?

u vermieten?

haben Sie et-
was zu ver-
kaufen?

suchen Sie eine
Stelle?

bedienen Sie sich
der
Fein-Anzeige
in der
Zeno-Zeitung.



Lesen Sie in meine
Vorfassungen
Vordrucke
von 11½-18 Uhr geöffnet

Die besten Lebensmittel sind die besten Le-
bensmittel. Nur die besten Lebensmittel sind
es, die die „unverwundliche“ Preis. Denn sie
sind die besten Lebensmittel. Mein
frühlinges Vordruckangebot in

Vorankündigung

Montag- u. Dienstag

benutzt, daß Sie bei mir noch für wenig
Geld neue Güter kaufen.

Prof. Dr. Dr. Dr.

Münster i. W. Volzstraße
das Geschäft hat am besten guten Charakter

wieder

Feldmeyer-Zapp

NACHF.

MÜNSTER

Inh. L. Stipp u. O. Zapp. Die Fachleute für gute Herrenkleidung
Münster i. W. [5285] Salz- und Klosterstraßen Ecke

Zum Send

billiges
Angebot



in
Leib-, Tisch-
und
Bett-Wäsche

Send-Sonntag geöffnet

Zum Send

die besonders preis-
werten, geschmackvollen

Teppiche-Läufer

Gardinen-Dekorationen

Teppichhaus Jeggel

Münster i. W., Salzstr. 24

Send-Sonntag geöffnet!

Schlachten Sie!



Dann gehört ein Räucherbraten ins
Haus, das das Räuchern bequem macht,
ausreichend zum Aufbewahren dient und
leicht und wirtschaftlich vorzubereiten
ist. Verlangen Sie sofort ausführliche
Beschreibung auch über Hausbrot-
backen — Billige Preise. Gültige Be-
dingungen.

Ofenfabrik Fritzschler, Nordwalde

Gardinen- Rauch

(Gardinen-
Zentrale)
Münster i. W.,
51 Rothenburg 51
Das
Spezial-
Geschäft
für Gardinen u.
Dekorationen.

Drain- röhren

naturnot, 14375
säurefrei,
kalkfrei
sauber u. winklig
prompt lieferbar
Vredener
Tonindustrie
G. m. b. H.,
Vreden i. W.

Opel

Bauj. 1930, kugel-
förmig, 101. zu ver-
kaufen. 15286
W. Göttinger,
Borchen i. W.,
Bahnhof.

Ein Jahr Vollmer!

bedeutet ein Jahr rastloser Arbeit an
der Vervollkommenheit der von uns ge-
führten Spezial-Abteilungen

Kleider-, Seiden- u. Herrenstoffe,
Kurz- und Modewaren, Schals,
Leinen- und Baumwollwaren,
Bett-, Tisch- und Frottierwäsche,
Kunstseidene Wäsche, Strümpfe,
Gardinen und Dekorationen.

Das Spezialhaus Vollmer ist beliebt
geworden bei allen denen, die Wert
legen auf besonders geschmackvolle
Auswahl, Feinheit und Güte der Quali-
täten, ohne deshalb mehr auszugeben.

Das schnell errungene Vertrauen be-
weist uns, daß wir gerade für die An-
sprüche der hiesigen Bevölkerung auf
dem rechten Wege sind.

Unsere großzügige Ausstellung:

„Ein Jahr Vollmer“

zeigt in allen Teilen den besonderen
„Vollmer-Stil“.

Ausgesucht gute Qualitäten, fach-
männische, geschulte Bedienung sowie
zeitgemäße niedrigste Preise führen Sie
ganz von selbst zu uns.

Beachten Sie auch unser für die Folge
in der Adolf-Hitler-Straße 4 stets mit
Gardinen u. Dekorationen ausgestelltes
großes Schaufenster.

Vollmer

Das Haus der guten Qualitäten, Münster, Salzstr. 37

Am Send-Sonntag ist unser Haus von
11½-18 Uhr durchgehend geöffnet.

Ingenieurschule Lage Bauschule
Elektrotechnik, Maschinenb.,
Automobilbau, Flugzeugbau, Upp.
Heizungsbau, Kältetechnik,
Landw. Masch. Radiotechnik
Lehrpläne anfordern

Ohne Zeno keine Werbung im Münsterland

Die Nachfrage geht nach Qualität --

Mod. Schnürschuh 650
hübsche Sportform,
feste Garnitur 6.90
Richtig mod. Huntingkalf 850
in grau und beige
schön verziert . . .
Zum Kamelh. Mantel
Eleganter Schnürschuh 650
in beige Elklleder, be-
gehrte, bequeme Form

Ein Favorit!
beige u. grau El-
klleder-Schnürschuh
moderne Flecht-
verzierung, mit
Gummi-Sohle und
Absatz
8.90



DESHALB SCHUHE VON Zumnorde

Sonntag
von 11-18 Uhr geöffnet

Münster i. Westf., Prinzipalmarkt.



Der Nässe zum Trutz

Hochwertiger Strapazierstiefel
aus prima Rindbox mit
kräft. Boden, genagelt,
la Verarbeitung . . . 950

Tadelloser Straßenstiefel
aus gut. Boxkalf, Ori-
ginal-Rahmenarbeit,
eleg., schlanke Form 1090

Ein ausgezeichnete Sportstiefel
braun oder schwarz Rindbox,
mit Doppelschalen, wasserdicht,
Futter, rein Leder-Ausführung 975

la schwarz Boxk.-Ringschuh-Stiefel
mit starker Doppel-
sohle, Rahmenarbeit,
breite Karreeform . . 1250

Sie werden zuverlässig bedient!

Schuhhaus Zumnorde

Münster i. Westf., Prinzipalmarkt.

Zum Send Der billige



Im
Pelzhaus
Hans Dierssen
Münster i. W.,
Adolf-Hitler-Str. 10.
Nur eigene Anfertigung.
Schnell Sie bitte auf S. 8a und
Hausnummer. 5271

Sendsonntag geöffnet!

Bäckerei.

Suche in Bocholt oder Umgebung
eine Bäckerei zu mieten oder zu
kaufen. Angabe über möglichen
Umsatz und Bedingungen der Ueber-
nahme unter Nr. 1390 an das
Bocholter Volksblatt, Bocholt, erb.

Gutheirne

la. Tischlerkreissäge
mit Kugellager, dreiw. zu verkauf.
S. & F. Spahn, Stuhlth. 15239

Eine
Klein-Anzeige
in den Zeno-
Zeitung
hat
großen Erfolg!

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Ch./re-Anzeigen
keine Original-Zeugnisse beifü-
gen. Zeugnisabschriften, Licht-
bilder usw. müssen auf der Rück-
seite Namen und Anschrift des Be-
werbers tragen.

Angebote

Zu sofort mit k. in-
teressantes, faub.

Mädchen

Alter 19-20 J.,
als Stütze der
Hausfrau gesucht.
Familienanschluß
Dr. unt. D 314 an
die Ana. Fern. d.
Zeno. Münster.

Krankheitshalber
suche zu sof. frdl.,
erh. 15275
Mädchen
für Küche, Haus-
halt u. arbeitsm.
Bedienend. G. 11.
nicht unt. 20 J.,
bei gut. Lohn.
nagel. unt. E Z
655 an die Ems-
land. Tageszeitg.,
Papenburg.

ERFOLGE

erzielen Sie
durch die Insertion im allge-
meinen Anzeigenteil der Zeno.

Knoblauch-Saft
echt baltisch, erhitl.,
naturrein, absolut
einwandfr. Alter-
Steinkrug 3.90-4.
Franko! 14621
F. Dufnael,
Münster 526,
Hühnerstraße 5,
Postfach 45285

Gesuche

J. Mann 24 J., v.
Landw. i. Stell. als
Hilfsknecht.
Futcher.
Lager- od. iontlig.
Arbeiter.
von jung auf in
solcher Stell. tätig.
Off. unter D 316
an d. Ana. Fern.
d. Zeno. Münster.

Sucht Stellung.

Offert. unter 1391 an das Bocholter
Volksblatt, Bocholt i. W., erbeten

Warum zögern Sie noch?!

Andere Geschäftsleute
haben die Notwendigkeit
längst erkannt, daß man
sich gerade jetzt beson-
ders eifrig um die Gunst
des Käufers bemühen
müsse. Die Zeitungs-
anzeige kann auch Ihrem
Haus neue Kunden, neu-
Käufer zuführen, wenn
Sie konsequent und syste-
matisch werben. Behar-
rigen Sie stets: Kein
Werbemittel übertrifft die
Anzeige in den
Zeno-Zeitungen

Max Halstrup.

Greden i. W.,
Telephon 115.

Suche zu sof. oder später einen ka- b. 15281

Adlerknecht

d. m. Werden um-
geben kann. Land-
wirtschaftl. bevorz.
Off. mit Gehalts-
angabe unt. B 123
an das Tageblatt,
Dietrup, erbeten.

Aus Münster und dem Münsterland.

Zusätzliche Berufsschulung der Jugendlichen unter 18 Jahren.

Ein Erlass des Regierungspräsidenten in Münster.

Der Regierungspräsident in Münster hat zur zusätzlichen Berufsschulung einen Erlass herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Die Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel verankern gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront von Oktober an Werktagen und Arbeitsfreitagen für Jugendliche unter 18 Jahren eine zusätzliche Berufsschulung und für hauswirtschaftliche Erziehung. Diese Bestrebungen sind wünschenswert und zu unterstützen. Die Schulträger werden ersucht, Räume und Einrichtungen für Lehrgänge zur zusätzlichen Berufsschulung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Für die Aufstellung der Stoff- und Arbeitspläne hat das Bezirksjugendamt der DAF im Einvernehmen mit den beteiligten Kreisen Richtlinien herausgegeben. Die örtlichen Dienststellen der HJ und der DAF lassen sich bei der Aufstellung der endgültigen Stoffpläne von den Kreisfachschaftsleitern und Referenten des NSRB, sowie geeigneten Vertretern der beteiligten Wirtschaftskreise beraten.

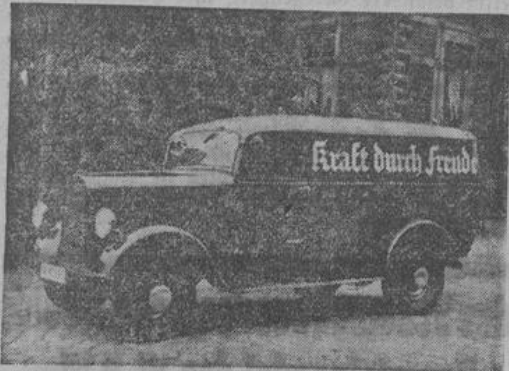
Als Verbindungsmann zwischen der Bezirksjugendleitung der DAF einerseits und dem NSRB Fachschaft VI für das Gebiet Westfalen ist der Geschäftsführer Hermann K. ernannt, der die erforderlichen Anweisungen an die Kreisfachschaftsleiter weitergibt.

Die Deutsche Arbeitsfront und die HJ in den Bezirken Westfalen und Ruhr-Niederrhein haben die nachgeordneten Dienststellen angewiesen, bei der Auswahl der Lehrkräfte in erster Linie nur Beschäftigte und nur teilweise beschäftigte Gewerbe- und Handelslehrer(innen), soweit sie die notwendige fachliche Eignung besitzen, heranzuziehen und diese möglichst mit einem Durchschnittsalter von 1.—2. Km. pro Kursum-Stunde zu beschäftigen.

Tourenwagen Nr. 13.

Nun ist schon der Herbst ins deutsche Land gezogen. Die langen Wende lassen nicht mehr auf sich warten und im Amt für Reisen, Wandern und Urlaub ist es ruhiger geworden. Jetzt beginnt die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Arbeit in den Betrieben, hilft sie mit, den Wertscheiterabend zu gestalten.

Tourenwagen Nr. 13. Gau Westfalen-Nord, wird mit dabei sein. Er gehört zur NS.



Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, macht große Reisen. fährt zum Millionenaufmarsch der Deutschen Arbeitsfront in Breslau, kehrt natürlich nicht auf dem Parteitag in Nürnberg und gibt zur Zeit im südlichen Gaubereich eine längere Gastrolle, um dann in einem anderen Kreis des Gaues wieder einzeln zu werden. In den Dienst der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gestellt, will er durch Vorführung guter Filme in den Betrieben, die neben der Unterhaltung auch der Belehrung und Schulung dienen, mitwirken, den großen ideellen Gedanken des Feierabends in die Tat umzusetzen.

Einzelhandelsfachkunde der Industrie- und Handelskammer.

Die Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Münster mit ihren Zweigstellen in Münster, Bielefeld, Hamm und Bielefeld hat in diesem Winter in den vier genannten Bezirken Einzelhandelsfachkunde ab, die die Möglichkeit zum Erwerb und zur Vertiefung fachlicher Kenntnisse bieten sollen. Zur Teilnahme werden zugelassen: Inhaber von Einzelhandelsbetrieben, gleichgültig, ob sie im Handelsregister eingetragen sind oder nicht, sowie deren älteren Angestellten, die bereits hinreichend fachliche Kenntnisse erworben haben.

Gruppe A. Arbeitsgemeinschaft „Waren- und Fachkunde“. 1. für den Lebensmittelhandel, 2. für den Schuhwarenhandel, 3. für den Einzelhandel mit Textilwaren und Bekleidung.

Ein Sparsystem für Urlaubsfahrer.

Das von dem Amt für Reisen, Wandern und Urlaub gemeinsam mit der Bank der Deutschen Arbeit und allen deutschen Sparstellen ins Leben gerufene Reiseparksystem soll allen Mitgliedern der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Möglichkeit geben, die Kosten einer Urlaubsreise im Laufe des Jahres anzusparsen.

Spartarten und Sparmarken können von dem Sparspar bei allen Filialen der Bank der Deutschen Arbeit, sowie allen deutschen Sparstellen bezogen werden.

In den einzelnen Betrieben bringen die AdS-Mitarbeiter die Sparsparten zur Verteilung und kaufen wöchentlich für sämtliche Sparstellen des Betriebes die gewünschten Sparmarken. Die Sparmarken sind von dem Sparspar in die Sparsparten einzufüllen und durch Einlegen des Datums zu entwerfen. Jede Sparspart enthält 80 Felder; die Sparspart wird nur in einer Wertigkeit, und zwar von 100 bis 1000, geführt, so daß die volle Sparspart einen Guthaben von 100.000 ergibt. Die gesparten Beträge sollen grundsätzlich nur zur Verteilung der Kosten einer Urlaubsreise verwendet werden. Bei Krankheitsfall usw. kann jedoch der gesparten Betrag schon früher abgerufen werden.

Eine Verzinsung der Sparsparten läßt sich in Anbetracht der kleinen Beträge für den Einzelnen nicht durchführen. Die aufkommenden Zinsen werden daher einem Sammelfonto der NS. Gemeinschaft gutgeschrieben und dienen zur Verteilung der Reisen.

Die Reiseparksystem haben keinen Rechtsanspruch auf Teilnahme an einer Urlaubsreise der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Gruppe B. Arbeitsgemeinschaft „Das Rechnungswesen des Einzelhändlers“.

Gruppe C. Arbeitsgemeinschaft „Das Recht des Einzelhändlers“.

Die Kurse beginnen für Münster am Dienstag, den 16. Oktober 1934, abends 20—21.30 Uhr. Der Kursus A „Arbeitsgemeinschaft Waren- und Fachkunde“ dauert sechs Wochen. Er beginnt am 16. Oktober 1934 und endet am 27. November 1934. Es ist jede Woche, und zwar Dienstags, ein Schulungsturnus vorgesehen. Die Arbeitsgemeinschaft B „Das Rechnungswesen des Einzelhändlers“ beginnt am 8. November 1934 und die Arbeitsgemeinschaft C „Das Recht des Einzelhändlers“ am 19. Februar 1935.

Die Arbeitslage in Westfalen im September.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist im Landesarbeitsamt Westfalen auch im Monat September nicht zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Arbeitslosen ist nur geringfügig, und zwar um 2400 auf 196.600 gesunken. Die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen hat dagegen auch im Berichtsmonat weiter abgenommen. Sie sank um 1200 auf 173.800. Hieran entfallen auf die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung rd. 80.600 (Zunahme 1900), während die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger um weitere 3100 auf rd. 93.000 abnahm. Wenn die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zu der Zahl der Unterhaltungsunterstützungsempfänger ist, so liegt das daran, daß sich in größerer Zahl Arbeitslose bei den Arbeitsämtern melden, die bisher hofften, durch eigene Bemühungen wieder in den Betrieben unterzukommen. Nach Bekanntwerden der Anordnung über die Verteilung von Arbeitsplätzen vom 28. 8. 1934 wollen sie die Verteilung durch das Arbeitsamt in Anspruch nehmen. Hinsichtlich der Entwicklung der Arbeitsloseniffer ist zu beachten, daß auch in diesem Monat die Entwicklung der Notstandsbeschäftigten noch rückläufig war. Die freie Wirtschaft erwies sich demnach auch weiter auf-

nahmefähig. Infolge Beendigung von Maßnahmen sank die Zahl der Beschäftigten bei Notstandsarbeiten von rd. 29.000 auf rd. 27.000. Da genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen und die Vorbereitungen für die Inangriffnahme neuer Maßnahmen getroffen sind, ist mit der erhöhten Einstellung von Arbeitskräften bei Notstandsmaßnahmen in den kommenden Wochen zu rechnen.

Die von der Deutschen und Rohstoffindustrie abhängigen Wirtschaftszweige konnten im allgemeinen die bestehenden Schwierigkeiten überbrücken. Auswirkungen der Rohstoffverknappung auf den Beschäftigungsstand haben sich in größerem Umfang bisher lediglich in der Industrie im Bereich Eisenblech gezeigt, wo eine größere Anzahl von Arbeitern freigelegt wurde.

† Münster, 12. Okt. Der Reichssportführer am 26. Oktober in Münster. Ergänzend zu unserer getriggerten Mitteilung über die geplanten Festlichkeiten zum Empfang des Reichssportführers von Tschammer und Osten können wir mitteilen, daß mit dem für Münster und das ganze Münsterland bedeutsamen Besuch zum 26. Oktober zu rechnen ist.

† Münster, 12. Okt. Frontkämpfertagung in Münster verlegt. Wie die hiesige Leitung des NSDFB (Stahlhelm) mitteilt, ist die für den 28. d. Mts. vorgesehene Frontkämpfertagung des Gaues Münsterland um eine Woche, also auf Sonntag, den 4. November, verlegt worden. Das Programm des Aufmarsches, sowie der Veranstaltung in der Halle Münsterland wird in Kürze bekanntgegeben.

† Münster, 12. Okt. Als Kaplan von St. Mauritz wurde Kaplan Wils. Thier, bisher in der Gemeinde Epe tätig, zum hochw. Herrn Bischof ernannt. Kaplan Thier, der aus Selb gebürtig ist, war seit 1927 in Epe und vornehm in Selb tätig.

† Münster, 12. Okt. Von der Westf. Wilhelms-Universität. Der Privatdozent für Physiologie an der Uni-

versität Münster, Dr. Günther Lehmann, ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt worden.

† Münster, 12. Okt. Ein Jahr Gefängnis für gestohlene Hühner. St. ein berüchtigter Hühnerdieb in Münster, ist nun von der Bildfläche verschwunden. Das Gericht in Münster verurteilte ihn zu hohen Geldstrafen und schickte ihn in die Sicherungswachsamkeit. Ein Nachprozeß brachte Laube Br. auf die Anklagebank der Großen Strafkammer in Münster, bei der St. eine große Menge der gestohlenen Hühner absetzte. Der Preis war sehr gering und das Gericht in Münster folgte aus der Verbindung der Br. zu dem St., daß die Angeklagte von dem Treiben des Hühnerdiebs wußte, zum mindesten aber nach dem niedrigen Preis und der großen Anzahl der angebotenen Hühner auf die Unehrlichkeit des St. schließen mußte. Da die Br. ohne hin kein unehrliches Verhalten in Münster, bei der St. die Große Strafkammer zu einer strengen Verurteilung. Die Angeklagte Br. wurde wegen Hehlerei zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

† Hiltrup, 12. Okt. 17 Millionen abgereicht. In einer erhebenden Abschiedsfeier in der Unimissionar Vater Mische, Stadtkaplan Mar. Beiert und Unimissionaritätsprofessor Dr. Stapper trafen, nahmen 7 Patres, 4 Brüder und 6 Schwestern der beiden Missionssäler vom hhl. Herzen Jesu Abschied von der Heimat, die in das Apostolische Vikariat Rabaul in der Südsee führen; außerdem führen 2 Patres nach Celebes, 4 Schwestern nach Afrika, weitere 4 Schwestern nach Melbournie in Australien, sowie 3 Patres und 2 Brüder nach Nordamerika. Insgesamt waren es 12 Patres, 6 Brüder und 14 Schwestern oder 32 Glaubensboten, die in die Mission führen.

† Dorsten, 12. Okt. Ihren schweren Verletzungen erliegen. Die Anwohnerin der Blindstraße, die sich in einem Unfall von Gelbesverwirrung ihre Kleider anstreckte, ist Donnerstagabend von ihren schweren Wunden erlöst worden.

† Nordhorn, 12. Okt. Gegen 65 Personen Strafverfahren wegen Schmuggels. Im Bezirk des hiesigen Hauptzollamtes Nordhorn wurden im Monat September beschlagnahmt: 10 Baaeren, 257 Zigaretten, 335 Klg. Rauchtabak, 5,24 Klg. Kaffee, 1,11 Klg. Tee, 1 Klg. Schokolade, 50 Klg. Leinwandmehl, 161 Klg. Weintrauben, drei Fahrräder, sowie kleinere Mengen an Raubungsmitteln. Gegen 65 Personen wurde das Strafverfahren eingeleitet.

Die Hochschule des Münsterlandes.

Die Wilhelms-Universität in Münster.

Von jeher bildete Münster den geistigen Mittelpunkt des Münsterlandes, und diese seine Stellung hat es durch die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag bewahrt. Ein Bedeutendes zur Aufrechterhaltung des Ansehens dieses geistigen Zentrums trug die Gründung der Universität zu Münster bei. Vor 154 Jahren, am 16. April 1770, wurde sie vom kaiserlichen Generalvikar und Minister Franz Freiherr von Fürstenberg ihrer Bestimmung übergeben.

Nicht immer war die Universität so groß und bedeutend wie heute, und ihre Geschichte ist bewegt und reich an dunklen Schicksalsstunden. Zwar wurde ihr schon im Jahre 1775 vom Papste Clemens XIV. und Kaiser Josef II. alle Privilegien erteilt, aber unter politischen Umwälzungen und Knappheit der Mittel hatte ihr Ausbau hart zu leiden. Zunächst war die Universität rein katholischen Charakters und nur für Angehörige des Bistums Münster bestimmt. Erst Freiherr von und zum Stein, der erste westfälische Oberpräsident, und dann auch seine Nachfolger, fügten den Plan, die Universität durch Verschmelzung mit den Hochschulen Erfurt, Kinteln, Duisburg und Emmerich gemäßigt zu vergrößern und sie den Interessen der überwiegend protestantischen Gebiete Cleve, Ravensberg, Tecklenburg u. a. gleichfalls zugänglich zu machen. Das war in den Jahren 1802 bis 1804. Die Bemühungen in dieser Hinsicht wurden eifrig betrieben, aber Endgültiges wurde durch die unsichere politische Lage vereitelt. Im Jahre 1806 verlegten die Franzosen die Universität als „Großherzoglich Bergische Landesuniversität“ von Münster nach Düsseldorf. Als 1818 die alte Universität Bonn wieder eröffnet wurde, erlosch das Interesse für Münster. Seine Universität wurde aufgelöst, es blieb nur eine Anstalt für Philosophie und allgemeine Wissenschaft sowie Theologie für künftige Geistliche des Münsterischen Bistums übrig. 1831 wurde eine Medizinisch-

Chirurgische Lehranstalt angegliedert, die aber nur bis 1848/49 bestand. 1832 erhielt das Ganze den Titel „Akademische Lehranstalt“. Es erwachten auch wieder die alten Pläne der preussischen Regierung. 1843 erhielt die Lehranstalt den Titel „Königliche Theologische und Philosophische Akademie“. Zugleich wurde der intensive Ausbau der naturwissenschaftlichen Disziplinen betrieben. Berühmte Professoren wurden berufen, u. a. Prof. Hittorf, der Entdecker der Kathodenstrahlen, Prof. Heis, ein bekannter Mathematiker, Prof. Altum, der Verfasser des Lehrbuches „Der Vogel und sein Leben“, und nicht zuletzt der unsterbliche Prof. Landolt, der Gründer des Zoologischen Gartens in Münster, und des Provinzialmuseums für Naturkunde. Ihre Namen lockten die Studenten an, um so mehr, als seit 1858 die Philologen ihre Studium auch in Münster zu Ende führen konnten, 1875 wurden Lehrstühle errichtet für Mineralogie, Botanik, Mathematik, neuere Sprachen, Geschichte, Chemie, Staatswissenschaften und Kunstgeschichte. In stetiger Entwicklung geht es nun aufwärts. 1880 wird das neue Akademische-Gebäude eingeweiht. 1886/87 kommt die pharmazeutische Disziplin hinzu, 1892 die Nahrungsmittelchemie. 1902 wird die Akademie zur Universität erhoben, zugleich mit Eröffnung der juristischen Fakultät. Im Jahre 1907 erhält die Universität den Titel „Westfälische Wilhelms-Universität“. 1908 wird das Institut für Zahnheilkunde eröffnet und 1914 die engelsch-theologische Fakultät errichtet, 1925 endlich die medizinische Fakultät.

Somit war aber die Universität in Münster in ihrer Bedeutung und an Ansehen gewaltig gestiegen. Die Zahl ihrer Besucher, die Vielseitigkeit und gute Belebung ihrer Lehrstühle, ihre großzügigen und vollendeten Einrichtungen und Institute, ihre günstige Lage endlich erhoben sie über viele andere deutsche Hochschulen. Im Jahre 1928 stand Münster unter den 23 deutschen Universitäten mit einer Studierendenzahl von 2850 bereits an achter Stelle. Die folgenden Jahre brachten eine ungeheure Anschwellung des Universitätsbesuchs. Im Wintersemester 1928/29 beherbergte Münster über 4000 Studierende, im Wintersemester 1931/32 gar 5754, davon waren nicht weniger als 1206 Frauen. Auch im letzten Sommersemester behauptete Münster unter den deutschen Universitäten die achte Stelle. Damit war der Höhepunkt erreicht. Von dem Wintersemester 1931/32 an ist die Zahl der Studierenden, wie überall auch in Münster ständig im Rückgang begriffen. Im Wintersemester 1933/34 betrug die Zahl der Studierenden nur mehr 4734, davon Frauen 919, also rund 1000 weniger als zur Zeit des stärksten Besuches. Das ist immer noch eine gewaltige Summe, wenn man die Zahlen vergleicht, eine gewaltige Summe, wenn man die Zahlen vergleicht, die vor 20 Jahren festgelegt wurden. Im Wintersemester 1911/12 sind gemeldet insgesamt 2265 Studierende, davon 236 Frauen. Bis nach dem Kriege schwanken die Besuchersahlen zwischen 2000 und 2500. Der zehnte Teil durchschnittlich entfällt auf Frauen. Diese Zahlen verändern sich dann in der oben dargelegten Art. Die Zunahme der Studenten beträgt rund 250 %, die der Studentinnen 500 %. Die weitere Entwicklung dürfte diesem anormalen Verhältnis ein Ende zu setzen.

Den Ausbau der Universität beleuchtet auch die Ausdehnung des Lehrkörpers sehr auf. Im Sommersemester 1912 waren vorhanden: 66 Professoren, 20 Privatdozenten, 5 beauftragte Dozenten und 8 Lehren bzw. Assistenten. Dem gegenüber stehen heute 136 Professoren, 55 Privatdozenten, 9 beauftragte Dozenten und 17 Lehren bzw. Assistenten. Es ist somit eine Vergrößerung von durchschnittlich 100 % festzustellen. Diesen härteren Anforderungen entsprechend sind auch die Räumlichkeiten der Universität vermehrt bzw. vergrößert worden: Hörsäle, Seminare, Institute, Laboratorien usw.

Die Institute und ähnlichen Einrichtungen geben dem Studenten die Möglichkeit sich neben den mehr

theoretischen Vorlesungen praktisch mit den Gegenständen seines Studiengbietes zu befassen. Sie sind nach und nach der Universität angegliedert worden. Unter anderen sind vorhanden auf geisteswissenschaftlichem Gebiet Institute für Altertumskunde, für Zeitungsweisen, für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, für Organisationslehre und allgemeine und vergleichende Soziologie. Die Akademie der Wissenschaften unterrichtet den Studenten durch eine reiche Auswahl von Tages- und Wochenzeitschriften, sowie Zeitschriften und vor allem auch Auslandszeitungen über das Geschehen des Tages und in der engeren Heimat, im Vaterlande und der weiten Welt. Natürlich haben auch die Naturwissenschaften und die Medizin ihre Institute. So z. B. das botanische, zoologische, physikalische, chemische, anatomische, hygienische usw. Institute. Besonders auf die klinischen Anlagen und Institute kann die Universität stolz sein. Denn in der Geschichte der preussischen Universitäten ist etwas Gleiches an Ausdehnung, innerer und äußerer Vollendung nicht anzutreffen. Die Grundlegenden Pläne für die Errichtung der neuen Kliniken und medizinischen Institute wurden von Oktober 1913 bis August 1914 ausgearbeitet. Im Frühjahr 1915 begann man mit dem Bau. Doch schon im folgenden Jahre mußten die Arbeiten eingestellt werden, da die notwendigen Sandwerke fehlten. Nach dem Kriege begann die Tätigkeit von neuem und wurde trotz aller Schwierigkeiten (wie Inflation) fortgeführt bis zur Vollendung der gewaltigen Anlage, die am Wehring gelegen, für sich einen kleinen Stadtteil ausmacht.

Für die Gesunderhaltung des Körpers sorgen die Einrichtungen des Institutes für Leibesübungen. Nach dem Kriege hat der Sportgedanke an den Universitäten viele und begeisterte Anhänger gefunden und die Universität in Münster hat den Sportfreunden mit dem Universitätsportplatz eine ideale Gelegenheit zu sportlichen Übungen geschaffen. Vorhanden sind Turnhalle, Bootshaus, Plätze für alle Ballspiele, Laufbahnen und Klein-Kaliberchiefstände und — nicht zu vergessen — ein Sportheim, in dem Gesellschaftsräume, Umkleib- und Duschräume und ein Laboratorium zu sportärztlichen Untersuchungen vorhanden sind.

Die Universitätsbibliothek dient in erster Linie den Aufgaben der Universität Münster, ebenso aber der ganzen wissenschaftlichen Arbeit in Stadt und Provinz. Außer den Angehörigen der Universität kann daher gegen Zahlung einer Leihkarte und gegen entsprechende Sicherheit jedermann, auch Auswärtige die Bibliothek benutzen. In der Bibliothek selbst befindet sich ein jedem berechtigten offenkundiger Arbeitsaal mit rund 100 Arbeitsplätzen, sowie ein Zeitschriftenzimmer, in dem die bedeutenden Zeitschriften aller Wissenschaften zur Einsicht auflegen. Die Bibliothek zählt an Druckwerken 334.000 Bände und 265.000 ungebundene kleine Schriften, an Manuskripten 5.300 Bände. Besonders wertvolle Stücke aus den Beständen sind zu einer Schatzkammer vereinigt.

Zu erwähnen sind noch im besonderen die verschiedenen politischen Komitee, in deren Hände der nationalsozialistische Staat die Erziehung der Studenten zu ethischen deutschen Nationalsozialisten gelegt hat. Im ganzen sind fünf Hauptämter vorhanden, die wieder in Unterabteilungen zerfallen. Sie vertreten auch die Belange der Münsterer Studentenschaft. An einem dieser Hauptämter wenigstens ein Semester teilnehmen, ist jeder Student verpflichtet.

Eine wichtige Einrichtung für den Studenten ist die Studentenhilfe e. V. Von ihr werden betreut das Studentenheim am Klee mit Aufenthalts- und Gesellschaftsräumen und Leihzimmer; die Studentenpension und die Erfrischungsräume im Studentenhaus und Universität; ferner das Wohnungsamt, die Studienberatung, Arbeitsvermittlung, Schreibkabinen, der Überlieferungs- und Dolmetschendienst, die Leihbibliothek, das Studentinnen-tagesheim und endlich die Einzelsitzloge (Gewährung von Freitagen, Erholungsanstellungen, kurzfristige Darlehen usw.).



Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 13. Oktober 1934.

Spätzug Gronau-Münster

Der neue Spätzug nach Münster fährt an Sonn- und Feiertagen um 22.52 Uhr von Gronau ab und trifft um 23.57 Uhr mit Halt auf allen Zwischenstationen, außer in Metelen-Land, in Münster ein. Eifrige Benutzung ist Vorbedingung für Beibehaltung dieses Zuges.

Nochmals Gronauer Obstmarkt!

Die Stadtverwaltung schreibt:
Die Einwohner Gronaus haben dem am 3. und 4. ds. Mts. stattgefundenen Obstmarkt großes Interesse entgegengebracht. Vielfach hörte man den Wunsch äußern, daß eine längere Dauer wohl angebracht gewesen wäre. Sehr erfreulich ist es, daß kurz vor Weihnachten ein zweiter Obstmarkt abgehalten werden soll. Vielleicht wäre es wünschenswert, wenn dieser Markt 1-2 Tage dauerte und mit billigen Preisen überhäufige. Für die Interessenten von Obst- und Gemüsebau findet Freitag, den 19. Oktober um 2.30 Uhr im Saale des „Hotels zur Post“ eine Verammlung statt, in der der frühere Obst- und Gemüsebauverein neu gegründet werden soll. Herr Kreisobstbauinspektor May aus Burgsteinfurt, der die Gronauer Verhältnisse in Obst- und Gemüsebau eingehend kennt, wird Ausführungen über die Wichtigkeit eines Obst- und Gemüsebauvereins geben.

Die 3. Stadtrandfiedlung an der Gildehauser Straße

Auf der ehemaligen Tiefen Weide an der Gildehauser Straße geht die 3. Stadtrandfiedlung ihrer Vollendung entgegen. In eifriger Arbeit haben die Siedler, teilweise mit ihren Familienangehörigen, und unterstützt von einigen Facharbeitern, die Häuser bereits so weit fertiggestellt, daß ein Teil gerichtet ist und fast alle übrigen zum Nichten bereit stehen. Wenn die Bauarbeiten nicht durch ungünstiges Wetter, anhaltenden Regen oder Frost behindert werden, kann wohl damit gerechnet werden, daß die Siedler bereits zu Beginn des kommenden Jahres in ihre neuen Heimstätten ziehen können.

Eröffnung der Vortragsreihe für städt. Beamte und Angestellte

Durch Bürgermeister Dr. Jansen wurde gestern in der Aula des Reformrealgymnasiums Gronau die erste Vortragsreihe zur Fortbildung der städtischen Beamten und Angestellten eröffnet. Die Vortragsreihe umfaßt die wichtigsten Gebiete des privaten und öffentlichen Rechts, soweit diese von den Verwaltungsbeamten beherrscht werden müssen. Die Schulung der Beamten erfolgt durch Juristen, Wirtschaftler und Praktiker. Sie ist dringend notwendig geworden, weil seit der nationalen Umwälzung die meisten Gebiete der öffentlichen Verwaltung grundlegende Änderungen erfahren hätten. Der Leiter der Vortragsreihe, Dr. Jansen, betonte außerdem besonders, daß es im neuen Staate höchste Pflicht eines jeden Beamten sei, sich mit dem geistigen Kultus zu versehen, welches notwendig sei, Höchstleistungen in der öffentlichen Verwaltung zu erzielen. Ohne die erforderlichen Kenntnisse sei ein zweckvolles Arbeiten selbst bei gutem Willen nicht möglich. Der nationalsozialistische Staat verlange aber von jedem deutschen Beamten, daß er in vorbildlicher Weise das Äußerste herbeige, um seinem Volk und Vaterland zu dienen, so wie auch der Führer des deutschen Volkes diesem seine ganzen Kräfte opfere. Dank sei zu sagen allen Vortragenden, die es ermöglicht hätten, durch ihre ehrenamtliche Bereitwilligkeit diese Vortragsreihe zu veranstalten.

Statistik der Stadt Gronau i. Westf.

für den Monat September 1934.

Einwohnerzahl	18 543 (17 372)
Geburten	36 (31)
Todesfälle	29 (15)
Heiratungen	13 (6)
Beauftragte genehmigte Wohnungsneubauten	6 (6)
Bauerlaubnisse	17 (14)

Kein Almosen, Opfer!

Zum zweiten Mal hat der Führer dazu aufgerufen, dort zu helfen, wo unversichert Not herrscht, wo der Segen der Berufsarbeit sich nicht zeigt.
Der Nationalsozialismus ist sich der Verpflichtung bewußt, die ihm aus der Tatsache der noch herrschenden Notzustände erwächst, und deshalb ruft er zum zweiten Mal zum Opfer der deutschen Völker auf.
Am morgigen Sonntag steht ganz Deutschland wieder im Zeichen des Eintopfergeists. In unserer Stadt wird die Sammlung durch die PD. und die Amtswalter der NS-Volkswohlfahrt durchgeführt.
Wenn der Führer im Reichstag von kleinen Leuten sprach, die mehr opfereten als solche, die im Besitze ausreichender Opfermittel sind, dann gilt das auch für Gronau. Wenn der kleine Mann opfert, dann muß

man das vom großen erst recht verlangen.
Sozialismus ist nicht Wohltätigkeit, sondern Pflichterfüllung. Diejenigen Volksgenossen, die aus irgendwelchen Gründen während der üblichen Sammelzeit nicht anzureisen sind, werden solange belästigt, bis sie ihre Eintopfspeise abgeführt haben.

Reichswerbewoche

„Gesunde Frauen durch Leibesübungen“.

Die Stadt Turnhalle war am vorgestrigen Abend fast zu klein, um alle Frauen und Mädchen fassen zu können. Pünktlich um 20 Uhr ließ Hr. Hübner antreten und folglich ging es an die Arbeit. Der Medizinball trat seine Runden durch die Hände sämtlicher Teilnehmerinnen an. Ganz leicht ist so ein Medizinball nicht und häufig kam er mit dem Boden in Berührung und ein Rumpfbeugen war nötig, um ihn wieder in das alte Geleis zu bringen. — Nach kurzem Ballspiel wurden dann mal erst die angepannten Muskeln und Gelenke durch Schlenkern der Glieder gelockert, was eine nicht geringe Heiterkeit hervorbrachte. Und dann ging es weiter, der ganze Körper sollte durchgearbeitet sein. Kopf, Rumpf, Arme und Beine wurden in Bewegung gebracht. Aber nicht ein willkürliches Bewegen war erlaubt, nein, eine Übung mußte eine andere ergänzen. Große Begeisterung entstand bei den vom Klavier begleiteten Gängen und Laufübungen.
Der erste Übungsabend war wieder Erwartung ein voller Erfolg. Lehrerin Fräulein Hübner verband es in fabelhafter Art und Weise immer wieder Bewegung und Schwingung in die Glieder zu bringen und den Abend recht abwechslungsreich zu gestalten. Es ist nun aber selbstverständlich, daß nicht ein Übungsabend genügt um den Körper für das ganze Leben widerstandsfähig und geschmeidig zu halten. Darum soll immer weiter geübt werden. Wenn die ersten Übungen anstrengend sind, so werden die nächsten schon leichter durchgeführt, und weitergeübt wird alles zum frohen Tun. — Der Turnverein Gronau hat deshalb eine Frauenabteilung eingerichtet, die unter Fräulein Hübners Leitung ganz gewiß erspriessliche Arbeit leisten wird.

Jeder trägt die Bernsteinadel!

Am heutigen Sonnabend führt ein Teil der SA. im Auftrage der NS-Volkswohlfahrt in unserer Stadt die erste große Straßenkasseleraktion dieses Winters durch. Zum Verkauf kommt eine schlichte Bernstein-Opfernadel. Der Preis für jede Nadel beträgt 20 Pfg., womit nicht gesagt ist, daß größere Geldstücke zurückgewiesen werden dürfen. Bernstein ist „deutsches Gold“ ist deutscher Schmuck und ein Zeugnis unserer bodenständigen Kunst.

Δ Verbesserungen für Feuerwehr und Sanitätskolonne. Auf dem Grundstück des Wasserwerkes sind nach Vereinigung des Wasserwerkes mit dem städt. Elektrizitätswerk die früheren Werksträume als Unterstellräume für die Geräte, Spritzen, Motorspritz, Leiterwagen usw. der Feiwehr und ein Raum als Geräteraum für die Feiwehr. Sanitätskolonne ausgebaut worden. Das Sanitätsauto soll auf dem gleichen Grundstück untergebracht werden. Ein kleiner Anbau an das bestehende Gerätehaus wird weiteren Raum schaffen. Gleichzeitig wird je ein Raum für die Feiwehr, Feiwehr zur Unterbringung von kleineren Geräten und Bekleidungsstücken hergestellt. Auf dem Grundstück ist nunmehr auch eine vorrätigsmäßige Keltermader für Leuchtschirme errichtet worden. Das alte ungenutzte Gerätehaus und der Steigerturm an der Hermann-Göring-Straße werden abgebrochen. Damit ist eine Verändelung des Stadtbildes beseitigt worden, die seit langem manches Schönheitsliebende Auge beleidigte.

Es gibt noch Wanderer in Gronau

Mit nicht allzu großen Hoffnungen hatte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Freitag voriger Woche zu einem ersten Besprechungabend für Wanderer und Wanderführer aufgerufen; doch siehe, sie kamen, die Wanderer! Frauen, Mädchen, Jungen — auch Männer! Vom Herd aus dem Spinnrad, vom Büro... Für einen ersten Anfang war der Abend sehr gut besetzt. Es wurden gleich sehr große Pläne gemacht. Manche halten das Plänen für das Schönste am Wandern. Das meiste davon kann erst im nächsten Jahre zur schönen Sommerzeit Wirklichkeit werden. Ausgeführt wird vorerst eine Wochenendausfahrt nach Schöppingen. Sonnabends Sonntag dieser oder der nächsten Woche. Es wurde sehr viel gefragt. Tante Leida ist nicht gut zu Fuß, sie möchte lieber Rad fahren. Wird gemacht! Fräulein Anne findet das reine Wandern viel schöner. — Wird auch gemacht! Wir machen ja keine Vollerwandlungen. Kleine Gruppen von 10-15 Mann werden auf Fahrt geschickt, da kann jeder nach seinem Geschmack bedient werden. Für die Gruppen brauchen wir ein paar geschickte Leute als Wanderführer. Singen, Kartenlesen, Geländekunde, erste Hilfe bei Unfallsfällen, auch Kochen soll im Laufe des Winters betrieben werden, damit die Führer wirklich ihren Mann kennen können. Ein Kochkünstler hätte Audeln einige Stunden vor dem Kochen in kaltem Wasser weichen lassen. Was der Junge, der zum Rühren bestellt war, da erlebte, kann man sich ausmalen. Es wurde sehr viel gelacht. Wer da trotzdem meidet, es wäre nicht viel gewesen, der komme und helfe, das mehr wird.

Δ Veränderungen am städt. Schlachthof. Die überaus notwendige Erneuerung des Hofpflasters des städt. Schlachthofes wurde vor einigen Wochen in Angriff genommen und ist nunmehr beendet. Der Hof wurde mit einem einseitigen Kleinpflaster versehen, das mit Je-

ment eingepflastert wurde, sodas jetzt eine gründliche Reinigung und ein ungehinderter Wasserabfluß möglich ist. Außerdem wurde das Kanalsystem zum größten Teil erneuert. Der bis jetzt noch im Schlachthof befindliche Düngeplatz wird abgebrochen und hinter dem Schlachthof ein geeigneter Düngeplatz angelegt werden.

Die Verpflanzung des Umlaufwassers ist trotz wiederholter Vorrichtung aus Verpflanzungsreifen und trotz Verpflanzung zünftiger Stellen immer noch nicht behoben. S. Jt. hat man sich davon überzeugt, daß die Verunreinigung des Wassers verursacht wird durch die Zuführung der Nährerabwässerung einer Eper Firma. Letztere beabsichtigt, wie verlautet, eine Kläranlage zu schaffen, die den hygienischen Ansprüchen genügt. Hoffentlich führt das Werk diesen Plan bald aus, damit der oft gerügte Mischstand endlich mal behoben wird.

Glauerbrüder Kirmes. Der Gronauer Kirmes folgt jenseits 8 Tage später die Kirmes in Deutsch-Glauerbrücke. Sonntag und Montag herrscht dort Bergnügen und Trubel. Belustigungsstände laden jung und alt. Von den Lokalen der Grenzorte schaut man bei Konzert und gutem Trunk dem Gelächern an dem belebten Grenzübergang zu. Mancher Gronauer wird sicherlich seinen herbstlichen Sonntagspaziergang morgen zur Glauerbrücke nehmen.

Δ Gestohlenes Personenauto in Frankfurt wiedergefunden. Vor einigen Tagen wurde in Enschede ein Personenauto „E 5417“, Marke „Vuid“, gestohlen. Der Wagen wurde jetzt, wie der Polizeibehörde Gronau gestern mitgeteilt wurde, in Frankfurt a. M. auf einer Straße stehend vorgefunden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Δ Städtische Beamte und Angestellte spenden zur Winterhilfe. Auf Empfehlung des Bürgermeisters haben sich die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Gronau bereit gefunden, durch Spenden und Sammlungen einen namhaften Beitrag für das diesjährige Winterhilfswerk zu spenden. Es wurde insgesamt eine Summe von rund 2500.— Mark gesammelt, die der NSV überwiesen werden soll. Dieses Beispiel findet hoffentlich bei anderen Behörden und solchen Volksgenossen, die sich in geförderter Position befinden, Nachahmung!

Durch Deine Opfertreuekeit linderst Du viel Not und Leid.

Filmschau

„Gold“

Ein Ufa-Film mit Hans Albers im „Apollo“ Gronau
Solange Menschen auf dieser Erde leben, ist das Gold das Metall gewesen, um das sich alles Wehen und Streben, alle Hoffnungen, Wünsche und Kämpfe gedreht haben. Schon im Altertum war es so und die späteren Jahrhunderte haben vom Goldwahn besessene Menschen immer wieder glücklich und unglücklich gemacht. Es mühte wunder nehmen, würde sich nicht auch d. Zeitalter d. Technik mit diesem Problem befaßt haben. Beschäftigt doch das Problem der Umwandlung eines Elements in ein anderes mittels Zertrümmern der Atome schon seit einer Reihe von Jahren zahlreiche führende Wissenschaftler in verschiedenen Ländern, ohne daß allerdings bisher eine

Wasserversorgung Gronaus für die nächsten Jahre gesichert

Arbeiten zur Erweiterung der städt. Wassergewinnungsanlage beendet.

Vor einigen Tagen sind die Arbeiten zur Erweiterung der städtischen Wassergewinnungsanlage beendet worden. Nachdem in wochenlangen Pumperfahrungen die neuen Einrichtungen eingehend geprüft worden sind, wurde nach einem letztmaligen Pumpen der Sammelbrunnen geschlossen, sodas die Neuanlage nunmehr an das Werk angeschlossen werden kann und in Zukunft mit zur Versorgung der Bevölkerung mit Wasser dient. Damit werden die Klagen verschwinden, die in den letzten Jahren wegen der unzureichenden Wasserversorgung laut geworden sind.

Die neue Wassergewinnungsanlage besteht aus einer Brunnenreihe von 9 Bohrbrunnen, die quer durch das Urtromtal der Dinkel in Abständen von etwa 50 m gesetzt sind und den ganzen Grundwasserstrom erfassen. Die Brunnen haben eine Tiefe bis 20 m und reichen bis auf die wasserführende Tonsticht, welche so mächtig ist, daß ein Durchstoßen derselben nicht in Frage kommt. Sie sind mit Steingewittern in der modernen Weise ausgekleidet, die im Gegensatz zu den Kupferfiltern aus einem Material bestehen, das in Deutschland selbst gewonnen wird und durch keine irgendwie geartete Aggressivität des Grundwassers angegriffen wird. Die Köpfe der Brunnen sind alle hochwasserfrei angelegt und wasserdicht abgeschlossen, sodas eine Verunreinigung von oben unmöglich ist. Die Filterrohre beginnen erst 8 m unter der Erdoberfläche, wodurch die Filterierung des oberflächennahen Wassers ausreichend gesichert ist.

Das Grundwasser, welches in diese Bohrbrunnen eintritt, nachdem es in einer dreifachen Kiesstüttung gefiltert worden ist, wird mittels einer fast 1 m langen Heberleitung zu einem Sammelbrunnen geleitet, aus dem das Wasserwerk das Wasser herauspumpt und in den Hochbehälter bzw. in das Stadtnetz drückt. Die Heberleitung ist deshalb besonders bemerkenswert, weil

Bereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder
Preis pro Millimeter Höhe 5 Pfennig.)

Chor der Jungfrauen-Kongregation Gronau. Sonntag nach dem Hochamt (10.30 Uhr) wichtige Probe (nicht um 4 Uhr).

Lösung gelungen wäre.

Dem im Apollo-Theater in Gronau z. Jt. laufenden Ton-Film „Gold“ liegt die technische Idee zugrunde, Blei durch Atomzertrümmerung in Gold zu verwandeln. Der Film befaßt sich aber nicht darauf, das technische Problem während eines überaus spannenden Handlungsablaufs zu berühren, sondern die Experimente selbst kommen regelrecht zur Darstellung und rollen in ihrer ganzen erschütternden Großartigkeit vor den Augen des Beschauers ab — zuerst in dem Laboratorium des deutschen Gelehrten Professor Achenbach und später in einem gewaltigen englischen Unterwasserwerk, wo dem deutschen Ingenieur Wolf, dem ehemaligen Assistenten Achenbachs, die Herstellung künstlichen Goldes schließlich gelingt.

Bemerkenswert ist zum Schluß die Tendenz des Films: Die Kraft der freien Völker stützt sich nicht auf Goldgrube, denn Gold macht die Menschen zu Sklaven. Im Schoße der Erde ruht das Heil. Wer die Scholle bearbeitet, der zwingt das Gelpes des Hungers auf die Knie. Ein arbeitendes Volk träumt keinen Midasraum und kennt keinen Goldhunger. Es kennt nur einen Sieg: Den Sieg der Arbeit.

In einem nur für den Film möglichen phantastischen Rahmen gibt der Tonfilm „Gold“ eine Vorstellung davon, welche Auswirkungen auf die Menschheit die praktische Durchführung der Erfindung künstlichen Goldesstellung nach sich ziehen würde. Man kommt über die hier angewandten gigantischen Mittel der Technik, die ein Spiel ungeheurer Apparaturen und riesiger elektrischer Energien schaffen, aber auch ein Spiel der Leidenschaften, die in Wut und Vernichtung fähbaren Ausbruch finden. Kühner Erfindergeist und grenzenlose Habgier sind die Triebkräfte der Handlung. Menschen kämpfen für und gegeneinander in Liebe, Freundschaft und Haß. Mit gemessener und doch so starker, wirksamer Darstellungsart gibt Hans Albers die Rolle des Ingenieurs Wolf. Er steht im Mittelpunkt des dramatischen Spiels. Ein gut Teil an dem Sensationsgehalt der Geschichte vereint auch der englische hoblerige Industrielle auf sich, der durch Michael Bohnen meisterhaft erfährt und dargestellt ist. Als weibliche Hauptdarsteller wirken mit Brigitte Helm und Rien Deyers, die beide das Beste geben. Brigitte Helm hat in dem Film besondere Gelegenheit, ihre mimische Kunst zu zeigen. Eine ganze Reihe weiterer guter Kräfte tragen dazu bei, den Film zu einem packenden und aufwühlenden Erlebnis zu machen.

Aus dem Beiprogramm des Abends seien besonders hervorgehoben die Bilder von den Beilegungsfeierlichkeiten für Reichspräsident von Hindenburg im Tannenbergdenkmal. — Lehrreich und interessant ist auch der Film aus einem Bogenschützgebiet in Jugoslawien. Ein origineller Farbentwurf vervollständigt das sehenswerte Programm.

Tragt den Schmuck aus deutschem Gold: die Bernsteinadel des W.H.W.

Wassergewinnungsanlage beendet.

bei ihrem Bau eine Konstruktion verwandt worden ist, die bisher in Deutschland noch nicht gebaut wurde. Bekanntlich muß eine Heberleitung Gefälle entgegen der Flußrichtung des Wassers haben. Da aber das Gelände, in dem die Heberleitung verlegt werden mußte, umgekehrtes Gefälle hat, d. h. von den Bohrbrunnen zum Sammelbrunnen hin abfällt, hätte sie in ihrem oberen Teil in ganz beträchtliche Tiefe gelegt werden müssen, wenn sie in der alten Art gebaut worden wäre. Das hätte eine ganz bedeutende Versteigerung der Leitung bedeutet, denn in diesen großen Tiefen wäre durch umfangreiche Abstützungsarbeiten im Rohrgraben, durch Wasserhaltung u. a. m. ein wesentlich größerer Arbeitsaufwand notwendig gewesen. Ertmalig ist bei dieser Heberleitung ein selbsttätiger Abzug eingebaut worden, welcher durch seine Konstruktion Wasser und Luft automatisch mitreißt und einen Sprung in der Heberleitung gestattet, ohne ihre Wirkung wesentlich zu beeinträchtigen und ohne daß eine Hilfsmaschine in Tätigkeit zu treten braucht. Die Pumperlücke haben gezeigt, daß die Konstruktion einwandfrei arbeitet.

Durch das Hinzutreten der neuen Anlage wird die Leistungsfähigkeit des städt. Wasserwerkes auf das Doppelte erhöht, sodas die Wasserversorgung für alle Abnehmer des Gronauer Wassers in den nächsten Jahren gesichert sein dürfte. Die Stadt Gronau hat gerade zur rechten Zeit diese Erweiterung vorgenommen, weil die ungeheure Trockenheit der letzten Jahre und insbesondere der letzten 12 Monate einen fühlbaren Wassermangel herbei geführt hat und da befürchtet werden muß, daß dieser Mangel auch in der nächsten Zeit noch nicht so schnell behoben sein wird, weil mit einem weiteren Anhalten der Trockenheit gerechnet wird. Beim Bau der Erweiterungsanlage wurden 20 Erwerbslose 3 Monate lang mit zusammen 1695 Tagewerken beschäftigt.

Die Wirtschaftswoche.

Desorganisation des Welthandels.

Die alte volkswirtschaftliche Regel, daß die Ausfuhr automatisch zunimmt, wenn die Einfuhr erhöht wird, hat heutzutage leider keine Gültigkeit mehr, sodas der deutsche Ausfuhrüberschuß, wie allgemein bekannt, sich im Laufe des Jahres 1934 in einen Einfuhrüberschuß verwandelt und wir schon leicht zufrieden sind, wenn wir in unserer Außenhandelsbilanz nur einen Passivsaldo von 8 Millionen zu verzeichnen brauchen, wie es im August dieses Jahres der Fall war. Allein, nur der Einfuhrüberschuß ist es zu verdanken, daß der Einfuhrüberschuß nicht größer war, und diese Einfuhrüberschuldung wiederum wurde verursacht durch die Einfuhrdrosselung, dadurch also, daß wie erwähnt, die Höchstgrenze der deutschen Zahlungsfähigkeit in fremden Währungen erreicht ist. Es ist auch nicht anzunehmen, daß im Laufe des Winters die saisonischen Einfuhrsteigerungen eintreten, denn — niemand kann über seine Kräfte, und mit den vorhandenen Mitteln muß hausgehalten werden. Nur eine erhöhte Ausfuhr würde uns die Mittel zu erhöhter Einfuhr geben.

Leider sind aber unsere Kunden jenseits der Grenzen — oft unter dem Einfluß von Triebkräften, die mit der Wirtschaft überhaupt nichts zu tun haben — recht unzuverlässig. Obwohl wir von ihnen in der letzten Zeit mehr gekauft haben als früher, denken sie nicht daran,

auch uns als Osteranten zu bevorzugen, ja, sie haben ihre Bezüge aus Deutschland teilweise sogar erheblich herabgesetzt. Wenn die Preise dieser Kundenländer eine solche Entwicklung des Warenaustausches mit der Reichsdeutschen Einfuhrpolitik erklärt, so tritt sie sich ganz erheblich (und wahrscheinlich nicht unabsehlich), denn vorsichtig mit unserer Einfuhr mußten wir selbstverständlich werden, als wir sahen, daß die Einfuhrsteigerung nicht die erwartete Folge einer Ausfuhrerhöhung in die betreffenden Länder hatte.

Wir haben allerdings im Laufe des Jahres 1934 eine Reihe neuer Kunden erworben. Die Türkei z. B. hat ihre Einfuhr aus Deutschland um nahezu 50 Prozent erhöht. Portugal bezieht beinahe ein Viertel mehr als früher von uns, und eine Reihe anderer Länder laufen uns um 10 bis 15 Prozent mehr ab als bisher (es handelt sich hier um die Veränderungen von 1933 bis 1934). Stellt man aber, wie es der letzte Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung tut, die Abnahmende, die im zweiten Vierteljahr 1934 mehr deutsche Waren bezogen haben als in der gleichen Zeit des Vorjahres, denjenigen gegenüber, die uns weniger abgekauft haben, so wirkt die erste Liste doch recht unbedeutend. Die Zahl derjenigen Länder, hinter die wir ein Minuszeichen zu setzen haben, ist weit über noch-

mal so groß wie die Liste unserer „neuen“ Kunden. Auch wenn wir von der Sowjetunion absehen, die ihre Einfuhr in Deutschland im zweiten Viertel dieses Jahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um über 82 Prozent, nämlich auf 15 Millionen „A“ gekürzt hat, bleiben die Rückgänge groß genug. Unser bester Kunde, die Niederlande, bezog 1934 — immer ist das zweite Vierteljahr gemeint — nur Waren im Wert von rund 120 Mill. gegen 143 Mill. im Jahre 1933. Noch bedeutender ist der Rückgang bei unserem zweitbesten Kunden, Frankreich (72.4 gegen 101.3 Mill. „A“). Kurzum: das Außenhandelsterrain das wir in einer Reihe von Ländern wie zum Beispiel Schweden, Dänemark, Spanien, Finnland, Portugal, der Türkei, Britisch-Indien, Bulgarien, Japan (!) neu erobern konnten, gleicht die Verluste nicht aus. Unter den Minusländern befindet sich eine ganze Reihe, die an der erhöhten deutschen Einfuhr profitiert hat. Das Institut für Konjunkturforschung bezeichnet diese Entwicklung mit Recht als ein

deutsches Zeichen für die Desorganisation des sogenannten Welthandels, das heißt dafür, daß die in jahresheftelanger Entwicklung angeläufigen Handelsbeziehungen durch mehr oder weniger willkürliche Eingriffe gestört wurden.

Deutschland konnte, meint das Institut weiter, dieser Entwicklung nicht tatenlos zusehen, und da sich die Ausfuhr viel schwerer regulieren lasse als die Einfuhr, mußte am Anfang einer Umgestaltung des Außenhandels natur-

Es liegt auf der Hand, daß die Konkurrenz der Länder mit entwerteter Währung, vor allem also Englands, der Vereinigten Staaten und Japans den deutschen Außenhandel ebenso zurückgedrängt hat wie den aller anderen Länder, die am Goldstandard festgehalten haben. Zwei Ideen sind es, mit denen nunmehr das Mittel der Ausfuhrerhöhung durch Währungsentwertung bekämpft werden soll. Da ist einmal die tragfähige deutsche Idee der Bedarfsdeckung durch Vertäge, wie wir sie mit einer Reihe von Agrarländern bereits abgeschlossen haben, und zum zweiten die Zusammenarbeit der sogenannten Goldblockländer, die ja bekanntlich demnachst eine gemeinsame Konferenz in Brüssel abhalten wollen. Der Goldblock umfaßt bei weitem nicht alle Länder mit stabiler Währung, sondern lediglich Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland und die Schweiz, die sich nach den ersten Verhandlungen über ihre Pläne zu einem wirtschafts- und finanzpolitischen Block zusammenfinden wollen. Für die Weltwirtschaft kann man sich von der ganzen Sache nicht allzu viel versprechen, denn wenn die Goldblockländer untereinander wirtschaftspolitische Bindungen eingehen, die sie zu einem erheblichen Teil von der sonstigen weltwirtschaftlichen Entwicklung abspalten, so können nur neue Erschwerungen und Komplikationen eintreten.

Aus dem Kreise Ahaus

Aus der Stadt Ahaus

Ahaus, den 13. Oktober 1934.

Walzer und Märche!

Man muß es der „Städtischen Kapelle“ schon eingestehen, daß sie es versteht, in der Programmgestaltung eine besondere fühlende Hand zu haben. Sie versteht es nicht nur, die Programme belebend zu gestalten, sondern auch zeitgemäß. Wenn es heute heißt, „Deutschland marschiert“ was läge da wohl näher, als im rhythmischen Marschtempo die Konzertbesucher zu unterhalten. Die rhythmischen Effekte besonders herauszufällen, ist eine besonders gepflegte Seite der „Städtischen Kapelle“. Wir dürfen hier nochmals an die unvergeßlichen Abende mit dem Märchenkönig Blauenburg erinnern. Wenn J. J. geschrieben wurde, daß die Besucher sich in einem wahren Musiktraum befunden hätten, so ist damit erwiesen, daß die „Städtische Kapelle“ nicht nur in den Leistungen erstklassig ist, sondern daß sie es auch versteht, sich in die Herzen der Zuhörer hineinzuspielen, daß sie also eine Eigenschaft besitzt, die für das Gelingen eines Konzertes vorbedingung ist. Das Novemberrepertoire gerade in Märchen ist zudem so reichhaltig, daß alle Wünsche befriedigt werden können. Daß der Märchenkönig Blauenburg bevorzugt zu Wort kommt, ist bei den guten Beziehungen zu diesem selbstverständlich. Aber auch andere bekannte Märchenkomponisten wie Teike, Unrath, Carl, Friedemann usw. kommen zu Wort. Und wer sich mit den Märchen noch nicht zufrieden gestellt fühlt, erhält aus der nie versiegenden Fülle des 4. Taktes die schönsten Melodien zu hören. Strauß mit „Rosen aus dem Süden“, Fucik mit „Traumtänze“, Waldeufel mit „Mein Traum“ usw. kommen zu Gehör. Man könnte den Abend auch mit Recht einen Abend des „Rhythmus“ und der „melodischen Welzer“ nennen. Damit ist die Fülle des Gebotenen noch nicht erschöpft. Das Publikum soll bei den heutigen gefeierten Ansprüchen noch den bekannten heimischen Baritonisten Heinrich Knap mit mehreren passenden Einlagen hören, der von der Klavierlehrerin Fräulein Anne Pöbert begleitet wird. — Um die Freude voll zu machen, wird als Abschluß noch ein Tänzerin geboten, und dieses alles zusammen für nur 50 Pf. — Das Konzert findet im Jugendheim statt und beginnt um 8 Uhr. Karten

sind im Vorverkauf nur im Jugendheim zu haben. — Wer sich also der „Städtischen“ für ihre stete Bereitwilligkeit dankbar erweisen will, der besuche das Konzert am Sonntag abend.

(Wichtige Bekanntmachungen der Kreisbauernschaft zur Kartoffel- und Milchverwertung. In der heutigen Ausgabe dieser Zeitung veröffentlicht der Kreisbauernführer zwei Bekanntmachungen über die Kartoffelverwertung und die Verwertung der Milch mit Rohmilch. Wegen der Wichtigkeit empfehlen wir die Anordnungen der Bauernschaft der Produzenten und Konsumenten.

Filmschau

Ein herrliches Volksstück, ein lauter Fröhlichkeit atmer Film, der sich sehen und hören lassen kann, ist der Film „Des jungen Dessauers große Liebe“ der gestern über die Leinwand der „Concordia-Vorstellung“ in Ahaus ging. Der reiche, strahlende junge Prinz holt sich das einfache, aber tugendhafte und schöne junge Mädchen aus dem Volke. Dieser Prinz heißt Willy Frisch, dem jungen burschhaften Fürst Leopold von Anhalt-Dessau gibt er ein neues früh-fröhliches Filmleben. Erfreulich ist es, daß Frisch dem Typus des Liebhabers vergangener Tage entrann. Ein neuer Willy Frisch stellt sich uns vor, ein schmider Reitermann, ein ganzer Kerl, dem man schon glaubt, daß er sich lieber zusammen schlagen läßt, als seine Liebe zur Apothekerstochter Anneliese Goetze aufzugeben. Trübe Zeiten als Anneliese ist eine große starke Begabung. Dieser Anneliese gönnt man von Herzen, daß sie ihren Leopold kriegt. Eine ganz große schauspielerische Leistung die Frisch Mutter der Ida Wülf. Man muß die Szene gesehen haben, in der sie der Anneliese zuredet, auf den Leopold zu verzichten, um klar zu erkennen, daß es eine große Schauspielkunst im Film derjenigen der Sprechbühne um keine Linie nachsteht.

Famos wieder Hermann Speelmans als der Sergeant Greife. Wenn er den aufgeschlagenen Baron von Chaliac vernimmt, schreit das Publikum vor Vergnügen. Eine Szene ist noch zu erwähnen, sie ist das Rabenstück des ganzen Films: Die Unterredung Kaiser Leopolds — Paul Hörbiger — Ida Wülf, Fürstin Mutter. — Hörbiger ist ein Phänomen. Seine künstlerische Kraft droht den ganzen Film aus der Balance zu bringen. Ein fröhliches, fröhliches und unbefangenes Filmstück, das dem jungen Dessauer und seiner Anneliese, das in Ahaus ein begeistertes Publikum finden wird.

Gottesdienst-Ordnungen.

Sonntag, den 14. Oktober 1934.

Ahaus: Gem. hl. Kommunion der Jungmännerkongregation und der Knabenoberklasse. 6.30 Uhr. 7.30 Uhr. 8.30 Uhr (m. Pr.) und 9.30 Uhr (m. Pr.); 10.30 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 6 Uhr Rosenkranzandacht und Andacht zur Gewinnung des Jubiläumsablasses.

Ahle: Gem. hl. Kommunion der Kinder und Junglinge. 7 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht.

Epe: Gem. hl. Kommunion der Junglinge 6.30 Uhr, der Kinder 8.30 Uhr. (Vorbereitung für die diesjährigen Kommunionkinder Samstag 3 Uhr.) 6.30 Uhr. 7.30 Uhr (m. Pr.) und 8.30 Uhr (m. Pr.); 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 1.30 Uhr Predigt für die Junglinge; 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

Kath. Kirche in Gronau: Gem. hl. Kommunion der Junglinge und Gesellen und der Kinder der Eiserneitschule. 6.30 Uhr. 7.30 Uhr (m. Pr.) und 8.30 Uhr (Schulmesse und Christenlehre); 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Abends 6 Uhr Rosenkranzandacht.

Althütte: 6.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungmänner und 8 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Kindheit-Jesu-Vereinsandacht. — Montag 6 Uhr Gemeindefestmesse der Junglingsabteilung. Ab Dienstag an Vertagen erste hl. Messe um 6.30 Uhr.

Legden: Gem. hl. Kommunion der Junglinge. 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Schulmesse; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Rosenkranzandacht.

Seel: Gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 6.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 8 Uhr hl. Messe und Predigt; 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Rosenkranzandacht, darauf Andacht mit Predigt für die Jungfrauen und

Bereinsanzeiger

(Nur für Mitteilungen an die Mitglieder
Preis pro Millimeter Höhe 5 Pfennig.)

feierliche Aufnahme neuer Mitglieder in die Jungfrauen-Kongregation.

Deutsche Angestellten-Kasse, Ortsgruppe Ahaus. Heute abend 8.15 Uhr findet im Saale Heisterburg eine Angestellten- und Jungfrauen-Tagung statt, in welcher Hg. Meise-Münster über „Berufsbildung im Dienste der Nation“, reden wird. Alle Angestellten sind herzlich eingeladen.

Der Kreisbienenzuchtverein Ahaus hält am Sonntag, dem 14. 10. 34, nachm. 3 Uhr im Vereinslokal der Ortsgruppe Ahaus eine Herbstversammlung ab. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Rückständige Beiträge für 1934 mitbringen.

Nienborg: Gem. hl. Kommunion der Junglinge in der 7-Uhr-Messe. 6.30 Uhr. 7.30 Uhr. 8.30 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht.

Ottentien: Gem. hl. Kommunion der Sodalen. 7 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt und Predigt. 1 Uhr Rosenkranzandacht. 1.30 Uhr Abschied der Jungfrauen nach Eggerode. 6 Uhr Andacht.

Redemptoristenkloster Glanerbrücke: 6 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. Nachmittags 4.30 Uhr Rosenkranzandacht, Predigt und Segen. — Montag 7 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Gerardo für die ihm empfohlenen Anstalten. An den Vertagen abends 7 Uhr Rosenkranzandacht.

Evangel. Kirche in Gronau: 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Petry; 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 11.30 Uhr Kindergottesdienst.

Evangel. Kirche in Epe: 10.20 Uhr Gottesdienst, Pastor Petry; anschließend Kindergottesdienst.

Lokaler Sport am Sonntag

Aus den Ahausener Fußball-Club 08.

Der kommende Sonntag bringt uns die Begegnung Ahaus 08 — A. B. C. 08, die interessant genug ist, um hier Vergleiche anzustellen. Die Hiesigen kommen hier auf vollständig fremden Boden. Trotzdem dürften sie als Favoriten gelten, denn ihre Spielweise sollte auch hier noch zweimal 45 Minuten den Ausschlag geben. Natürlich soll man seinen Gegner nicht unterschätzen, denn sonst könnte man leicht wie am letzten Sonntag gegen Weßum in letzter Minute genug zu tun haben, um den Sieg sicher zu stellen. Wir glauben ja, daß der Sonntag Lehre genug gewesen ist, um sofort mit dem nötigen Eifer bei der Sache zu sein. Spielt man wie es vorgezeichnet und wie man es gewohnt ist, dürften auch die Verantwortlichen zugeben lassen müssen.

Interessenten, die mitfahren wollen, mögen sich rechtzeitig bei der Wirtschaft Tesfort einfinden.

Gronau 09 wieder nach auswärts!

Borussia Rheine — F. C. Gronau 09.

Auch am Sonntag stehen die Nullneuner in Rheine vor einer sehr schweren Aufgabe. Ist es doch das 4. Spiel (von 5 insgesamt) das die Gronauer auswärts ausgetragen haben. Mit Borussia Rheine haben die Gronauer fast alle schweren Gegner hinter sich und man muß feststellen, daß die Elf nicht einmal schlecht abgeschnitten hat. Noch am vergangenen Sonntag langte es in Münster gegen die spielfertigen Nullneuner zu einem Unentschieden. Es hätte sogar leicht zu einem Siege kommen können. Vielleicht klappt es diesmal in Rheine recht. Das können bezeugen die Mannschaften. Gewiß ist Borussia ein äußerst schwerer Gegner, aber auch der ist zu bezwingen (siehe Spiel gegen 08. Münster). Der Borussia-Sturm zeigte sich am vergangenen Sonntag im Spiel gegen Bodum von der besten Seite und schloß nicht weniger als 6 Tore. Deshalb heißt es: aufgepaßt!

Gronau 09 Reiz. — Union Weßum 1.

Obige Mannschaften liefern sich auf dem Deidseniorplatz das fällige Meisterschaftsspiel. Es dürfte zu einer spannenden Auseinandersetzung kommen, aus der die Gronauer als die technisch bessere Mannschaft als Sieger hervorgehen dürften.

Sandball:

F. C. Gronau 09 1. — Turnvereinsvereinigung Rheine.

F. C. Gronau 09 2. — Sportfreunde Gellendorf 1.

Auch die Handballer beginnen Sonntag mit den Meisterschaftsspielen. Es wird gleich hoch hergehen. Wer Sieger wird, bleibt abzuwarten.

Sandball:

Kampf um die Spitze!

Spvgg. Concordia Gronau — T. u. S. Jahn Münster.

Ein interessanter Kampf ist am Sonntag auf dem Spedtholplatz zwischen dem Tabellenersten, Spvgg. Concordia, und dem zweiten T. u. S. Jahn Münster zu erwarten. Die Münsteraner gelten in ihrer Heimstadt als stärkste Mannschaft und der Stand der Tabelle scheint dies zu beweisen. Die beiden Gegner treffen zum ersten Male aufeinander. Gegen Preußen Münster gewannen die Gäste mit 9:7, während die Concordia am vergangenen Sonntag dagegen, nach einem schwachen Spiel, mit 6:3 die Oberhand besetzten. Auf eigenem Platz haben die Vereinigten eigentlich die besseren Aussichten, doch ist das Spiel keineswegs im Voraus entschieden.

Die 2. Mannschaft spielt auf eigenem Platz gegen A. f. L. Rheine um die Punkte. Die Rheiner sind hier unbekannt, jedoch sich eine Voraussage nicht machen läßt.

Vorwärts Gronau gastiert in Bodum.

Sp.-B. Bodum — Vorwärts 09 Gronau.

Die Bodumer fahren zum nächsten Meisterschaftsspiel nach Bodum und treffen hier auf einen Gegner, der auf eigenem Gelände schwer zu bezwingen ist. Die Bodumer haben es in den schon ausgetragenen Spielen bereits bewiesen, daß mit ihnen nicht zu spaßen ist. Gleich im ersten Spiel schlugen die Neulinge die Bodumer-Höfeler auf deren Platz überraschend mit 3:0. Noch am Vortag hatten die 13er aus Reddinghausen in Bodum mit ihrem 2:0-Sieg viel Glück, denn die Gastgeber spielten während des ganzen Spieles überlegen und nur tiefes Bedauern ihnen den mehr als verdienten Ausgleich. Nach dem Aufschrei sollten die Blau-Weißen eigentlich wieder im Vollbesitz ihrer Kräfte sein. Das Rheiner Spiel hat dem Sturm offensichtlich eine Lehre gegeben und er wird endlich einmal zeigen müssen, daß er früher einmal die stärkste Mannschaftsteil der Elf war. Aber es gehört vor allen Dingen Willen dazu. Nimmt sich dieses der Sturm zu Herzen, wird es zu einem knappen Siege lang gehen können. Geht es aber so wie bislang, kann man für die Punkte nichts geben. In der Sintermannschaft soll es auch morgen nicht liegen.

Epe

Außerordentliche Versammlung der Deutschen Arbeitsoffiziersvereine

Nach einhalbjähriger Pause fand im Lokal der Wirtschaft und Metzgerei Laurenz eine außerordentliche Versammlung der Deutschen Arbeitsoffiziersvereine statt, die durch den Ortsgruppenleiter Witz (Gronau) mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Als dann referierte der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsoffiziersvereine Schwemmann aus Rheine über die Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsoffiziersvereine. Zunächst überbrachte er den zahlreichen Anwesenden die Grüße vom Reichsleiter der Deutschen Arbeitsoffiziersvereine, dem er vor zehn Tagen in Berlin gegenüberstand. Zu gleicher Zeit konnte er den Anwesenden auch den Gruß des Führers Adolf Hitler entbieten, den der Führer durch den Reichsleiter an sämtliche Arbeitsoffiziersvereine sendet.

Sodann klärte er den inhaltreichen Begriff „Arbeitsoffizier“. Die Bezeichnung „Deutsche Arbeitsoffiziersvereine“ ist vom Führer nach mehrfachen Namensänderungen jetzt als endgültige Fassung erklärt worden. Sie ist eine selbständige Organisation innerhalb der deutschen Arbeitsfront und umfaßt rund 1.500.000 Mitglieder. Die Mitglieder haben freien Reichsdienst, ferner werden die Reichsleiter übernommen sowie ein Reichsvertreter bei den notwendigen Streitigkeiten gestellt. So beträgt die gewonnene Summe für den Bezirk Nord-Westfalen allein schon 7000.— RM. Gegenwärtig ist der Verband deutscher Arbeitsoffiziersvereine geistert, es ist aber damit zu rechnen, daß er am 15. Okt. wieder geöffnet wird, jedoch dann wieder Neuaufnahmen geistert werden können.

Die Sprechstunden der freien Rechtsberatungsstelle für die Arbeitsoffiziere von Epe finden an jedem ersten Mittwoch im Monat statt und zwar von 12.30—2.30 Uhr in der Wirtschaft und Metzgerei Laurenz-Kreuzstr. Ferner ist in aller nächster Zeit damit zu rechnen, daß die Mitglieder von Epe zu einer selbständigen Zählstelle und Ortsgruppe zusammengeführt werden. Zum stellvertretenden Leiter für Epe wurde vorläufig Bernhard Hüntemann bestellt. — Im weiteren Verlauf der Versammlung konnte der Bezirksleiter Schwemmann noch verschiedene Einzelheiten klären u. a. brachte er zahlreiche Erfahrungen aus der Praxis zu Gehör, die ebenfalls vom Herrn Witz unterfunden und ergänzt wurden. Mit dem Deutschen Gruß auf den Führer wurde die rege verlaufene Versammlung beendet.

(Bald „Schwein gehabt“. In eine Arbeiterwohnung verlugen Langfinger in der Mittwochnacht einzubrechen und ca. ein 220 Pfundiges Schwein mitgehen zu lassen. Sie wurden jedoch durch rechtzeitiges Eintreffen durch Beamte der Wache und Schließgesellschaft (die vor einigen Monaten ihre Tätigkeit hier ausgenommen haben) verhehrt.

Legden

Die spinale Kinderlähmung greift weiter um sich

Die vor kurzem hier ausgebrochene spinale Kinderlähmung hat weiter um sich gegriffen. Anfanglich wurde das vierjährige Töchterchen des Milchfuhrmanns Wilhelm J. in Wehr von dieser Krankheit ergriffen. Trotzdem das erkrankte Kind sofort im hiesigen Krankenhaus untergebracht und die erforderlichen Schutzmaßnahmen durchgeführt wurden, ist nunmehr ein zweiter Fall von spinaler Kinderlähmung in der Bauerschaft Wehr festgestellt worden. Nämlich ist der 12-jährige Sohn des Ritters H. von dieser Krankheit befallen. Der Erkrankte wurde auch sofort dem hiesigen Krankenhaus überwiesen. Die Schule Wehr 2, die der Erkrankte besuchte, wurde auf Anordnung des Kreisarztes bis zum 29. Oktober geschlossen. Eine gründliche Desinfektion der Wohnung des Erkrankten, sowie des Klassenraumes wurde bereits polizeilich angeordnet. Hoffentlich bleibt diese gefährliche Krankheit auf diese beiden Fälle beschränkt.

Es kommt die Winterzeit! Sei opferbereit!

Breden

Sonntag wieder Eintopfgericht!

Zum zweiten Male steht das nationalsozialistische Deutschland im Zeichen der größten Selbsthilfeaktion, die jemals von einem Volke durchgeführt wurde. Auch dieses Mal wird das deutsche Volk im Kampfe gegen Hunger und Kälte nicht zurückstehen. Noch ist die Not nicht bezwungen. Der kommende Eintopfsonntag ist wiederum ein harter Appell an alle Volksgenossen, sich der Not der hungernden und frierenden Volksgenossen zu erinnern. Zeigt Euren Willen zur Opferbereitschaft und spendet nach Kräften. Keiner darf sich dem Rufe zum Opfern entziehen. Die Spenden der Behörden und sämtliche Amtswalter der NSDAP werden sich für den Eintopfsonntag zur Verfügung stellen.

Gastspiel der westdeutschen Operettenbühne

Die westdeutsche Operettenbühne Duisburg-Hamborn (Direktion Adolf Henning), welche bereits seit 3 Jahren hier im Saale Amerongen (Voh. Kleine) Breden mit großem Erfolg gastiert, wird auch in diesem Jahre wieder regelmäßig Gastspiele veranstalten. Das erste Gastspiel findet am Sonntag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr mit der großen Operette „Ahre Hoheit, die Tänzerin“ von Walter R. Göthe statt. Dieses Werk ist bereits an allen Bühnen Deutschlands mit größtem Erfolg aufgeführt worden. Die Handlung, welche teils am Hofe der Herzogin v. Tullberg und teils im Zigeunerlager spielt, wird umrahmt von einer neuen herrlichen Dekoration und prächtigen Kostümen. Die Musik ist einnehmend und verfügt über eine große Fülle neuer und schöner Melodien. Außer den hier bestens bekannten und beliebten Künstlern wie Ely v. Gahlen, Franz Eger und Kurt v. d. Gahlen, sind noch eine ganze Anzahl erstklassiger Kräfte verpflichtet worden: Margrit Timmer vom Stadttheater Oberhausen, Ernst Knopp, Hagen, Erich Baer vom Landestheater Ludolfsstadt. Die musikalische Leitung liegt auch in diesem Jahre in den Händen des Kapellmeisters Martin Jellenz.

Wir möchten nur noch darauf hinweisen, daß die westdeutsche Operettenbühne nach dem neuen Theatergesetz als Kulturtheater zugelassen ist und vom Gaukulturamt Münster auf Grund der bisherigen guten Leistungen empfohlen wird. Es ist nun die dringende Pflicht der hiesigen Einwohnerschaft, diese Bühne nach allen Kräften zu unterstützen, damit sie lebensfähig und uns erhalten bleibt.

Alles Nähere wird noch durch Plakate und Inserate bekanntgegeben.

Wüllen

• Befähigung der Freim. Feuerwehr. Vorgefunden fand eine Befähigung der hiesigen Freim. Feuerwehr durch den Kreisfeuerwehrführer statt, bei welcher die örtlichen Führer

Oberbrandmeister Dierkes, Brandmeister Höllebrand und Brandmeister Schmitz durch den Ortspolizeiverwalter in ihr Amt eingeführt wurden.

Weitere lokale Nachrichten auf einer anderen Seite.

Das gedruckte Wort auf Ihren Werbeschriften ist besonders dann, wenn auf eine geschickte Form und auf sauberen Druck größte Sorgfalt gelegt wird, gegenüber dem auf andere Weise vervielfältigten in seiner Werbekraft immer überlegen.

Prüfen Sie daher eingehend, ob nicht in der Art der Herstellung Ihrer Rundschreiben, Prospekte, Broschüren u. s. w. eine Änderung eintreten soll.

Werbung auf alle Fälle! Sie ist der Triebstoff der Wirtschaft. Aber nur mit Werbemitteln, die den Erfolg am besten gewährleisten. Wir stehen Ihnen für eingehende Beratung gern zu Diensten.

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH, Zweigstelle Ahaus und Gronau
Fernsprecher: Ahaus 450, Gronau 260

Meldegänger.

Nächtliche Abenteuer in Polen.

Als bei der Kompanie bekannt wurde, daß ich zum Bataillonsstab kommandiert wurde, wurde ich offen und insgeheim beneidet und gepöbeln ob dieses „Druckpostens“. Ein paar Tage habe ich selbst an dieses Märchen geglaubt. Bald aber wurde mir klar, daß der kleine Vorteil gelegentlich besserer Unterkünfte werden mußte. Außerdem sah ich mich nach der Kompanie, nach meinem Juge, nach den Kameraden, mit denen ich größtenteils schon ein Jahr in der Garnison zusammen Freude und Leid der Kameradschaft erlebt hatte.

1914 hatten die Städte für sich noch nicht das Vorrecht im Anbruch genommen, möglichst weit hinten zu sein. Jeder Oberst und jeder Major hielt es für seine selbstverständliche Pflicht, seine Truppe persönlich ins Gefecht zu führen, persönlich die Bataillone, die Kompanien anzuführen und dabei verdammt wenig an sich und seine Person zu denken. Mehr als einmal stand unser Oberstleutnant als einziger Offizier hunderte von Metern vor den vorgehenden Kompanien, das Fernglas an den Augen und umpfeiffen von Kugeln, die ihm nichts anzuhaben schienen. Daß da kein „Stäbchen“, keine Melde- und Gefechtsordnungen bei ihm sein mußten, das war wiederum selbstverständlich, wenn auch nicht immer ganz einwandfrei. Denn er war zu Pferde und wir heften per Beene hinter ihm her. Aber es gibt ein anekdotisches Bild von dem „Druckposten“, den wir innehatten.

Deshalb hatte auch unser „Alte“ nach den Schlachten in Ostpreußen uns beiden „Obermeldern“ das E. R. persönlich ins Knopfloch geschlungen mit dem Bemerkung, daß keiner im Bataillon so schweren Dienst gehabt hätte wie wir, die er ein halbes Mal durch den Kugel- und Granatenregen gehen ließ, um wichtige Befehle an die Kompanieführer oder an die Artillerie zu überbringen. Doch davon will ich gar nicht erzählen. Was der Meldegänger in der Schlacht zu tun hat, das weiß jeder Landsker. Er hat ja oft genug gesehen, wie die Gefechtsordnungen im Gelände herumpröbeln, sich hinwerfen, aufspringen, weiterstürzen, wieder hochschnellen bis zur nächsten Deckung und so fort, wie ihr verantwortungsvoller Dienst es verlangt. Und oft hat er bei sich gedacht: gut, daß du das nicht bist.

Aber niemand denkt und dachte an den entfangungs- vollen, aufopfernden Dienst dieser Leute, wenn sie sich aus Meldegängern in Befehlsempfänger verwandelt, wenn sie durch Nacht und Nebel, in Regen und Schnee, durch Wälder und Felder in unbekanntem Feindesland noch viele Kilometer marschieren mußten, sich durchfragen und zurechtfinden, wenn die Truppe längst zur Ruhe übergegangen war.

Befehlsempfänger, das war das höchste der Gefühle. Wir waren unter drei beim Bataillon, die sich abließen sollten, meistens aber nur zwei, denn der dritte im Bunde, der Bataillonschreiber, war nur dann zu sehen, wenn die Luft so rein und dünn war, daß selbst die große Bagage die Truppe mal mit ihrer Anwesenheit beehrte. Und das kam sehr selten vor...

Wenn man nach 30-40 km Marsch hundepauert, durch- näßt und durchgefroren von oben bis unten in der

Stabpanzerjüde gelandet war und eben seine müden Glieder zur wohlverdienten Ruhe ausstrecken wollte, dann kam todheller der Adjutant, lauer und frisch gewaschen, ins Lokal gestürzt mit der Freudenbotschaft: „Sofort zum Befehlsempfänger! Wer ist dran?“ — Mit der Karte in der Hand erläuterte er, wo das Divisions-, Brigaden- oder Regimentsquartier diese Nacht zu finden sein würde, wünschte Glück auf die Reise — und dann stapfte man los, wenn man das Schwein hatte, an der Reihe zu sein, natürlich nicht, ohne vorher sämtliche Flüche losge- lassen zu haben, die man so bei der Hand hatte.

Eine Kleinigkeit war es bestimmt nicht, 4, 5, 6, ja 7 und 8 km mutterseelenallein durch Nacht und Nebel, durch Schlamm und Sand waten zu müssen, ohne Affen natür- lich, aber mit fertiggemachter Kinte oder entfeuchter Pistole, um den Stab zu suchen, der die Befehle ausgab. Und das war je nach der Verwendung des Bataillons verschieden.

O ihr kohlgeschwarzen Herbstnächte in Polen! Ihr hattet es in euch. Euch gilt mein Lied, mein Fluch! Das ganze Bataillon konnte, und nur der eine arme Tropf irrte auf der Landkarte herum und suchte irgend wo ein gottvergeßenes Kaff auf, in dem der hohe Divi- sions- oder Brigaden- oder Regimentskommandant sein müdes Haupt zur Ruhe gebettet hatte. Ein Wunder, ein himmelblaues Wunder, daß das so oft gut gegangen ist, daß man diese Nester gefunden hat, daß man auch wieder nach „Hause“ gefunden hat, wo am glücklichen Durchkommen eines ganzen Bataillons oder von noch mehr Menschen hing. Es war ein Taften und Herumtappen, ein Fragen und Irrlaufen von Licht zu Licht, von Kolonne zu Kolonne. „Liegt hier die 38. I. D.“ — „Keine Ahnung!“ — „Mensch, sei froh, wenn du die nicht siehst!“, so erklang es aus der Dunkelheit. Oft trennten Wälder die Dörfer, Wälder, die wir in Schlangenlinien durchschritten hatten. Nun tastete man sich allein wieder zurück. Bruch — sah man mit dem Kopf an einem Baum. Au, das war ein Loch! Längelang schlug der ganze Kriegermann zu Boden. Dann sammelte man mühsam im Dunkeln seine Klamotten und holperte weiter. Taschenlampen gab es am Anfang wenig. Oft durfte man auch kein Licht zeigen. Meist irrten in Feld und Wald verstreute Russen umher. Und zu weilen brennende Häuser den Weg. Wachfeuer leuchteten zu weilen, von Kavalleriebedeckungen oder Artillerieformationen, deren Mannschaften bei den Gefährlichkeiten hin- und her. Manch' kameradschaftliche Hilfe wurde da dem einamen Wanderer zuteil, der meist noch nichts Warmes im Leib hatte. Wie oft habe ich bei unserer Feldartillerie mit- gegessen. Ich muß sagen, sie zeigte sehr viel Verständnis für den „Schliff“, den der Infanteriekamerad durchzu- machen hatte.

Hatte man dann glücklich die Division gefunden, dann war es meist schon tief in der Nacht, und als Befehls- empfänger war man ein äußerst gern gesehener Gast. Die in der ganzen Armee berühmten Pferdeburken seiner Erzählung, die unheimliche Gewalttätigkeit zu sein vorgaben, schliefen meist schon und empfingen den nächtlichen Einzel- kämer mit unweiblichen Vermählungen. Platz für

solche Kerls wie Melde gab es nie, und ich habe als einzige Erinnerung an diese Zeit, daß mir jede Nacht von einer Ede in die andere geschubst wurden. Man mußte sich noch gewaltig glücklich preisen, wenn man zwischen den Beinen der hohen Divisionskoffer zur „Küche“ kam, die einem seelenvergnügt auf den Kopf appelten... Natürlich gab es auch nichts zu essen. Hatte man sich unterwegs nicht als Selbstverleugrer betätigt, so konnte man zu aller Extraanregung auch noch hungern. War man dann glücklich vor Erschöpfung in irgendeiner Ede dieses sogenannten Pferdebestalles eingeschlafen, dann kam sicher eine Ordonnanz und brüllte: „Die Befehlsempfänger!“ schleunigst rappelte man sich auf, klopfte Stroh und Mist von der Uniform, um auch vor den Augen des Divisions- oder Regimentsadjutanten bestehen zu können, der in tabelloser Kluft oft erst um 1 oder 2 Uhr nachts diese feldgrauen, bleistiftbewaffneten Männer um sich versammelte, um ihnen die Befehle für den kommenden Tag zu diktieren.

Oft erwachte man um 1 Uhr, daß schon um 6 Uhr das Bataillon hart nördlich von irgend so einem -wice stehen sollte, und der Gedanke an den Kältemog hob nicht gerade die Stimmung. Und dann hoppelte man wieder los, fröstelnd, schlaflos, dabei hundemüde. Meist langte es nach der Heimkunft kaum noch zum Hinlegen, oft mußten ein bis zwei Stunden Schlaf die ganze Nachtruhe er- setzen. Etwa vom November ab gingen stets zwei Mann, der eigentliche Befehlsempfänger und ein Begleiter. Das kam so.

Eines Morgens — mein Kamerad war gerade an der Reihe — schlafen wir ungestört. Ich wache auf, es ist schon hell. Es wird 8 — kein Mensch stört uns. Draußen ist alles eine dicke Nebelbrühe. Die Hand ist nicht vor Augen zu erkennen. Kein Meldegänger kommt. 49 Uhr kommt der Adjutant angepöbelt, der Berzweiflung nahe. Der Oberstleutnant schimpft — aber das ändert nichts an der Tatsache, daß wir nicht abriden können, weil wir keine Befehle haben. Es weiß ja kein Mensch, wo wir antreten müssen, wo es hinget.

Endlich kommt der Arme an, atemlos, außer sich. Er hat sich einfach im Nebel verlaufen, ist immer im Kreise herumgerollt. In zitternder Hand hält er den Befehl: „Um 7 Uhr steht das erste Bataillon...“ Es ist 10 Uhr. Wir rücken sofort nach dem befohlenen Sammelpunkt. Die Division ist längst über alle Berge. Man hat nicht auf uns gewartet. Was blieb uns weiter übrig? Wir sind den ganzen Tag hinterher getrotzt und haben den letzten Anblick der großen Bagage einmal genossen. Geschadet hat es weiter nichts. Wir hörten es ohne Reid bei der Spitze knallen. Für den Tag waren wir auf Nummer Sicher.

Aber von Stund an gingen zwei Mann zum Befehls- empfang.

Erdöl auch bei Mischeberg.

Mischeberg, 12. Oktober.

In der Nähe von Mischeberg werden noch in diesem Herbst Bohrungen nach Erdöl vorgenommen werden. Die Vorarbeiten zur Errichtung eines gewalti- gen eisernen Bohrturmes in Höhe von 50 Meter sind be- reits im Gange. Man rechnet mit dem Beginn der Boh- rungen, die für Tiefen bis zu 3000 Metern berechnet sind, im November. Sie werden ausgeführt von der Bohr- gewerkschaft Wilhelm Friedrich aus Hannover, die in

einer Interessengemeinschaft mit der Gewerkschaft Rannig steht. In dem organisatorischen Aufbau und der Leitung des Gesamtunternehmens ist der frühere Regierungs- präsident von Münster, Staatssekretär a. D. Dr. Pün- der, maßgebend beteiligt.

Eine Gefährdung des ländlichen Charakters des Münsterlandes ist in keiner Weise zu befürchten. Werden doch an der bevorstehenden Tiefbohrung unweit Mischeberg, obgleich sie wahrlich die größte Deutschlands werden wird, außer dem Bohrmelster nur verhältnismäßig wenig Arbeiter beschäftigt, die fast alle in den benachbarten Dörfern bereits anständig sind.

Dem Unternehmen bringt man, auch von Seiten des Staates, größtes Interesse entgegen, da eine bedeutende Förderung münsterländischen Erdöls das Reich wirt- schaftspolitisch von der Einfuhr ausländischer Öle und Treibstoffe unabhängiger machen würde. Nach geologi- schen Gutachten von anerkannten Autoritäten ist die Hoffnung auf gute Funde durchaus berechtigt.

Der erste Durchstich der Ems.

Gresen, 12. Oktober.

Die Regulierungsarbeiten an der Ems machen in der letzten Zeit erhebliche Fortschritte. Am Dienstag konnte im Beisein des Landrats für den Kreis Münster, Dr. Bödenhoff, der erste Durchstich in der Bauerschaft Maestru vorgenommen werden. Der Durchstich hat eine Länge von 112 Metern, verläuft aber den Wasser- lauf um rund 1200 Meter. In den wasserreichen Monaten stand das ganze Gelände wochenlang unter Wasser. Die Arbeiten werden in der Hauptsache von dem Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt. Nicht inter- essante Funde aus vorgeschichtlicher Zeit konnten gemacht werden. Sie wurden dem Museum Münster zugeführt, um ihren Ursprung festzustellen.

Tanz der Skelette.

Aus der ersten Zeit nach der Entdeckung der Rönt- genstrahlen stammt ein Bild aus einem Witzblatt, das zeigt, wie ein braunes Bäuerlein mit seiner Senle vor dem Röntgenphotographen steht. Ein zweites Bild zeigt das Ergebnis dieser Aufnahme, auf der in grau- lichen Gegenlag zu der gesundheitsstrotzenden Wirklichkeit Freund Hein zu sehen ist als Skelett mit der Senle. Dieses Bild ist der Zeit weit vorausgeleitet, denn gute Ganz- aufnahmen des Menschen mit Röntgenstrahlen, die seine zu lange Belichtung erfordern, können wir erst seit kurzem ausführen. Ein prächtiger Atlas des Bonner Privat- dozenten Dr. Zantler zeigt uns erstaunliche Aufnahmen des ganzen Menschen, die dem Arzt ein wichtiges Hilfs- mittel geben besonders für die Erbprüfung und die Er- kennung der Konstitution des Menschen. Noch einen Schritt weiter, so können wir auch genau so, wie wir heute das Herz und den Magen im Röntgenbild sich bewegen sehen, das Röntgenbild des ganzen Menschen in der Bewegung festhalten. Die Leinwand wird uns den Eindruck eines wahrhaftigen Totentanzes vorzaubern, aber weit über allem Sensationellen steht die Bedeutung für den Forscher und Arzt, Feinheiten und Veränderun- gen des Skelettes festzustellen, die sonst verborgen blieben.



Gronau

Mühlenmathe

Der Aufsehen erregende

Hans Albers-Großfilm



Hans Albers, Brigitte Helm, Michael Bohnen und Lien Deyers sind die Hauptdarsteller.

Ihre hohe Darstellungshunst und der Sensationsgehalt der Geschehnisse lassen den Film zu einem aufwühlenden und unvergesslichen Erlebnis werden.

Im Vorprogramm:

- | | | |
|--------------------------------|--|------------------------------|
| 1. 3. Ufa- Farbenton- Programm | 2. Das Vogel- Paradies der Obeska Bara | 3. Fox tönende Wochen- Schau |
|--------------------------------|--|------------------------------|

Samstag 8.15 Uhr - Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.15 Uhr
Letzte Vorstellung Montag abend 8.15 Uhr

Reichsbund Volkstum und Heimat NSG „Kraft durch Freude“

Freitag, den 19. Okt. 8.30 Uhr Tonhalle Gronau

Westf. Landestheater

Der Richter von Zalamea

Schauspiel von E. Gabor

1. Platz 75 Pfg. 2. Platz 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf bei Schieffert und Lensing.

Es wird gebeten, die Karten möglichst im Vorverkauf zu befragen.

Auf zur Glanerbrücke!

KIRMES

Sonntag u. Montag
Bretttings „Schwankende Schaukel“, Ka-
russell, Schießbuden usw. laden ein.
In den Lokalen Verspohl u. Schmeing Konzert

Wandschrepläne

ab Station Mhaus, gültig vom 7. Okt.
wieder vorrätig.

Gebr. Lensing, Mhaus i. W.
Verlagsanstalt GmbH, van-Deldenstr. 8

Gedenket derer,
Die von Euch gingen!
Setzt ihnen ein Grabmal
Von bleibendem Wert!

Beachten Sie bitte zu Allerseelen meine
reichhaltige Ausstellung in

Grabdenkmälern

Ausführungen in Granit, Marmor u. Kunststein,
sowie aus jedem gewünschten Material.
Grabkies, Grabeinfassungen, Einhausen neuer
Inschriften. Ebenso Ausführung aller einschlä-
gigen Arbeiten für das Baugewerbe.

Th. Lefering - Ahaus

Bild- u. Steinhauerei, Coesfelder Str. 11/15, Fernr. 237



SIND DEINE BESTEN FREUNDE

Bekanntmachung

Auf vielfachen Wunsch aus Verbrauchertrei-
ten wird von jetzt ab in Mhaus Rohmilch durch
Milchverarbeiter an die Verbraucher abgegeben.
Sämtliche angelieferten Milchvieh-Bestände
sind dem Tuberkuloseuntersuchungsverfahren angelie-
fert. Der Verkauf ab Hof bleibt nach wie vor
verboten. Sämtliche bisher von den Verkäufern auf
Rohmilchbezug ausgestellten Atteste verlieren mit
dieser Bekanntmachung ihre Gültigkeit.

Der Kreisbauernführer
gez. Wolferting

Bekanntmachung

Der Verkauf der Speisefarbstoffen seitens
der Erzeuger an die Verbraucher ist unter der
Bedingung frei, daß der Erzeuger dies der zu-
ständigen Sammelstelle meldet. Der Erzeuger er-
hält jedoch von der Sammelstelle einen Schluf-
schein und nur mit diesem Schlufschein versehen
kann der Erzeuger Kartoffeln direkt an den Ver-
braucher abgeben. Kartoffelablieferungen ohne
Schlufschein verfallen der Beschlagnahme. Ein
Verkauf an Sammelstellen, die nicht genehmigt
sind, ist nicht gestattet und strafbar.

Der Kreisbauernführer
gez. Wolferting

Markenartikel-Großhandlung
der Kolonialwarenbranche sucht
nachweislich in Kolonialwarenge-
schäften gut eingeführten

Beretreter

für Gronau und Umgebung
evtl. Osttrupp, gegen hohe Pro-
vision.

Angebote m. Referenzen unter
M.G. 100 an die Gef.

Merztedienst Gronau

Sonntag, den 14. Okt. (nur
im dringenden Fall):

Dr. Hoff

Dr. Wesseling

Merztedienst Mhaus

Den Sonntagsdienst am 14.
Okt. nur in dringenden

Fällen versteht Dr. Köllmann.

Apothekendienst in Gronau

Den Nacht- u. Sonntagsdienst
der kommenden Woche ver-
steht ab Samstag abend 7 Uhr
die Engelsapotheke.

Altbestand: Billigste Spezial-
Rosenbittern, Glas 10 Pfg.
Eckmann, Gronau, Ad.-Hillerstr.

Preiswert zu verkaufen:

BMW-Motorrad
198 ccm., steuerfrei, so gut wie
neu. Besitzt. von 12-2 Uhr.

Zu erfragen in der Kreiszei-
tung, Mhaus.

Ein Bändchen
der Insel-Bücherei

als Gelegenheitsgeschenk
Preis 80 Pfg.

Vorrätig in der Buchhandlung
Gebr. Lensing,

Lest die Kreis-zeitung

Am Montag, den 15. Okt. 12
Uhr wird im Rathaus Zimmer
1 ein zugelaufener großer

Schäferhund

öffentl. meistb. versteig. werden.

Mhaus, 12. Okt. 1934.

Der Bürgermeister als
Ortspolizeibehörde.

1 Waggon la Holsteiner

Weißkohl

zum Einschneiden wieder einge-
troffen.

100 Pfd. RM. 2.70

Karmaat, Gronau

Ruf 423

2/10 PS

Hanomag-Limousine

gut erh., fast neue Bereif., 4 1/2 l
Benzinverbrauch, umständlich billig
zu verkaufen.

Ang. unt. „Sano 22“ an die
Gef. Gronau, Bahnhofstr. 2.



Kaiser's Brust-Caramellen

schützen unge-
zählte Familien
als unentbehr-
liches Hausmittel.
Ärztlich erprobt
u. vorderst. hilft
es b. Husten, Hei-
serkeit, Katarrh
rachen und sicher.

PREIS:
35,-/100 Stk.

ERHOLUNGSPROSSE
UNTER AUCHEN

Zu haben in Mhaus: Hirsch-
potheke Ad. Hopmann, Westf.-Dro-
gerie W. Hansen, Adler-Drogerie
W. Schöning, H. Lüdeling, H.
Thyen, Asbeck, Josef Levers, Kees
Mediz.-Drogerie Georg Nache, Cl.
Vodde. Gronau und Nordhorn:
Drogerie H. Boldhaus. Legden:
P. Melchers, Joh. Strobel. Stadt-
lohn: Adler-Apotheke E. A.
Jansen, Bernh. Clausen. Wwe.
Wullen: Kronen-Drogerie Franz
Lüthenhaus, H. Orthaus, und wo
Plakate sichtbar.

Zum 1. Nov. wird eine

3-4 Zimmer- Wohnung

nebst Stallraum gesucht.

Offerten unter Nr. 120 an
die Gef. A. Kiewerth, Expe.

Lest die Kreiszeitung